

**FREIRAUM
MANNHEIM²**
GRÜNE BÄNDER
BLAUE STRÖME



**GRÜNE
BÄNDER**

**BEWEGTE
RÄUME**



**BLAUE
STRÖME**



**STADT
OASEN**

MANNHEIM²

Impressum

Auftraggeber

Stadt Mannheim
Dezernat IV - Bauen, Planung, Verkehr, Sport
Fachbereich Stadtplanung / Projektgruppe Konversion
Collini-Center, Collinistraße 1 / 68161 Mannheim

Projektteam

Georg Bock (Projektleitung)
Klaus-Jürgen Ammer
Klaus Elliger
Christian Konowalczyk
Dr. Petra Wagner
Jens Weisener

Auftragnehmer

bgmr Landschaftsarchitekten GmbH
Prager Platz 6 / 10779 Berlin
www.bgmr.de
Dr. Carlo Becker
Marie-Kristin Schmidt

yellow z urbanism architecture
Choriner Straße 55 / 10435 Berlin
www.yellowz.net
Oliver Bormann
Simone Risse

Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsneutrale Differenzierung (z.B. Bewohnerinnen und Bewohner) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Berlin, Juli 2018

INHALT

	Vorwort	5
01.	Einleitung	7
	Anlass und Zielsetzung	7
	Prozess	8
02.	Portrait Freiraum Mannheim²	12
	Übergeordnete Planungen	12
	Mannheim und die Region	16
	Urban Mapping und Eigenlogik Mannheims	18
	Flächenanalyse	22
03.	Räumliches Gesamtkonzept	25
	Drei Prägungen	25
	Vier Handlungsräume	28
04.	Grüne Bänder	32
	Identitäten, Defizite und Begabungen	33
	Grüne Steckbriefe	36
	Handlungskonzept - Ziele, Strategien und Maßnahmen	50
05.	Blaue Ströme	54
	Identitäten, Defizite und Begabungen	55
	Handlungskonzept - Ziele, Strategien und Maßnahmen	60
06.	Bewegte Räume	64
	Identitäten, Defizite und Begabungen	65
	Handlungskonzept - Ziele, Strategien und Maßnahmen	67
07.	Stadtoasen	70
	Identitäten, Defizite und Begabungen	71
	Handlungskonzept - Ziele, Strategien und Maßnahmen	74
08.	Lupenräume	78
09.	Aktionsplan	88
	Quellen-und Abbildungsnachweis	92

VORWORT

Der seit 2011 laufende Konversionsprozess von US-Militärflächen hat der Mannheimer Stadt- und Freiraumentwicklung einen außerordentlichen Impuls verliehen. Die aktuellen Planungen auf Turley, Franklin, Taylor und Spinelli bieten ein enormes Entwicklungspotenzial und zielen ausnahmslos auf die integrierte Stadtentwicklung. Nicht nur die bauliche und verkehrsinfrastrukturelle Entwicklung stehen im Fokus, sondern auch der Freiraum nimmt eine tragende Rolle ein. Durch diesen planerischen Ansatz wird ein wichtiger Beitrag zur Umsetzung eines qualitätsvollen und tragfähigen Freiraumgerüsts für die gesamte Stadt geleistet. Themen, die bereits im Freiraumsicherungskonzept von 1993 verankert sind, werden konsequent fortgeführt.

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um über eine Vision für die Entwicklung der Mannheimer Freiräume für die nächsten Jahre und Jahrzehnte nachzudenken.

Mit dem Konzept „Freiraum Mannheim² - Grüne Bänder, Blaue Ströme“ wird eine Entwicklungsrichtung für die Stadt beschrieben. Diese hat die Qualifizierung und Ergänzung der bestehenden Freiräume in Mannheim zum Ziel. Neben den klassischen freiraumplanerischen Themen werden darin auch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungstendenzen, wie Fragen nach der klimaangepassten Stadt und einem sich ändernden Mobilitätsverhalten behandelt.

Die Weiterentwicklung der Mannheimer Grün- und Freiräume ist eine Investition in die Zukunft der Stadt. Die innerstädtischen Naherholungsgebiete und Grünflächen werden immer wichtiger. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag für die Lebensqualität in der Stadt, bieten Räume für Bewegung und Spiel, Entspannung, Ruhe und Naturerlebnis.

Das Freiraumkonzept soll die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Mannheim in Zukunft auch weiterhin an Attraktivität für seine Bewohnerinnen und Bewohner gewinnt und den Anforderungen einer klimaoptimierten Stadtentwicklung gerecht wird.

Lothar Quast
Bürgermeister





01. EINLEITUNG - ANLASS UND ZIELSETZUNG

Warum ein Freiraumkonzept?

Der Abzug der amerikanischen Streitkräfte seit 2011 von ihren Militärflächen lieferte einen entscheidenden Impuls für die Stadt Mannheim, um die gesamtstädtische Entwicklung verstärkt in den Blick zu nehmen. Die freiwerdenden Flächen bringen enorme städtebauliche und freiräumliche Potentiale mit sich und bieten die Chance einer zukunftsfähigen Entwicklung mit weitgreifenden stadtstrukturellen Weichenstellungen. Bereits der Grünordnungsplan von 1975 beschreibt für Mannheim ein Konzept radialer Grünzüge, dessen Umsetzbarkeit durch die Einbettungen der Konversionsflächen wesentlich befördert werden kann.

Das vorliegende Freiraumkonzept beschreibt den Wert der Grünzüge als Orte für die Naherholung und Identifikation, als klimaökologische Bausteine und dient als Kommunikationsbasis für Politik und Bürgerschaft. Dabei wird auf vorhandenen Planwerken aufgebaut und bestehende Konzepte fortgeschrieben, wie beispielsweise die Planung für die BUGA 2023 mit dessen Umsetzung der Grünzug Nordost in der erforderlichen Qualität bis zum Jahr 2023 hergestellt wird.

Mannheim verfügt darüber hinaus über viele weitere Grün- und Freiflächen, die durch sorgfältige Entwicklung die Lebensqualität und Identifikation mit der Stadt oder dem Stadtteil steigern können. Dazu zählen unter anderem die Flüsse Rhein und Neckar mit ihren oft wenig präsenten Uferlagen oder auch die Begleiträume der mächtigen und prägenden Verkehrsinfrastrukturen. Nicht zuletzt entscheidet sich die Lebensqualität im Alltag der Bewohner an der Versorgung mit hochwertigen Freiraumangeboten in den Quartieren.

Der Charakter einer Stadt wird maßgeblich durch seine Freiräume geprägt. Beim Wettbewerb um Einwohner und Unternehmen fungieren sie als weiche Standortfaktoren, sorgen für mehr Lebensquali-

tät, steigern den Wert von Immobilien und leisten einen wichtigen Beitrag zur klimaökologischen Entwicklung und Gesundheit.

Das Freiraumkonzept widmet sich konkreten lokalen Fragestellungen und muss sich gleichzeitig mit gesamtgesellschaftlichen Themen und Trends auseinandersetzen:

Wie gestaltet man eine Stadt klimaangepasst? Wie können Grünräume gegen konkurrierende Nutzungsansprüche gesichert werden? Welche Angebote machen Freiräume an verschiedenste Akteurs- und Nutzergruppen? Wie können sie einen Beitrag zur Nahmobilität leisten? Wo und wie können unterschiedlichste technische und funktionale Anforderungen in Einklang gebracht werden? Die Konkurrenzfähigkeit, Nachhaltigkeit und Resilienz einer Stadt bemisst sich ganz wesentlich auch an der Versorgung mit Grün- und Freiflächen - und deren Qualitäten.

Mit dem Konzept **Freiraum Mannheim² – Grüne Bänder, Blaue Ströme** liegt nun ein gesamtstädtisches Planwerk vor, das für die Mannheimer Freiräume eine Vision bis zum Jahr 2030 formuliert und Impulse für eine nachhaltige Stadtentwicklung setzen soll.

Dieses Konzept wird einerseits durch eigenständige Grünplanungen und Landschaftsprojekte weiter konkretisiert und fortgeschrieben, es soll aber auch im ‚Huckepack‘ in andere Konzepte und Projektentwicklungen integriert werden. Es kann auch ein wichtiger Baustein für das in Vorbereitung befindliche, gesamtstädtische Leitbild Mannheim werden, das wichtige „grüne“ Themen als Teil einer integrierten Stadtentwicklung aufzeigt.

01. EINLEITUNG - PROZESS

Der Freiraum der Stadt - ein Gemeinschaftswerk

Die Qualität des gesamtstädtischen Freiraums, die Klimaangepasstheit der Stadt und die Nutzbarkeit der Stadt für Bewegung und Aufenthalt wird nicht nur von Landschaftsarchitekten und Stadtplanern, sondern maßgeblich auch von Akteuren der Verkehrsentwicklung, Immobilienwirtschaft, der sozialen und technischen Infrastruktur, Wasserwirtschaft usw. bestimmt. Eine ressortübergreifende Zusammenarbeit ist für die Erstellung und Umsetzung des Freiraumkonzepts von besonderer Bedeutung. Daher war es wichtig, dass die relevanten Akteure der unterschiedlichen Fachdisziplinen intensiv in den Prozess eingebunden wurden. Entstanden ist ein Konzept, das die vorhandenen Ressourcen Mannheims als Startkapital erkennt, den Rahmen für die richtigen Entscheidungen der künftigen Entwicklung aufspannt und klare Entwicklungsziele für die Gesamtstadt und ihre Teile benennt.

Steuerung und Dialog

Für die Erarbeitung des Freiraumkonzeptes wurden verschiedene Abstimmungs- und Werkstattformate mit unterschiedlichen Teilnehmerkreisen durchgeführt. Neben den regelmäßig stattfindenden Treffen mit der Projektgruppe und Lenkungsgruppe, einem kleineren Team der Stadtverwaltung zur Prozesssteuerung, erfolgten sowohl bilaterale Fachgespräche als auch ressortübergreifende Abstimmungstermine mit Vertretern der Bereiche Stadtentwicklung, Ver-

kehr, Gesundheit, Soziales, Umwelt, Naturschutz, Regionalverband, Nachbarschaftsverband, Sport und Freizeit, Bürgerbeteiligung und Stadtmarketing. Im Rahmen von Workshops wurde mit diesem erweiterten Arbeitskreis themenübergreifend und querschnittsorientiert diskutiert.

Im ersten Workshop „Identität(en) und Herausforderung“ wurden die Stärken und Schwächen Mannheims diskutiert, besondere Orte und Highlights beschrieben, die Eigenlogik und Identität der Freiräume herausgearbeitet. Es wurden Erwartungen an das Freiraumkonzept formuliert und Schnittstellen zwischen einzelnen Fachdisziplinen benannt, um Synergien und Anknüpfungspunkte an bestehende Planungen zu finden.

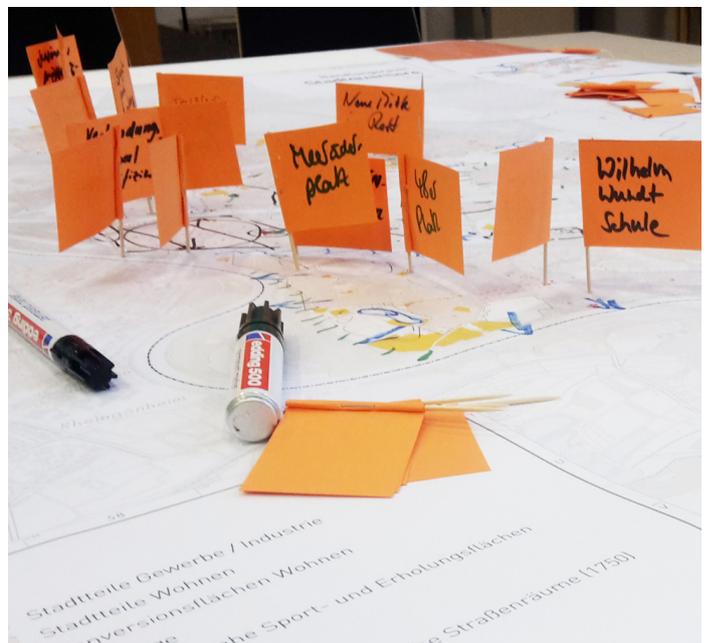
Im zweiten Workshop „Leitthemen und Handlungsräume“ wurden in einem World Café Hinweise und Anmerkungen zu den vorab erarbeiteten Handlungsräumen aufgenommen, die vorgeschlagenen Strategien und Maßnahmen für die Handlungsräume diskutiert und Fokusräume und Leitprojekte ermittelt.

Im Rahmen des dritten Workshops wurde das Umweltforum e.V. in den Erarbeitungsprozess eingebunden. Dieser Zusammenschluss der Mannheimer Umwelt-, Naturschutz- und Verkehrsverbände vertritt u.a. den BUND, den NABU, den ADFC und VCD.

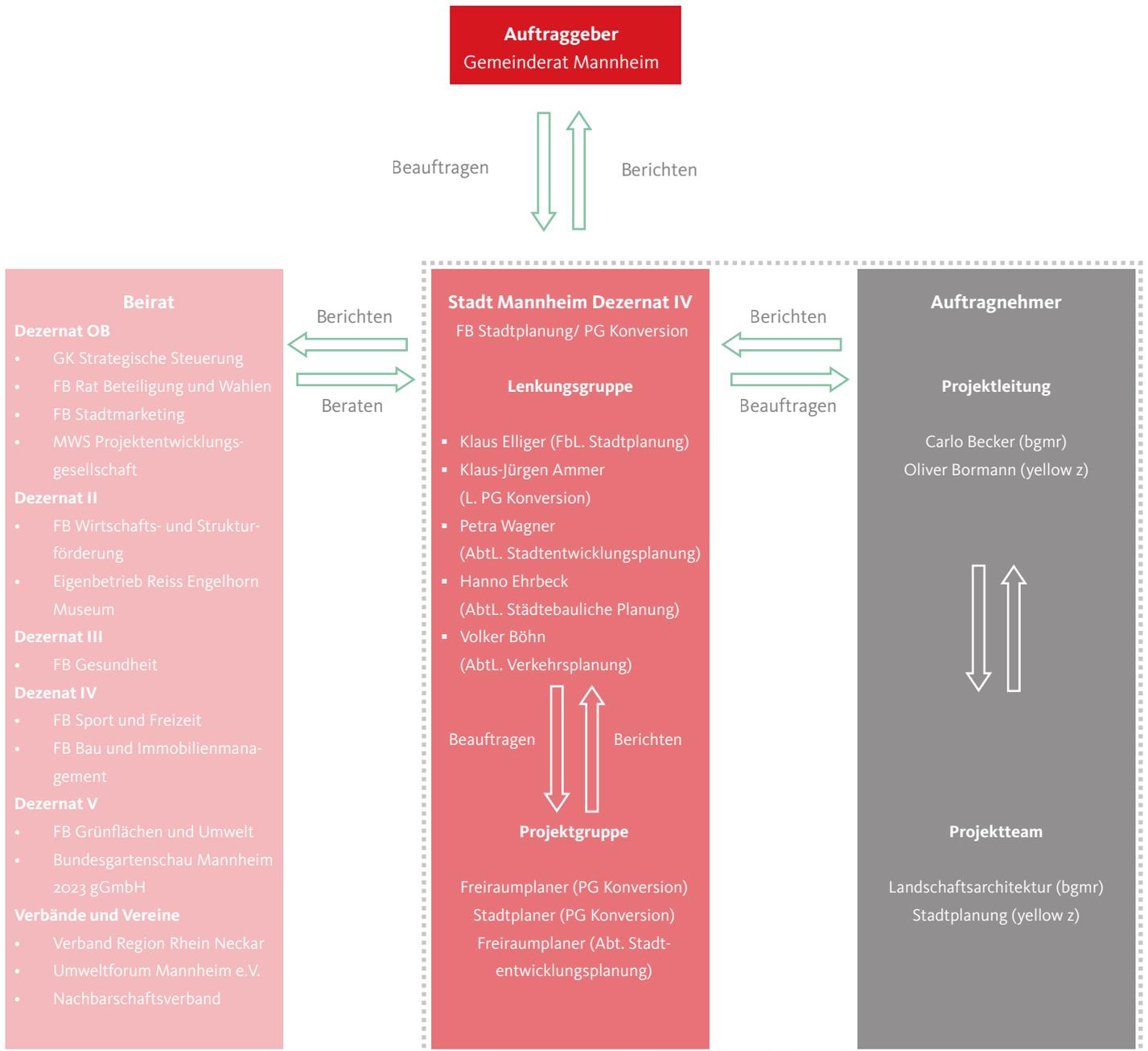
Workshop 1: Stärken, Schwächen und besondere Orte in Mannheim



Workshop 2: Hinweise und Anmerkungen zu den Handlungsräumen



Projektorganisation „Freiraum² – Grüne Bänder, Blaue Ströme“



Erläuterungen

FB	Fachbereich
GK	Geschäftskreis
OB	Oberbürgermeister
PG	Projektgruppe
FBL	Fachbereichsleitung
AbtL.	Abteilungsleitung
L	Leitung
.....	Interne Projektorganisation

Der Gemeinderat der Stadt Mannheim hat den Fachbereich Stadtplanung des Dezernats IV dazu ermächtigt, einem externen Planungsbüro ein Freiraumkonzept in Auftrag zu geben. Zur Begleitung des Konzepts wurde im Fachbereich Stadtplanung eine Lenkungsgruppe und eine Projektgruppe gebildet. Die Projektgruppe ist der organisatorische Kern und Ansprechpartner für die Auftragnehmer, die aus einem Landschaftsarchitekturbüro (bgmr) und einem Stadtplanungsbüro (yellow z) bestehen.

Gemeinsam mit der Lenkungsgruppe stimmt die Projektgruppe über wichtige Entscheidungen und erarbeitete Zwischenschritte ab. Für Beratungs- und Abstimmungspunkte wird der Beirat herangezogen.

Methodik / Arbeitsschritte

Im Rahmen der Grundlagenermittlung und Potentialanalyse wurden die vorhandenen Gutachten, Konzepte und Planungen, aber auch historische Karten und demographische und sozio-ökonomische Berichte ausgewertet und hinsichtlich ihrer Relevanz für das Freiraumkonzept zu Kernaussagen zusammengefasst. Eine querschnittsorientierte Auswertung durch Überlagerung von unterschiedlichen sektoralen Informationen erfolgte, um die Herausforderungen der Stadt- und Freiraumentwicklung für die nächsten 20 Jahre benennen und diskutieren zu können. Das urban mapping diente der – subjektiven – Entwicklung einer Lesart der stadt- und freiräumlichen Eigenschaften: mittels Fahrradtouren, Spaziergängen und spontanen Interviews mit Bewohnern wurden Charakteristika und Besonderheiten Mannheims pointiert herausgearbeitet. Die räumliche Lesbarkeit, aber auch die konkrete lebensweltliche Nutzbarkeit von Freiräumen wird auf verschiedenen Bedeutungs- und Maßstabsebenen geprägt.

Für das Räumliche Gesamtkonzept des Freiraumkonzepts wurden drei maßgebliche **Prägungen** herausgearbeitet, welche der Konzeptarbeit zugrunde liegen: die sogenannte deep time der Natur-

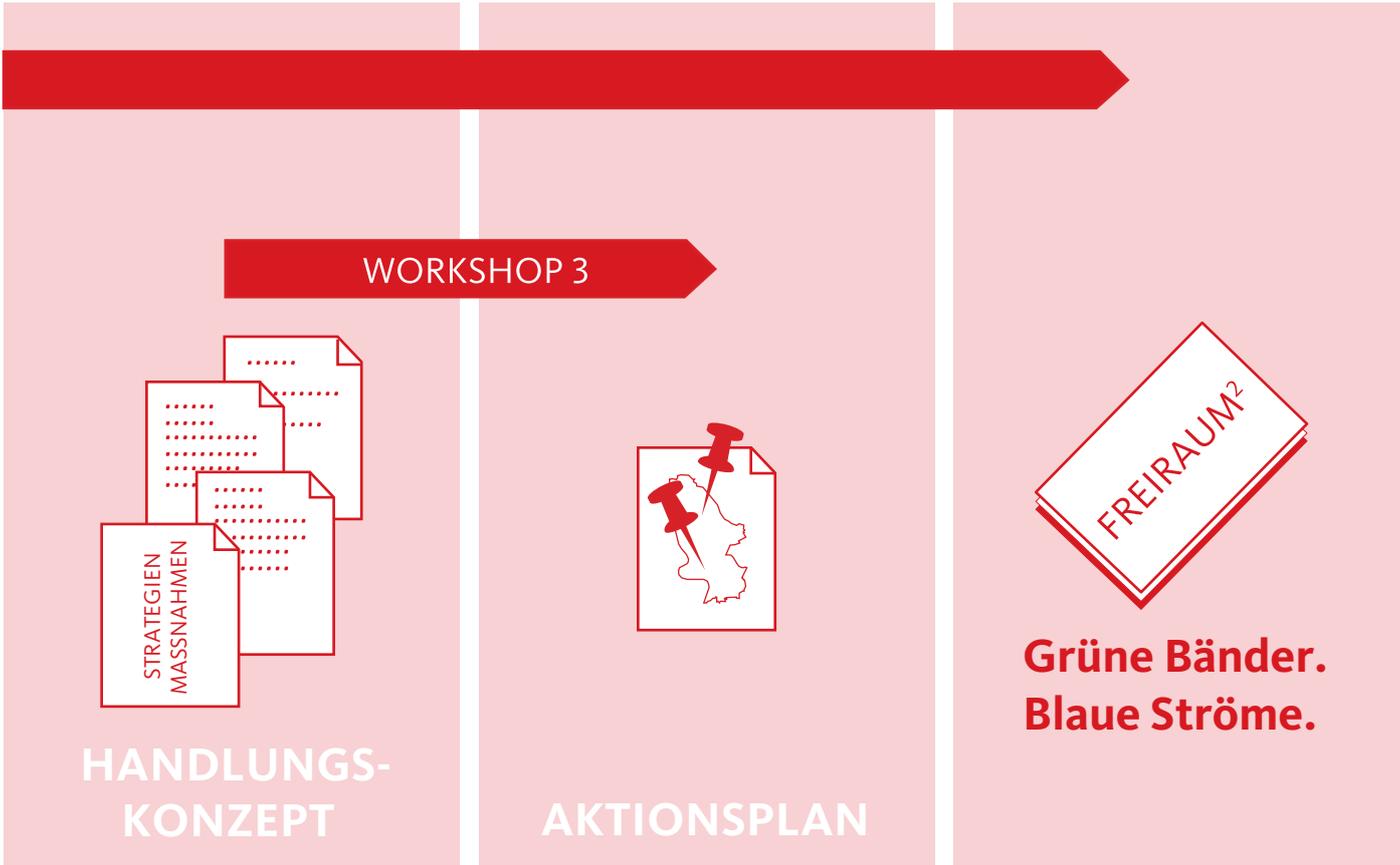
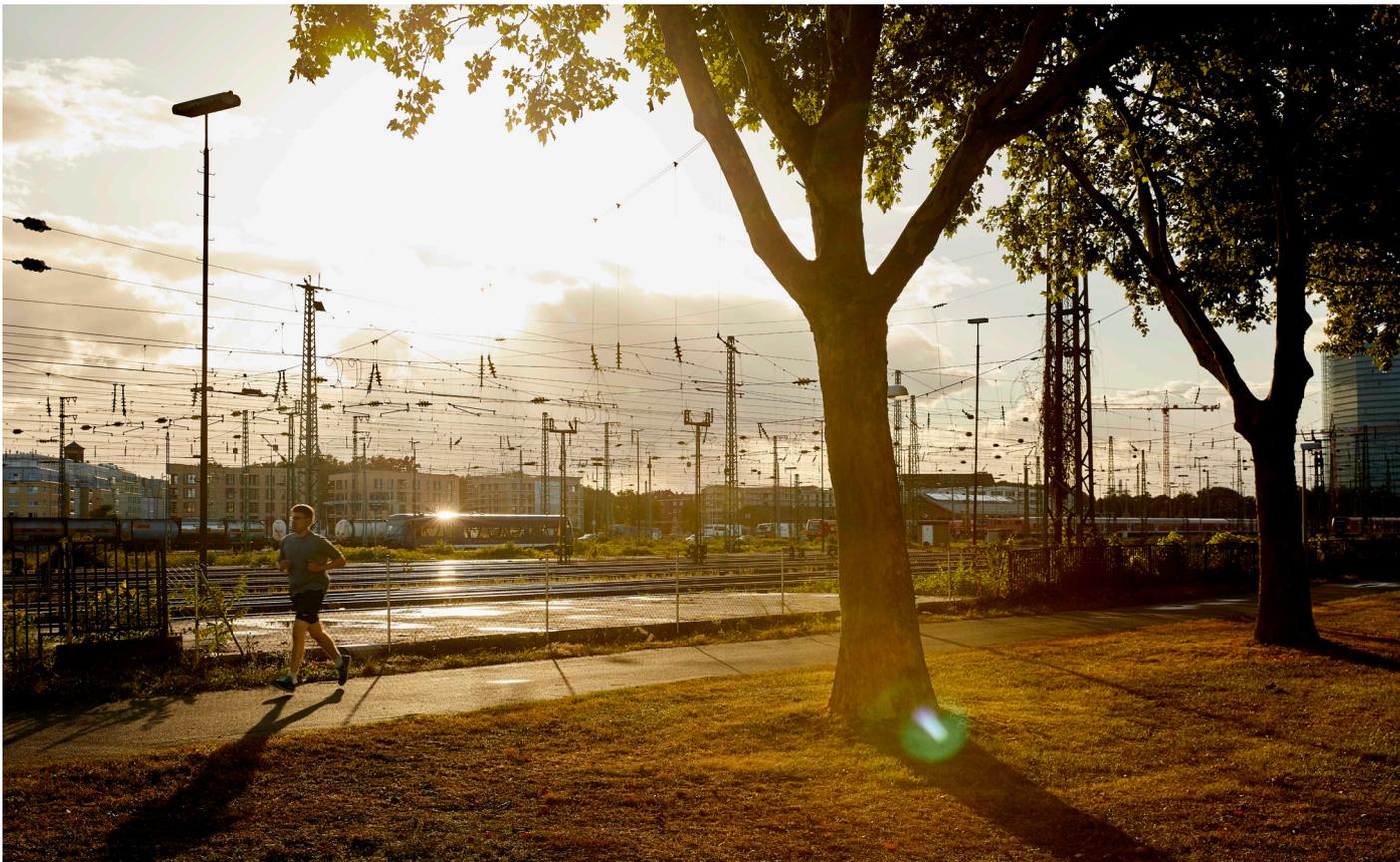
geschichte prägt den Raum regional und „naturegeben“. Urbane Setzungen bedeuten eine anthropogene Prägung durch stadtbedeutende Planungen, also die bewussten Eingriffe und Veränderungen durch Stadtplanung, Verkehr, Landschaftsplanung, Wasserwirtschaft. Die Alltagsprägung schließlich bezeichnet eher kleinteilig und lokal wirksame alltägliche Raum-Aneignung.

Die beschriebenen Analysen und Zutritte lieferten ein Set von Themenschwerpunkten für die weitere gemeinsame Diskussion und Ausrichtung des Planungshandelns. Diese Themenschwerpunkte wurden in vier Handlungsräume übersetzt, die für Mannheim spezifisch und für die längerfristige Entwicklung besonders relevant sind. Für die Handlungsräume werden die Ziele, Strategien und Maßnahmen im **Handlungskonzept** formuliert.

In ausgewählten **Stadtraum-Lupen** wurden diese Handlungsräume fokussiert betrachtet. Die Lupen zeigen exemplarisch und unverbindlich, wie die vorgeschlagenen Strategien und Maßnahmen umgesetzt werden können und welchen Mehrwert diese für die Stadt- und Freiraumentwicklung haben.

Prozess und Arbeitsschritte





02. PORTRAIT FREIRAUM MANNHEIM² - ÜBERGEORDNETE PLANUNGEN

Für Mannheim existieren bereits zahlreiche gesamtstädtische oder themenspezifische Konzepte und Planungen, die nun mit dem Freiraumkonzept einen übergeordneten Rahmen erhalten.

Das Freiraumkonzept *Freiraum Mannheim² - Grüne Bänder, Blaue Ströme* beruht auf zahlreichen Planwerken, die für die Stadt Mannheim in den letzten Jahrzehnten erarbeitet wurden. Viele der bereits vorliegenden Konzepte behandeln sektorale Themen oder Teilräume der Stadt und bilden – neben der eigenen Recherche – eine wichtige Grundlage für das vorliegende Freiraumkonzept. Ziel war es, übergeordnete Zusammenhänge aufzuzeigen und eine Perspektive für die gesamte Stadt zu zeichnen. Im Folgenden werden die wichtigsten zugrundeliegenden Planwerke kurz beschrieben.

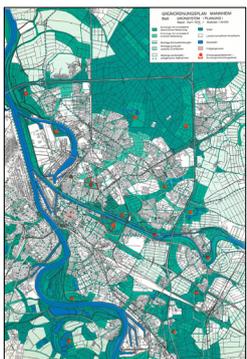
Der Grünordnungsplan wurde 1975 als Teil des Flächennutzungsplanes erarbeitet. Er beschreibt als Hauptziel „die Erarbeitung eines multifunktionalen Grünsystems“ und weist damit bereits entscheidende Elemente auf, die im weiteren Verlauf des Freiraumkonzeptes eine wichtige Rolle spielen werden. So wurden bereits damals die radial verlaufenden Grünkorridore als wichtige Bestandteile zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und der Erholung beschrieben, die es langfristig zu sichern gilt. Es werden Grünverbindungen

vorgeschlagen, die der Erschließung für den unmotorisierten Verkehr dienen und Grünflächen bzw. stadtbedeutende Orte verbinden sollen. Auch auf die Bedeutung von punktuell verteilten Grünflächen in dicht bebauten Quartieren bezüglich Stadtklima und siedlungsnaher Erholung wird hingewiesen.

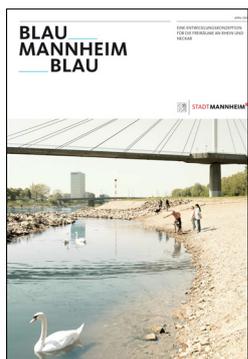
Anfang der 90er Jahre wurden mit dem „Modell Räumliche Ordnung – Mannheim 2000“ Potentiale für notwendige Wohnungs- und Gewerbebauflächenentwicklung aufgezeigt. Diese sollte nur noch auf ausgewählten Siedlungsschwerpunkten geschehen und gleichzeitig wertvolle Freiflächen vor weiterem Landschaftsverbrauch gesichert werden. (Stadt Mannheim, Dezernat für Planung, Bauen, Umweltschutz und Stadtentwicklung, Fachbereich 61, 1992).

Im Freiraumsicherungskonzept hat sich dieser Anspruch weiter konkretisiert: als Grundstruktur wurde ein zusammenhängendes Freiraumsystem entworfen, welches sich vom Stadtzentrum über die Ortsteile in die freie Landschaft hinein entwickelt. Dabei sollten vorhandene Freiflächen aufgewertet und weitere Gebiete unter

1975
GRÜNORDNUNGSPLAN



2008
BLAU_MANNHEIM_BLAU



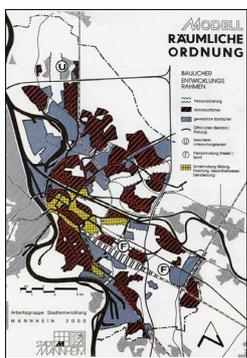
2009
MASTERPLAN REGIONALPARK RHEIN-NECKAR

2011
WEISSBUCH I

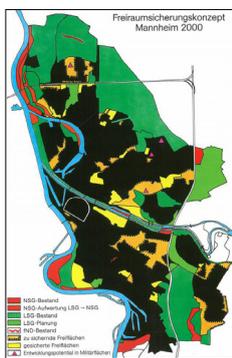
2012
STRUKTURPLANUNG KONVERSION

2012
WEISSBUCH II

1992
MODELL RÄUMLICHE ORDNUNG

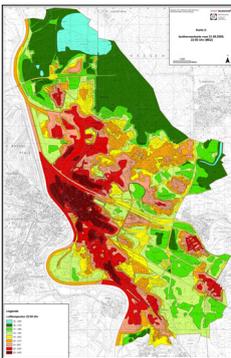


1993
FREIRAUMSICHERUNGSKONZEPT



2003
BIOTOPVERBUNDPLANUNG

2010
STATDKLIMAAANALYSE



Schutz gestellt werden. Für das Freiraumsystem werden nicht nur die von der Innenstadt ausgehenden radialen Elemente beschrieben, sondern auch ein durchgehender Grüngürtel, der die Stadt umspannen soll. Hintergrund war vor allem die Erkenntnis, dass weiterer Flächenverbrauch die Lebensqualität der Menschen einschränkt: die exzessive Nutzung der natürlichen Ressourcen beeinflusst nicht nur die Tier- und Pflanzenwelt negativ, sondern auch die Umwelt des Menschen und entzieht ihm langfristig die Lebensgrundlage. (Stadt Mannheim, Dezernat für Planung, Bauen, Umweltschutz und Stadtentwicklung, Fachbereich 61, Mannheim 1993)

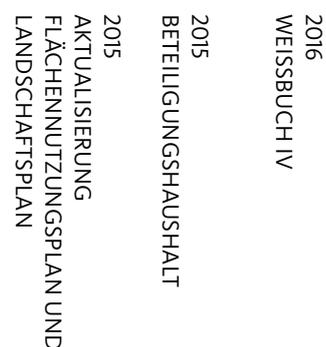
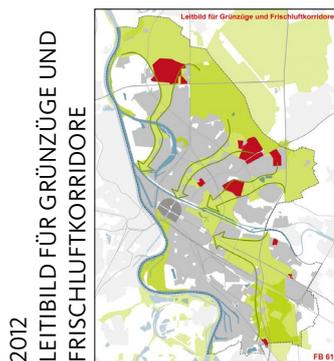
Eine weitere Ergänzung zum Modell Räumliche Ordnung bildeten die Rahmenpläne für die Grünzüge Mannheim Ost, Mannheim Nord und Mannheim Nord-Ost, die detaillierter auf die freizuhaltenden und zu entwickelnden Flächen eingehen, um diese Räume langfristig als Naherholungsorte und klimawirksame Flächen zu sichern. Im Rahmenplan Grüngürtel Mannheim Nord-Ost wurde auch die Idee eingebracht, diesen im Rahmen einer Gartenschau zu entwickeln. In weiteren Planungsstufen wurde unterschiedliche Themen – Konversion, Naherholung, Klimaökologische Planung, usw. – integriert betrachtet und das Projekt weiter konkretisiert. Nun soll im Jahr 2023 eine Bundesgartenschau stattfinden.

Eine bedeutende Rolle für die Stadtentwicklung spielt die schrittweise Freigabe der Militärfächen; hier ergeben sich schon aufgrund der Flächendimensionen enorme städtebauliche Potentiale für Mannheim. Um diese bisher eher „exterritoriale“ Flächen in das gesamtstädtische Gefüge sinnvoll einzubinden, wurden vorhandene Planwerke aufgegriffen und die Strukturplanung Konversion (BS+

Städtebau und Architektur, 2012) erstellt. Dabei wurden neben einer gesamthafter Betrachtung auch die jeweiligen Flächen einzeln untersucht, um ihre spezifischen Potentiale herauszuarbeiten. Durch die Umwidmung und Transformation der Militärfächen kann das im Modell Räumlicher Ordnung dargestellte Konzept der radialen Grünzüge als Grundlage der Siedlungs- und Freiraumentwicklung entscheidend gestärkt werden.

Ein weiteres Argument für die Dringlichkeit zur Entwicklung der radialen Grünzüge und der übergeordneten Freiraumstrukturen liefert die Stadtklimaanalyse von 2010 (Ökoplane). Aus der Analyse geht als wichtigstes Ziel hervor, dass klimaökologisch wichtige Freiraumstrukturen gesichert, entwickelt und wiederhergestellt werden müssen, um das Bioklima zu verbessern, da manche Konversionsflächen in der derzeitigen Form klimaökologische Barrieren bilden. Eine besonders positive Wirkung haben Ausgleichsflächen vor allem da, wo es große Kontaktflächen zu den Wirkräumen gibt. Die Stärke und Reichweite hängen vor allem von der Größe der Ausgleichsflächen und der Wechselwirkungen zu anderen Ausgleichsflächen ab. Die Konversionsflächen, insbesondere die Spinelli Barracks und Coleman Barracks, liegen hier an strategischer Stelle für potentielle Frischluftschneisen. Das Leitbild der Grünzüge und Frischluftkorridore verdeutlicht die Bedeutung der Konversionsflächen.

Das Projekt „Zeitstrom“ widmet sich der Geschichte der Amerikaner in Mannheim mit Fokus auf den Konversionsflächen und richtet das Augenmerk nicht allein auf die militärische Nutzung durch die USA amerikanischen Streitkräfte, sondern will unter dem Schlagwort „Naturzeit“ auch die Kultur- und Landschaftsgeschichte Mannheims



erlebbar machen. Die für dieses Projekt erstellte Machbarkeitsstudie Zeitstrom (Ludwig.Schönle, 2014) will eine Freiraumverbindung schaffen, die bestehende wichtige Orte Mannheims, etwa dem Luisenpark, mit weiteren zeitgeschichtlich relevanten Orten verbindet. Diese Orte sollen insbesondere auf den Konversionsflächen vermittelt werden. Der im Freiraumsicherungskonzept beschriebene Grüngürtel verbindet in der Zeitstrom-Studie das Rheinufer im Norden Mannheims über die Coleman Barracks, den Käfertaler Wald, das Benjamin Franklin Village, die Taylor Barracks mit dem Grünzug Nordost, welcher die Freiraumverbindung weiter südlich zum Neckar und dem Luisenpark herstellt. Dabei spannt die Studie einen thematischen Bogen von der Frühgeschichte bis zur Gegenwart.

Die Konzepte für die Konversionsflächen haben auch Projekte angestoßen, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Militärfeldern befinden. Die Umgestaltung der B38 zu einer Stadtstraße beispielsweise zeigt eine Zukunftsperspektive zur besseren Integration der heute als reiner Transitraum funktionierende Ausfallstraße. Die Studie zeigt ebenfalls, dass in der Diskussion zum Umgang mit dem Erbe der autogerechten Stadt mit vielfältigen Widerständen und Herausforderungen zu rechnen ist (orange edge, 2015).

Das 21-Punkte-Programm zur Förderung des Radverkehrs will Mannheim zu einer fahrradfreundlichen Stadt entwickeln, z.B. durch Lückenschließungen im Radwegenetz, einem neuen Radschnellweg und übersichtlicher gestalteten Knotenpunkten. Nicht nur bauliche Maßnahmen werden vorgeschlagen, sondern beispielsweise auch die Förderung der Radkultur durch Aktionen, um mehr Menschen zum Fahrradfahren zu ermutigen (Stadt Mannheim, Fachbereich Stadtplanung, 2015).

Der Beteiligungshaushalt 2015 zeigt, dass auch die Einwohner Mannheims großes Interesse an einer besseren Fahrradinfrastruktur haben. Hier bot sich für die Mannheimer Bürgerschaft die Chance, sich mit ihren Vorstellungen in die Planung des städtischen Haushalts einzubringen und über die gesammelten Ideen abzustimmen. Die thematischen Schwerpunkte lagen beim Radverkehr sowie beim öffentlichen Raum und den Grünflächen; der räumliche Fokus lag auf der Innenstadt.

Das Freiraumkonzept blau Mannheim blau (Iohrberg Stadtlandschaftsarchitektur, 2008) betrachtet zum ersten Mal gezielt nur die Freiräume an Rhein und Neckar und stellt damit die außergewöhnliche Lage Mannheims an zwei überregional bedeutenden Flüssen in den Fokus. In diesem Konzept wird auch klar, dass die Flüsse in

vielen Teilen der Stadt für die Bevölkerung weder wahrnehmbar noch nutzbar sind. Deshalb werden hier Orte aufgezeigt, wo die Flusslandschaften aufgewertet und die Verbindungen mit den Stadtquartieren verbessert werden können. Im Kapitel „Lebendiger Neckar“ wird beispielsweise vorgeschlagen, dass der kanalisierte Fluss gemeinsam mit Bürgern, Vereinen, dem Nachbarschaftsverband und der Stadtverwaltung naturnäher umgestaltet werden soll, um die Aufenthaltsqualität am Neckarufer zu verbessern, was in kleinen Projekten heute bereits umgesetzt wurde. Im Kapitel „Urbaner Fluss“ wird vorgeschlagen, den Neckar zum verbindenden Element zwischen Quadratesstadt und Neckarstadt zu machen, dazu soll am Kurpfalzkreisel die Verbindung zwischen Innenstadt und Neckar hergestellt werden.

Die Projektidee „Central Park Rhein“ verfolgt eine Verbindung vom Schlosspark am Rhein über den Verbindungskanal zum Altarm, um die isolierte Lage des Schlossparks aufzubrechen.

Für die Neckarauer Rheinschlinge schlägt das Konzept eine Aufwertung des Strandbades vor, das inzwischen bereits umgesetzt wurde. Die Friesenheimer Insel soll – mit der Industriekulisse im Blick – Angebote für die landschaftsbezogene Erholung bieten.

Der Masterplan blau Mannheim blau 2020 (Iohrberg Stadtlandschaftsarchitektur, 2011) baut auf die Freiraumkonzeption blau Mannheim blau von 2008 auf und beschreibt einige dieser Projekte noch detaillierter.

Ein weiteres Teilraumkonzept stellt das Entwicklungskonzept Innenstadt Mannheim dar, kurz EKI, in welchem in einem sechsjährigen Prozess Ideen für die Quadratesstadt und den Jungbusch entwickelt wurden. Hierbei wurde auf die Einbeziehung der Bürger und Stakeholder in unterschiedlichen Beteiligungsformaten Wert gelegt (ASTOC und Urban Catalyst Studio, 2013).

Parallel zum Freiraumkonzept wird ein Sportflächenentwicklungskonzept vom Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung erarbeitet. Neben einer Umfeldanalyse und Bedarfsberechnungen von Sportflächen in Mannheim, werden Interviews mit Institutionen und anderen Stakeholdern geführt, um Potentiale und Defizite herauszuarbeiten.



02. PORTRAIT FREIRAUM MANNHEIM² - MANNHEIM UND DIE REGION

Freiraum hört nicht an der Stadtgrenze auf.

Mannheim liegt im äußersten Nordwesten Baden-Württembergs, im Norden verläuft die Landesgrenze zu Hessen, im Westen entlang des Rheins die Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz. Die Lage im 3-Bundesländer-Eck erfordert nicht nur eine interkommunale, sondern auch eine intensive Zusammenarbeit auf Länderebene. Mit dem Verband Region Rhein-Neckar und dem Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim ist die Stadt gut mit seinen Nachbarn und der Region vernetzt.

Das Mannheimer Freiraumsystem ist eingebettet in die regionale Landschaftsstruktur. Die prägenden Landschaftselemente der Region – die Rheinebene mit dem beidseits aufragenden Mittelgebirge des Odenwaldes und des Pfälzer Waldes, der Neckar und die Dünenwälder – bestimmen auch maßgeblich das Freiraumprofil in Mannheim. Die Flüsse und die Naturräume enden nicht an der Stadtgrenze. Die radialen Grünzüge Mannheims münden in einen regionalen Grüngürtel, der sich rund um das Siedlungsgebiet Mannheims aus Waldflächen und Agrarland zusammensetzt.

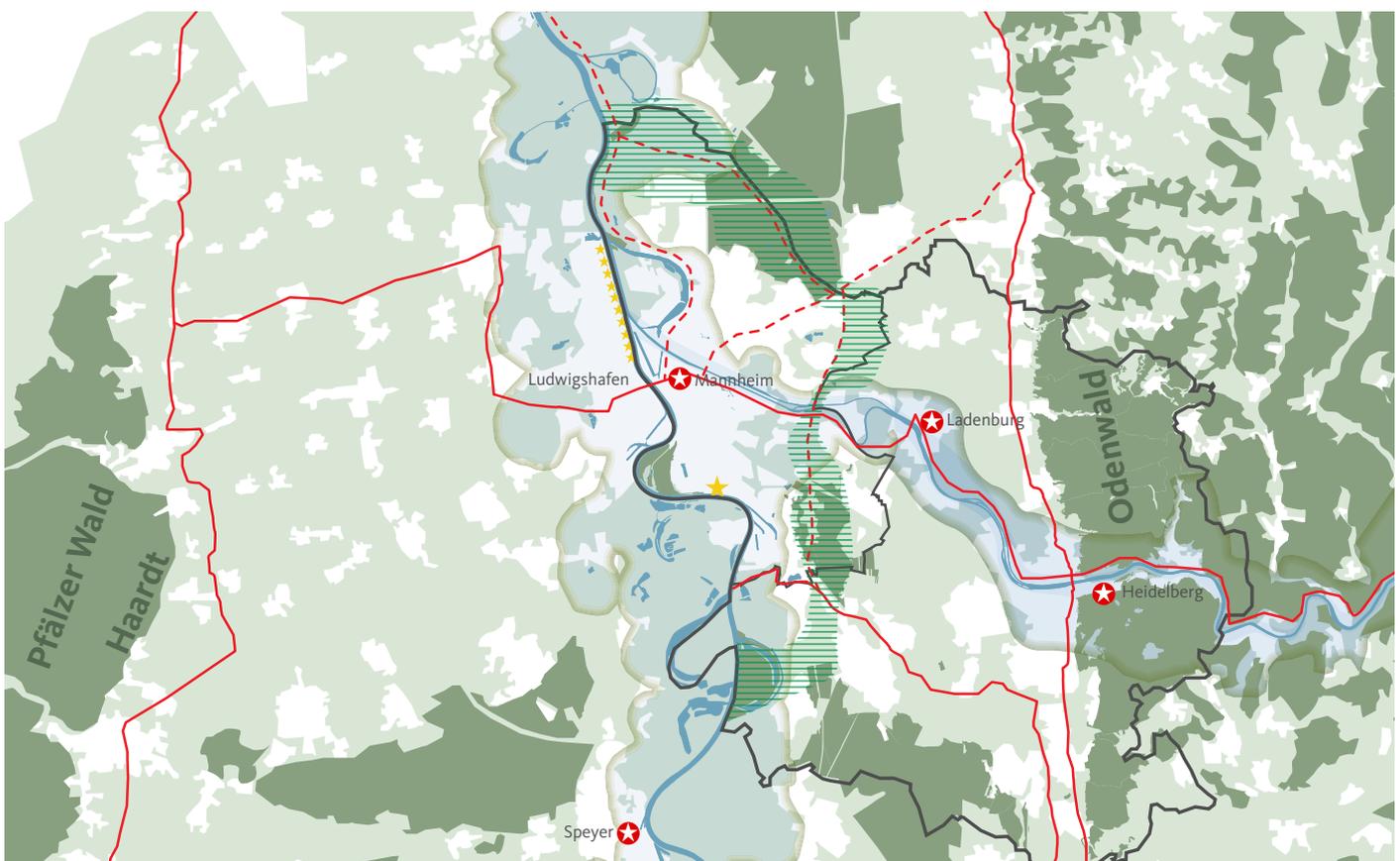
Metropolregion Rhein Neckar / Verband Region Rhein-Neckar

Mit sieben Landkreisen und acht kreisfreien Städten zählen insgesamt 290 Kommunen zur Region Rhein-Neckar. Auf einer Fläche von rund 5.600 km² leben ca. 2,3 Millionen Menschen. Die größten Städte sind Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg.

Die Aufstellung des Einheitlichen Regionalplans Rhein-Neckar ist Kernaufgabe des Verbandes Region Rhein-Neckar und ein Kristallisationspunkt der regionalen Zusammenarbeit in der Metropolregion. Er bildet seit Ende 2014 die rechtlich verbindliche Grundlage für die räumliche Entwicklung der Region insgesamt. Der Erhalt der vielfältigen Landschaftsräume und die Förderung ihrer naturnahen Entwicklung auch als Naherholungsraum sind als übergeordnete Zielsetzungen definiert.

Unter dem Motto „Landschaft in Bewegung“ wurde bereits 2009 vom Verband Region Rhein-Neckar in Zusammenarbeit mit der Planungsgruppe agl der Masterplan Vision 2015 für den Regionalpark

Regionale Freiraumstruktur



Rhein-Neckar erarbeitet. „Grünprojekte, Vernetzung der Region und Blaue Landschaften“ bilden die drei übergeordneten Themen, in denen die vielfältigen Landschaftsidentitäten der Region und deren Verknüpfungen abgebildet werden. Das Routenkonzept, bestehend aus den Regionalparkrouten Kurpfalzachse, Rheinachse, Odenwald-/Südpfalzachse und Vorderpfalz-/Kraichgauachse, soll zukünftig die Identität stiftenden blauen und grünen Landschaften der Metropolregion miteinander verbinden. Mannheim spielt hierbei insofern eine besondere Rolle, als dass Rhein und Neckar in Mannheim zusammenfließen. Mannheim liegt im geografischen Zentrum der Metropolregion und bildet den Schnittpunkt dieser Achsen.

Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim

Der Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim ist ein Zusammenschluss von 18 Städten und Gemeinden im baden-württembergischen Kerngebiet der Metropolregion Rhein-Neckar. Zentrale Aufgabe ist die gemeindeübergreifende Entwicklung der Raum- und Siedlungsstruktur auf einer Fläche von 488 km² für etwa 680.000 Einwohner. Der Nachbarschaftsverband ist zuständig für die Flächennutzungs- sowie Landschaftsplanung. Das im Landschaftsplan enthaltene „Rahmenkonzept Biotopverbund“ dient der nachhaltigen

Sicherung heimischer Tier- und Pflanzenarten sowie der Bewahrung, Entwicklung und Wiederherstellung ökologischer Wechselbeziehungen. Auf regionaler Ebene spielen für den Biotopverbund insbesondere die Vernetzungsachsen entlang des Rheins (Rheinauen), zwischen dem Rhein und dem Odenwald (entlang des Neckars) und der für Mitteleuropa einzigartigen Sandbiotope zwischen Rastatt und Darmstadt eine wichtige Rolle.

Eine weitere Aufgabe des Nachbarschaftsverbands ist die Koordination interkommunaler Landschaftsentwicklungsprojekte wie beispielsweise das Projekt „Lebendiger Neckar“, das die Teilrenaturierung des kanalisierten Neckars vorsieht und im Sinne von Naherholung und Naturschutz nachhaltig entwickelt. Zahlreiche Projekte wie Flachwasserzonen mit zugänglichem Ufer wurden bereits umgesetzt. Die Konversion der US-amerikanischen Militärfelder ist ein weiteres regionales Thema. Etwa 900 ha Entwicklungsfläche stehen im Verbandsgebiet (Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen) zur Siedlungs- und Freiraumentwicklung zur Verfügung.

Die Freiraumentwicklung in Mannheim trägt auch zur Entwicklung der Region bei. Die im Freiraumkonzept formulierten Ziele und Maßnahmen unterstützen die Ziele des Regionalplans und des Landschaftsplans.

Sichtbeziehungen Neckar und Odenwald



02. PORTRAIT FREIRAUM MANNHEIM² - URBAN MAPPING UND EIGENLOGIK MANNHEIMS

Wie tickt Mannheim?

Mannheim ist seit seiner Gründung geprägt von Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft. Heute leben und arbeiten in der Stadt Menschen mit Wurzeln aus rund 170 Ländern. Dies wird auch in der Studie „Die Seele Mannheims – Eine Studie zur Eigenlogik der Stadt“ von Martina Löw (2012) herausgestellt, für die in zahlreichen Interviews, Gesprächen und Besuchen der Stadt versucht wurde heraus zu finden, was für Mannheim spezifisch ist, was die Stadt Mannheim ausmacht. Es wurden unterschiedliche Generationen und Berufsgruppen befragt und im Ergebnis wird Mannheim vor allem als eine weltoffene, tolerante und interkulturelle Stadt wahrgenommen, die sich manchmal noch zu introvertiert gibt und „unter Wert“ nach außen präsentiert. Ein Zugehörigkeitsgefühl und ein gewisser Stolz schwingen dennoch in vielen Aussagen mit. Dabei spielt die industrielle Vergangenheit eine prägende Rolle und ebenso ein bürgerschaftliches Bewusstsein und ehrenamtliches Engagement der Mannheimer.

Erfindungsreichtum und Toleranz sind Teil des Lebensgefühls der Stadt und die Basis für den wirtschaftlichen und kulturellen Erfolg. Mannheim ist die Wiege der modernen Mobilität: Fahrrad, Automobil, Traktor und der Raketenantrieb wurden hier erfunden. Über die Jahrhunderte gab es zahlreiche weitere Innovationen „Made in Mannheim“.

Architektonisch-städtebauliche Orte der Identität zu nennen fällt hingegen vielen schwer. Als prägende, identitätsstiftende Elemente werden vor Allem der bekannte Wasserturm und Luisenpark genannt, etwas seltener die Quadratstadt und das Schloss.

Mannheim hat viele Gesichter und ist gerade deshalb attraktiv für Menschen, die Authentizität und Pragmatismus schätzen. Die verschiedenen Einflüsse und Lebensstile lassen in Mannheim ein produktives, facettenreiches Gefüge entstehen, das für Dynamik, Spannung und Überraschung sorgt.

Mannheimer Kulissenräume

Durch die Lage an zwei Flüssen und am Rande des Odenwaldes sind für Mannheim außerdem die landschaftlichen „Kulissen“ prägend. Dazu gehören etwa die Flussuferlandschaften und die Neckarmündung, oder das Bergland des Odenwaldes. Eine sehr charakteristische Kulisse bieten außerdem die am Rhein gelegenen Industrie- und Hafenstandorte, mit teilweise markanten Silhouetten, Hochpunkten und nächtlicher Beleuchtung.

Neckar und Neckarvorland



Industrie panorama



Mannheimer Klassiker

Mannheim verfügt über einige „klassische“, historisch tradierte Freiräume von gesamtstädtischer Relevanz und Bekanntheit. Sie stehen oftmals in direktem Bezug zu wichtigen öffentlichen oder repräsentativen Gebäuden der Stadt – und damit fast immer in der Kernstadt. Dazu zählen zum Beispiel der Wasserturm mit seinen Schmuckbeeten und Springbrunnen und das wieder aufgebaute Schloss mit dem steinernen Ehrenhof und dem vom Schloss abgeschnitten Schlosspark. Auch der Luisenpark, der am Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge einer Stadterweiterung angelegt und für die BUGA 1975 erweitert wurde, kann in diese Kategorie gezählt werden. Im strengen Straßenraster der Quadratestadt finden sich klassische Stadtplätze und grüne Pocketparks. Auch der Straßenring als ehemaliger Promenadenring um die Quadratestadt stellt ein wichtiges, wenn auch nicht immer qualitätvolles Freiraumelement dar.

Schloss und Schlossplatz
Quadratestadt



Alter Messplatz
Luisenpark



Wasserturm am Friedrichsplatz



Mannheimer Mischung

Ein weiteres Charakteristikum des Mannheimer Stadt- und Freiraumgefüges sind die oft stark kontrastreichen Räume, die nicht selten liebliche Natur neben herbe Industriearchitektur stellen.

Die Stadt ist in vielen Bereichen gekennzeichnet durch vielfältige Brüche und Überlagerungen, die von einer bewegten Stadt- und Planungsgeschichte zeugen: Maßstabssprünge, ein unvermitteltes Nebeneinander von Nutzungen und Strukturen, heterogene Bebauung und mächtige Verkehrsinfrastruktur sorgen für ein zuweilen als unharmonisch oder unfertig empfundenes Raumbild. Die an vielen Stellen spürbare Heterogenität kann andererseits zu spannungsreichen Situationen, Überraschungen und einer generellen Offenheit für künftige Entwicklungen beitragen.

Riedspitze: Kontrast Industrie - Natur



Kontrast Wohnen - Industrie



Mannheim auf Umwegen

Neben den großen Industrie- und Gewerbeflächen, die insgesamt ungefähr genauso viel Fläche einnehmen wie die Siedlungsfläche, beansprucht auch die Summe der Verkehrsinfrastruktur – Straßen, Logistikflächen, Schienen und Gleisharfen - einen überraschend großen Teil des Stadtgebiets und sind als unbebaute Räume ebenfalls Teil des Mannheimer Freiraums (siehe auch o2 Portrair Freiraum Mannheim² – Flächenanalyse). Vielfach bilden diese Transiträume mächtige, schwer überwindbare Schneisen im Stadtgefüge aus. Auffallend sind auch die oft innenstadtnahen raumgreifenden Fahrbahnknoten und Kleeblätter. Raumgreifende Verkehrsknoten im ehemaligen Schlosspark zwischen Schloss und Rhein oder am Ende der Planken vis-à-vis dem Wasserturm machen die Dominanz dieser Bauwerke der autogerechten Stadt deutlich.

Der Umgang mit dem Thema Mobilität im Allgemeinen und den typischen Elemente einer autogerechten Stadtplanung sind für das Freiraumkonzept von großer Bedeutung.

Verkehrsknoten an der Rheinstraße



Umweg unter Bahntrasse



Mannheimer Nischen

Neben den schnell identifizierbaren Frei- und Grünflächen einer Stadt existieren vielfältige oft namenlose Nischen-, Zwischen- und Resträume. Manche dieser Orte wurden von Anwohnern bereits mit Leben gefüllt, zum Beispiel die Urban Gardening Projekte, die es auch in Mannheim gibt. Eine weitere Nische wurde im Sommer 2017 in dem Projekt „Haltestelle Fortschritte“ im Verkehrsknoten am Jungbusch temporär bespielt: Konzerte, Workshops, Vorträge und Freiluftkino wurden auf den Grünflächen neben und unter den Verkehrstrassen veranstaltet. Freiraum-Nischen müssen oft erst entdeckt werden, bieten aber Potentiale für informelle Aneignung und vielfältige Nutzung.

Urban Gardening Projekt



Haltestelle Fortschritt von Yalla Yalla! und Studio Brückner&Brückner



Mannheims Höhen

Auch wenn Mannheim in der flachen Rheineben liegt und die natürlichen Hochpunkte der Mittelgebirge nur am Horizont erkennbar sind, finden sich im Stadtgebiet interessante Hochpunkte. Sie können Überblick verschaffen – und Orientierung bieten. Manche sind begehbar und machen das Stadtpanorama erlebbar, etwa der Fernmeldeturm, das Collini-Center und die Neckaruferebebauung Nord („NUB“). Andere wiederum prägen maßgeblich die Silhouette Mannheims, wie das Kraftwerk, Kräne, Schornsteine und Silos in den Häfen und den Industriegebieten.

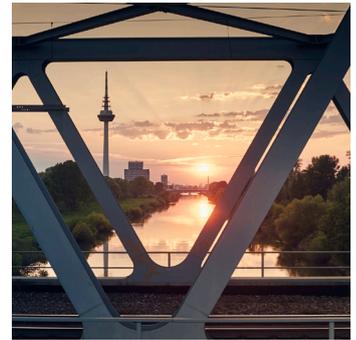
Neckaruferebebauung Nord „NUB“
Mülldeponie Friesenheimer Insel



Vogelstangsee
Großkraftwerk Mannheim



Neckar und Fernmeldeturm
Gleisanlagen



Mannheims blinde Flecken

Die großen aus der Nutzung fallenden Kasernenareale, waren der breiten Öffentlichkeit und der allgemeinen Wahrnehmung bisher weitgehend entzogen. Sukzessive werden sie geöffnet und bedeuten ein immenses Potential für die Stadt- und Freiraumentwicklung, nicht zuletzt, um die Grünzüge als Ganzes erlebbar und klimatisch wirksam zu machen. Neben den Militärf lächen gibt es aber auch viele andere bisher unzugängliche Orte, die sich in Zukunft weiter entwickeln könnten. Stillgelegte Gleisanlagen, abgeschnittene Grünflächen in Verkehrsschleifen, Restflächen der Hafen- und Industriegebiete sind Ressourcen für die Stadt von morgen.

Konversionsflächen
Brachen



02. PORTRAIT FREIRAUM MANNHEIM² - FLÄCHENANALYSE

Stadt- und Freiraumstruktur

„Stadt aus vielen Dörfern“

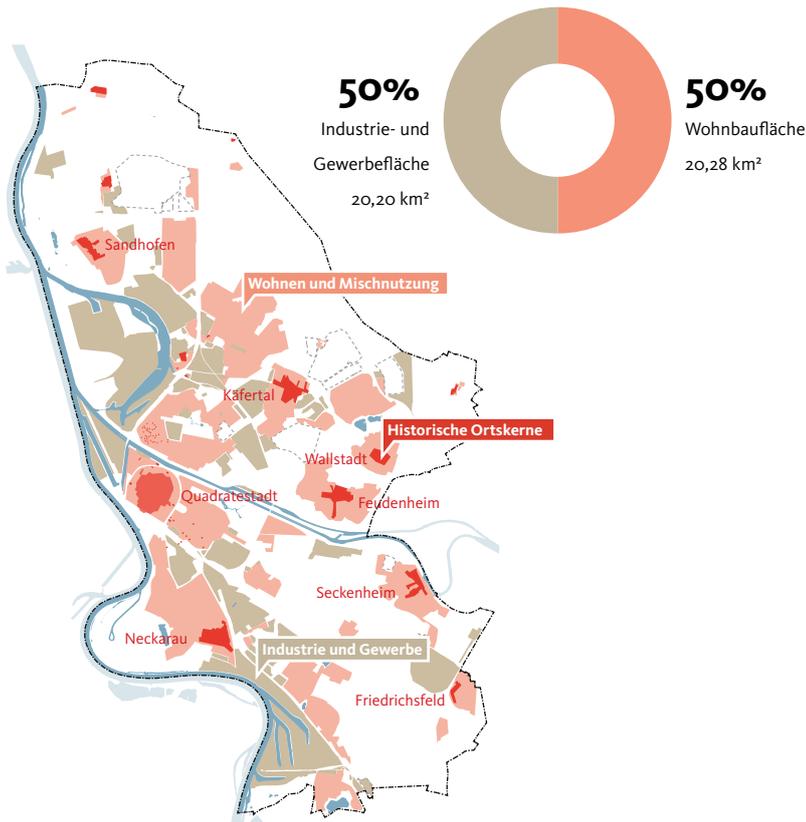
Das markante Zentrum Mannheims bildet die zwischen Rhein und Neckar liegende hufeisenförmige Innenstadt, die sogenannte Quadratestadt, die im 17. Jahrhundert als Planstadt angelegt wurde. Dennoch ist Mannheim heute ein polyzentrisches Stadtgebilde aus ehemaligen Dörfern und eingemeindeten Stadtteilen, die teilweise viel früher entstanden sind als die Kernstadt Mannheims. Die unbebauten Zwischenräumen zwischen diesen Kernen wurden durch Bahntrassen und vor allem mit dem Ausbau der Straßeninfrastruktur in der 2. Hälfte der 20. Jahrhunderts für zum Teil anbaufreie Straßen wie der B 36, 37, 38 und 38A genutzt. In dieser historischen Siedlungsentwicklung und Verkehrsplanung liegt die heutige fragmentierte Stadtstruktur begründet: ein heterogenes Nebeneinander von einzelnen Siedlungseinseln mit Wohn- und Mischnutzung und Gewerbe- und Industrieinseln, in deren Zwischenräumen Grünflächen und Verkehrsinfrastrukturen angeordnet sind.

Flächennutzung

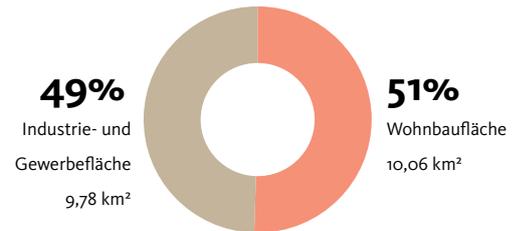
Industrie und Gewerbe

Die Verteilung der Flächennutzung zeigt die Bedeutung Mannheims als Industrie- und Gewerbestandort am Rhein. Ca. 50% der bebauten Siedlungsfläche ist industriell und gewerblich genutzt. Der Anteil an Industrie- und Gewerbeflächen ist damit so hoch wie der Anteil an Wohnbau- und gemischt genutzten Flächen. In Ludwigshafen ist diese Verteilung ähnlich. In Städten wie Karlsruhe und Stuttgart hingegen ist das Verhältnis zwischen Industrie- und Gewerbeflächen zu Wohnflächen deutlich anders: in Karlsruhe liegt der Anteil der Wohnbauflächen an der Siedlungsfläche bei ca. 65%, in Stuttgart sogar bei ca. 83%. Der hohe Anteil an gewerblich und industriell genutzten Gebieten weist neben funktionalen und ökonomischen Aspekten auch eine raumwirksame Dimension auf. Sie prägen die ästhetische Wahrnehmung Mannheims und bilden spürbare Barrieren und Brüche im Stadtgefüge aus.

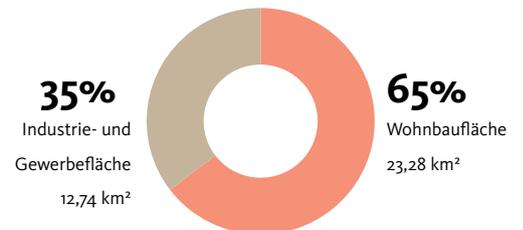
Mannheim



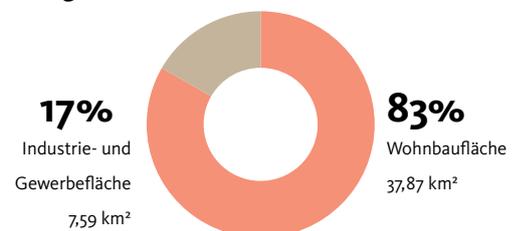
Ludwigshafen am Rhein

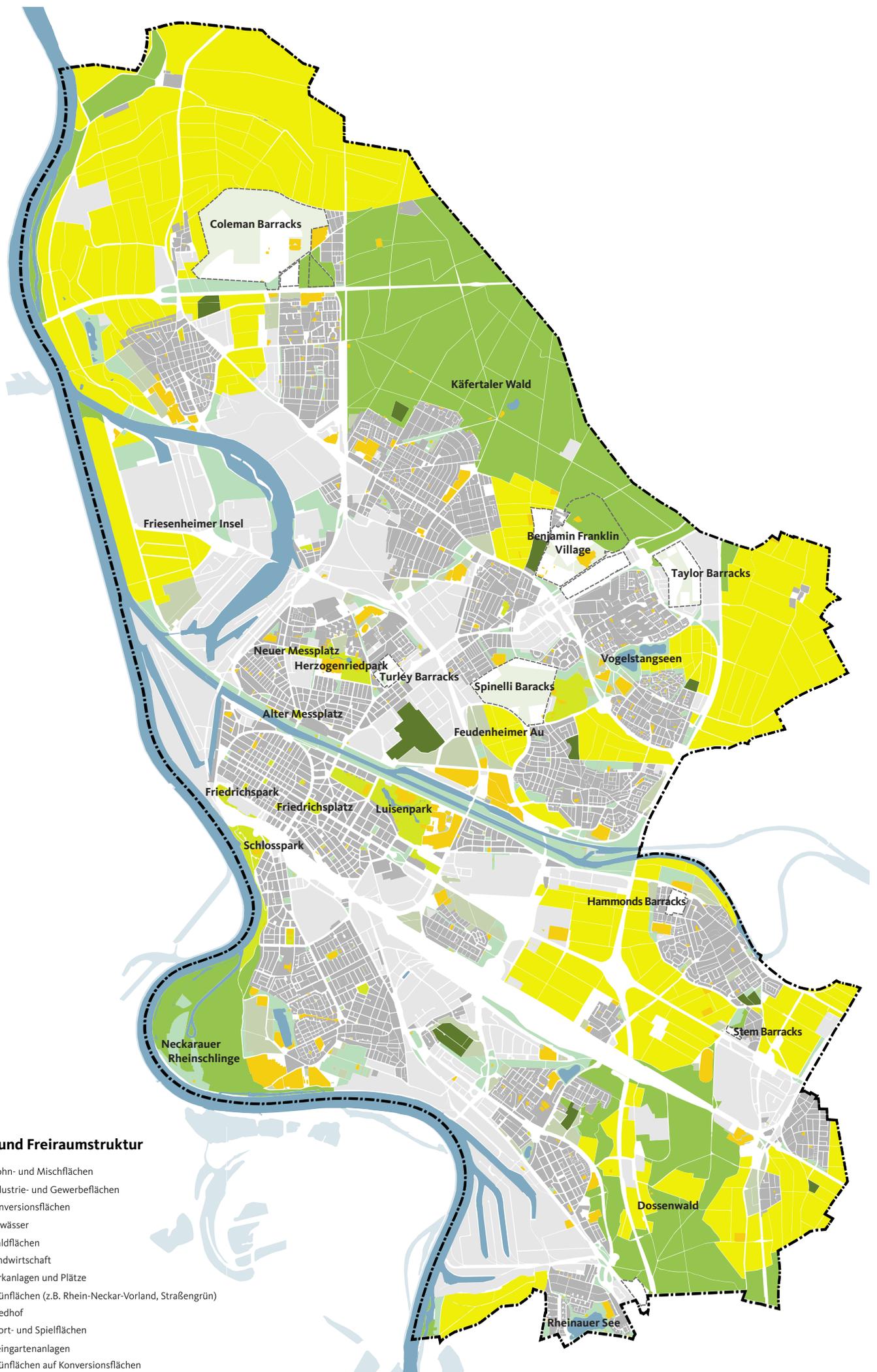


Karlsruhe



Stuttgart





Stadt- und Freiraumstruktur

- Wohn- und Mischflächen
- Industrie- und Gewerbeflächen
- Konversionsflächen
- Gewässer
- Waldflächen
- Landwirtschaft
- Parkanlagen und Plätze
- Grünflächen (z.B. Rhein-Neckar-Vorland, Straßengrün)
- Friedhof
- Sport- und Spielflächen
- Kleingartenanlagen
- Grünflächen auf Konversionsflächen

Verkehrsflächen

Mit insgesamt 47% Siedlungs- und Verkehrsfläche an der gesamtstädtischen Bodennutzung hat Mannheim einen hohen Bebauungs- und Versiegelungsgrad. Der Anteil der Verkehrsflächen (Straße und Schiene) von 17% liegt sogar höher als der Anteil der Wohnungsbaugebiete. Heidelberg hat dagegen nur 8,5 % Verkehrsfläche, Städte mit ähnlich vielen Einwohnern haben ebenfalls weniger Verkehrsflächen: Augsburg beispielweise hat 10,8% und Karlsruhe 12,5% Verkehrsfläche.

Grünraum

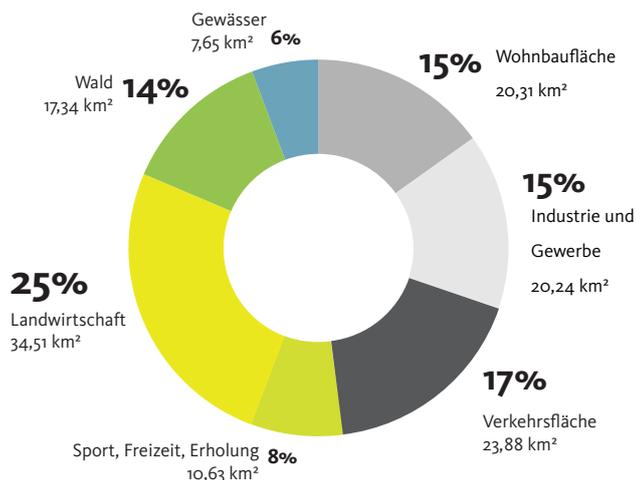
Mannheim ist eine grüne Stadt. Mit insgesamt ca. 71 km² (53%) Freifläche bei ca. 312.000 Einwohnern entspricht die Freiraumdichte etwa 227 m² pro Einwohner. Im Vergleich: München hat eine Freiraumdichte von 77m²/EW, Hamburg von 206 m²/EW.

Die Grünflächen setzen sich quantitativ vor allem aus den großflächigen Wald- und Agrarflächen an den Stadträndern zusammen. 25% der Stadtfläche werden landwirtschaftlich genutzt. So spielt neben der industriellen Produktion auch die landwirtschaftliche Produktion eine große Rolle in Mannheim – auch für die Wahrnehmung der Freiraumstruktur. Die Bedeutung der blauen Landschaften in Mannheim verdeutlicht ihr Flächenanteil. Rhein und Neckar sowie die stehenden Gewässer nehmen insgesamt 6% des Stadtgebiets in Anspruch.

Freiraumpatchwork

Die klassischen Grünflächen wie Grün- und Parkanlagen, Gewässer, Landwirtschaftsflächen, Wälder, naturnahe Flächen, Kleingärten, Friedhöfe, Sport- und Spielanlagen bilden die vielfältige Freiraumkulisse Mannheims. Die Grünstruktur zeigt sich wie die Stadtstruktur als ein eher fragmentiertes Freiraummosaik, das in Teilen durch Verkehrsinfrastrukturen stark zerschnitten ist. Die großflächigen Landwirtschafts- und Waldflächen, die einen grünen Ring entlang der Stadtgrenze bilden, machen fast 70% der gesamten Grünflächen aus. Die gestalteten Grünflächen, die öffentlichen Parkanlagen und Plätze, haben einen Flächenanteil von etwa 6%. Die flächenmäßig größten sind die beiden kostenpflichtigen Grünanlagen des Luisenparks und des Herzogenriedparks. Die zweckgebundenen

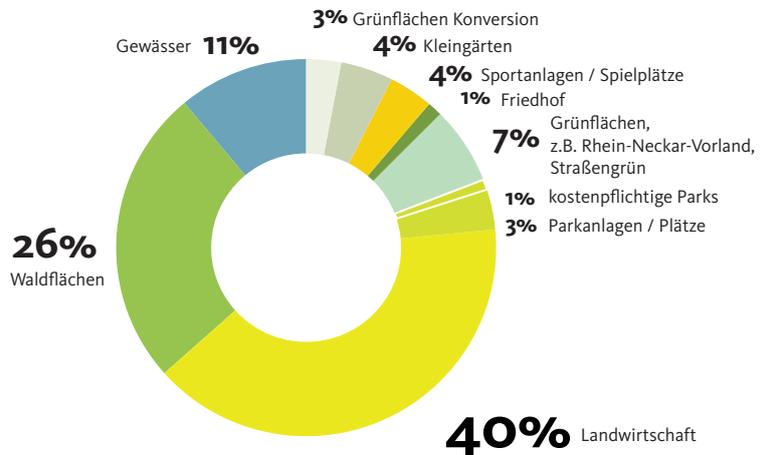
Flächennutzung



Freiräume wie Kleingärten, Sportanlagen und Friedhöfe sind ebenso nur eingeschränkt öffentlich zugänglich und stellen mit einem Anteil von 9% einen großen Teil des städtischen Freiraumsystems. Mit dem Rhein und seinen Altarmen, dem Neckar, den Hafengebieten und den zahlreichen kleinen Seen und Weihern ist der Gewässeranteil von 11% an allen Grünflächen hoch.

Für die Freiraumversorgung der Bevölkerung sind die öffentlichen Parkanlagen relevant. Die Richtwerte betragen 6 m² pro Einwohner an wohnungsnahen sowie 7 m² pro Einwohner an siedlungsnahen Grünflächen (in Anlehnung der Empfehlungen der Gartenamtsleiterkonferenz beim Deutschen Städtetag 1973). Die öffentlichen Stadtparks und Stadtteilparks in Mannheim umfassen eine Fläche von 280 ha bzw. 2.800.000 m². In Mannheim bei einer Einwohnerzahl von ca. 312.000 Einwohnern stehen damit 9 m² wohnungs- und siedlungsnaher Grünfläche pro Einwohner statt 13 m² zur Verfügung. Rechnerisch entsteht somit ein Defizit von 4 m² pro Einwohner. Neben den öffentlichen Parkanlagen dienen aber auch Waldflächen, zugängliche Uferzonen und zweckgebundene Freiräume wie Kleingärten der städtischen Naherholung.

Freiraumnutzung



Ränder

Die durchgrünte Stadtstruktur aus einzelnen Siedlungsinseln erzeugt vielfältige Kontaktflächen zwischen Stadt und Landschaft. Fast 50% der eher wohngenutzten Siedlungsstruktur grenzt an Naturräume (27%), Erholungsflächen (18%) und Flusslandschaften (3%). Jedoch ist auch der Anteil der Siedlungsränder, die an großen Infrastrukturen wie Gleisanlagen und Hauptverkehrsstraßen liegen, mit 36% sehr hoch. Barrierewirkung, Emissionsbelastung und damit der Qualifizierungsbedarf dieser Bereiche sind entsprechend hoch.

03. RÄUMLICHES GESAMTKONZEPT - DREI PRÄGUNGEN

Deep Time-Prägung, urbane Prägung und Alltagsprägung

Wir befinden uns in einer Epoche, dem Anthropozän, in welcher der Mensch die Natur zwar massiv verändert hat, aber dennoch nicht von ihr unabhängig geworden ist. Hochwasser, urbane Überflutungen oder Hitzewellen, Luftbelastung und Gewässerqualität zeigen dies zunehmend deutlich. Mensch und Natur stehen in einer Wechselbeziehung. Der Mensch trägt damit eine große Verantwortung für die Natur, den Umgang mit Ressourcen und letztlich für die Lebensqualität in den Städten. Die Stadt von Morgen lebt nicht gegen die Natur, sondern tritt mit ihr in einen konstruktiven, urbanen Dialog. Im Zuge vielfältiger, durch gesellschaftliche und technologische Trends angestoßene, Transformationsprozesse gilt es, diese Dynamik produktiv zu nutzen und gleichzeitig das wertvolle Erbe zu schützen.

Das Freiraumkonzept Mannheim 2030 legt der Diskussion um einerseits Identität, Wahrnehmung und Ästhetik, andererseits um Funktionalität und Nutzbarkeit der Freiräume eine Unterscheidung in drei Betrachtungs- und Bedeutungsebenen zugrunde. Die folgenden drei räumlich wirksamen Prägungen bilden einen konzeptionellen Hintergrund der unterschiedlichen Strategien und Maßnahmen.

Raumprägung – „Deep Time“

Die großen Konstanten (wie der Rhein, Neckar, die Altarme, die Oberrheinische Tiefebene, Bodenbeschaffenheiten usw.) mit ihren Eigenarten und Dynamiken geben dem Raum eine Prägung als „Deep Time“-Faktoren, die die Geologie und Naturgeschichte der Stadt sichtbar machen. Die Identität einer Stadt, die Einbindung in die Region hängen maßgeblich von der Erleb- und Erfahrbarkeit dieser geomorphologischen Spuren ab.

Gewässerspuren

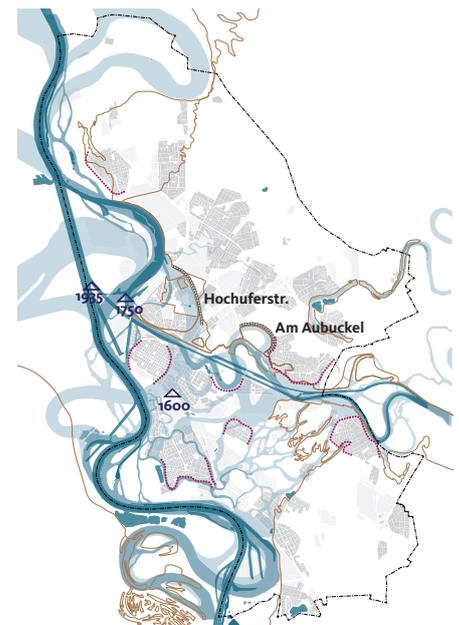
Rhein und Neckar haben die Lage und die Entwicklung Mannheims maßgeblich beeinflusst. Die Quadratestadt konnte vor der Rheinbegradigung an diesem Ort gegründet werden, da hier eine erhöhte Kiesbank entstanden war. Die Wasserflächen haben sich im Laufe der Jahrhunderte durch Begradigungen und Durchstiche von Rhein und Neckar stark verändert und wurden in einem Flussbett gebündelt. Die Altarme von Rhein und Neckar sind noch heute teilweise in der Topographie in Form von Gestadekanten ablesbar. Dort, wo die Altarme noch als Gewässer vorhanden und mit dem Hauptstrom verbunden sind, werden sie heute als Hafen genutzt, wie der Bonadieshafen und Becken 21 des Rheinauer Hafens. Auch die Lage und Ausdehnung der Siedlungen bzw. ihre unbebauten Zwischenräume ist teilweise bedingt durch die historischen Gewässerverläufe, z.B.

Neckarau, der Aubuckel und der Luisenpark.

Die Deep-Time der Gewässer prägen und prägen heute immer noch die Stadt- und Freiraumstruktur. Die Gewässer stellen die großen Konstanten in der Stadt Mannheim dar, die wesentlich zur Identität der Stadt- und Freiraumstruktur beigetragen haben. Die Frage wird sein, wie diese Naturgeschichte der Gewässer für die zukünftige Entwicklung der Freiraumstruktur und Freiraumidentität genutzt werden kann.

Gewässerspuren

- Gewässerverlauf vor 1600
- Gewässerverlauf um 1750
- Gewässerverlauf heute
- Neckarmündungen
- Gestadekanten
- heutige Straßenverläufe
- heutige Siedlungsränder



Lagune auf der Friesenheimer Insel



Bodenspuren

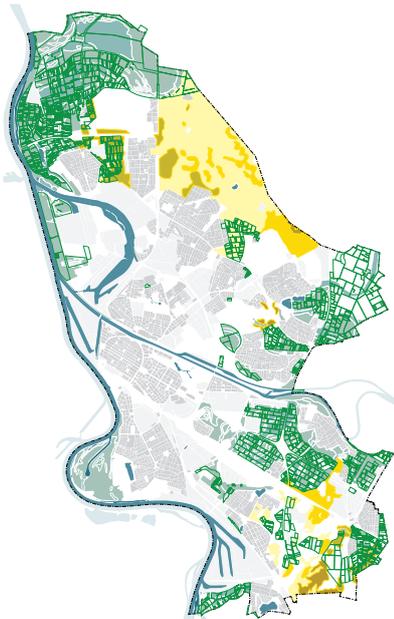
Im Norden/Nordosten und Südosten finden sich Sedimente aus der Würmeiszeit - Dünen und Flugsandböden -, was vor allem durch die die dort anzutreffende Vegetation sichtbar wird. Im Bereich der Auen sind alluviale Böden durch die Gewässerdynamik von Rhein und Neckar entstanden. Die Bodenfruchtbarkeit ist sehr hoch, durch die Sedimentation sind die Flächen weitgehend eben. Hier liegt auch heute noch der räumliche Schwerpunkt landwirtschaftlicher Nutzung.

Waldspuren

Die Bodenspuren erzeugen unterschiedliche Standortgegebenheiten. Auf den sandigen, armen Böden wachsen natürlicherweise lichte Wälder mit Kiefern und Eichen, im Bereich der Auen die Vegetation der Weich- und Hartholzaue. Somit gibt es eine direkte Korrelation zwischen der Deep-Time und möglichen Leitbildern für die Gestaltung von unterschiedlichen Atmosphären und Erlebnisqualitäten.

Bodenspuren

- Podsolige Braunerde mit Bändern aus würmzeitlichem Flugsand (Dünen)
- Pararendzina aus würmzeitlichem Flugsand
- Parabraunerde aus würmzeitlichem Flugsand und Lösssand
- Podsolige Braunerde mit Bändern aus Hochflutsand
- Auenböden
- heutige landwirtschaftlich genutzte Flächen



Landwirtschaftsflächen



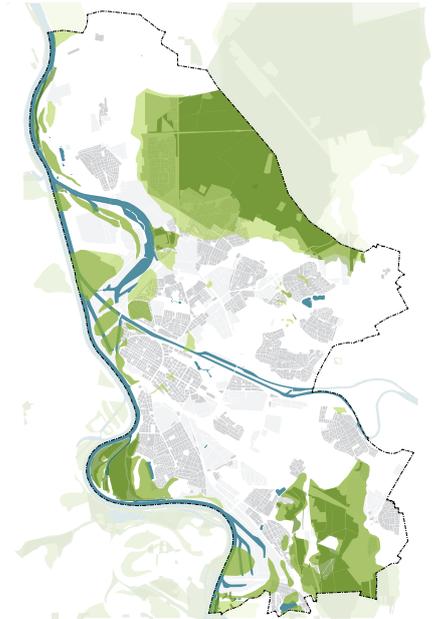
Mehr als 1/3 der Waldflächen sind „verschwunden“. Insbesondere die Ausdehnung des Käfertaler Waldes hat sich aufgrund des Siedlungsbaus stark reduziert. Dennoch sind der Käfertaler Wald, der Auwald der Reißinsel/ Waldpark und der Untere Dossenwald auch wichtige Naherholungsgebiete für die Stadt und Rückzugorte für die Mannheimer Flora und Fauna mit sehr unterschiedlichen standörtliche Voraussetzungen.

Topographische Spuren

Auch die Mittelgebirge Odenwald und Pfälzerwald prägen den Raum als Deep-Time Faktoren. Im Zuge einer Dehnung der Erdkruste vor 50-20 Millionen Jahren, die eine Absenkung der Erdoberfläche zur Folge hatte, ist der Oberrheingraben entstanden. Gleichzeitig wurden die Gebiete östlich und westlich des Grabens angehoben. Zwei dieser Gebiete sind der heutige Odenwald und Pfälzerwald.

Waldspuren

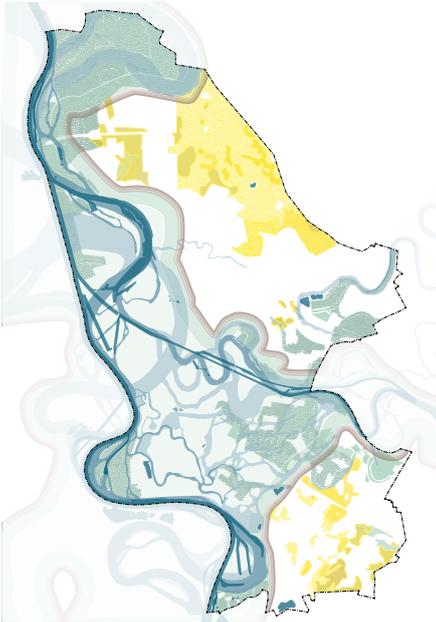
- Waldfläche vor 1600
- Waldfläche um 1750
- Waldfläche heute



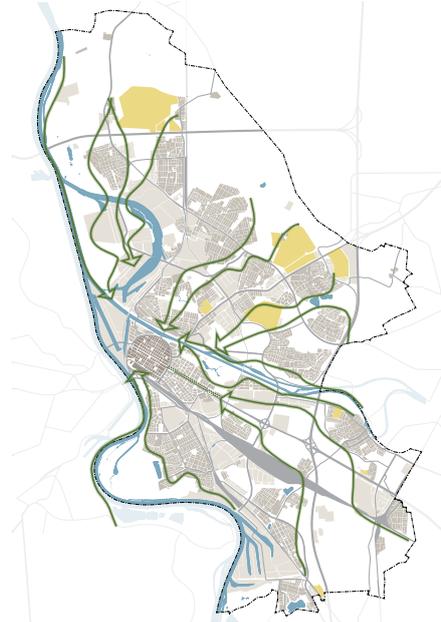
Sandböden im Dossenwald



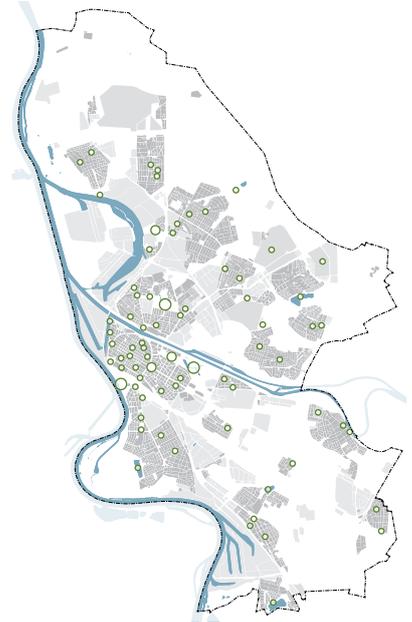
Raumprägung – „Deep Time“



Stadtprägung – Urbane Setzungen



Alltagsprägung – lokale Lebenswelten



Stadtprägung – Urbane Setzungen

Als anthropogene Prägungen von übergeordneter, stadtweiter Bedeutung geben unterschiedlichste Planungen und bauliche Eingriffe der Stadt ihr Gesicht. Die Quadratestadt mit ihren Plätzen und dem Ring, das radiale Grünzugsystem, die Parks, aber auch die grau-grüne Infrastruktur wie Verkehrsstrassen, Häfen, Kanäle, Hochwasserschutzbauten usw. sind urbane Setzungen, die die Historie der Stadt in ihren jeweiligen Entstehungszeiten im Freiraum widerspiegeln. Diese Stadtprägungen sind präzise zu lesen und künftig fortzuschreiben. Hierzu gehören auch die den Stadtgrundriss gliedernden unterschiedlichen Grünzüge, die es spezifisch zu interpretieren und zu benennen gilt. Eine weitere urbane Setzung sind die Konversionsflächen, deren Transformation eine große Herausforderung und gleichzeitig eine einmalige Chance für die Stadt- und Freiraumentwicklung darstellen.

Alltagsprägung – lokale Lebenswelten

Die Alltagsprägung steht für die kleinteiligen Freiflächenkulissen, die alltäglich genutzt werden und für die Anwohner von größerer Bedeutung sind als bekannte Sehenswürdigkeiten und repräsentative Plätze.

Hierzu zählen vor allem kleine nachbarschaftsbezogene Quartierparks, halböffentliches Siedlungsgrün, Spielplätze, Höfe oder Vereinsflächen.

Zukunftsprägungen der Stadt- und Freiraumentwicklung

Diese drei Raumprägungen der Deeptime, der urbanen Inventionen und des Alltäglichen bilden die Rahmenerzählung des Mannheimer Freiraumkonzepts. Bei der Erarbeitung wurde stets die Frage gestellt, inwieweit die Freiräume die Lebensqualität, die Resilienz und die Identität der Stadt stärken helfen.

Die Stadt wächst und verändert sich. Sie muss sich an den demografischen, wirtschaftlichen und klimatischen Wandel anpassen. Diese schleichenden Veränderungen rufen Themen unter den Stichworten Schwammstadt¹, Resiliente Stadt² oder Wohlfühlstadt³ auf. Diese Zukunftsprägungen sind im Freiraumkonzept durch eine Vielzahl an kleinteiligen Maßnahmen weiter zu schärfen.

¹ Schwammstadt: Die Oberfläche der Stadt soll Wasser wie ein Schwamm speichern, wenn es zu viel davon hat, um es in Hitzeperioden wieder abzugeben. Bei der Verdunstung über Boden und Vegetation (Evapotranspiration) entsteht Kühle.

² Resiliente Stadt: Fähigkeit der Stadt nach einer Störung (z.B. Überschwemmung) wieder in seinen Ausgangszustand zurück zu kehren.

³ Wohlfühlstadt: Die Nutzbarkeit, Erlebnisqualität und ökologische Leistungsfähigkeit (z.B. Kühlung in Hitzeperioden) der Freiflächen tragen zum Wohlbefinden der Stadtbewohner bei.

03. RÄUMLICHES GESAMTKONZEPT - VIER HANDLUNGSRÄUME

Grüne Bänder, Blaue Ströme, Bewegte Räume, Stadtoasen



Die Befassung mit den Mannheimer Freiräumen mittels eigener Betrachtungen und Analysen, sowie die Erkenntnisse aus Gesprächen, Diskussionsrunden und Workshops, haben die anstehenden Herausforderungen und künftig relevanten Entwicklungsthemen deutlich gemacht. Die zumeist sektoralen Themen wurden querschnittsorientiert zusammengefasst und können in den vier Handlungsräumen umgesetzt werden. Die Handlungsräume widmen sich jeweils einem räumlich-thematischen Schwerpunkt, der großes Potential zu einer „Mannheim-spezifischen“ Qualifizierung des Freiraums mitbringt. Durch vielfältige Strategien und Maßnahmen auf unterschiedlichen Wirkungsebenen soll die Lebensqualität in der Stadt insgesamt nachhaltig verbessert und die Eigenlogik der Freiräume Mannheims präzisiert werden.

Grüne Bänder

Das gesamtstädtische Freiraumsystem wird maßgeblich durch die sieben grünen Bänder gebildet, die Stadt und Landschaft verknüpfen. Das Ziel besteht darin, dieses grüne Grundgerüst zu sichern und weiter zu profilieren.

Die Profilierung der Grünen Bänder baut damit auf dem bereits seit mehreren Jahrzehnten verfolgten Grünzugkonzept auf, und entwickelt es weiter. Vor allem müssen die Grünzüge als durchgängige grüne, erlebbare Bänder mit Aufenthaltsqualitäten und landschaftlichen Atmosphären qualifiziert werden. Im Bewusstsein der Bevölkerung müssen diese stärker verankert werden, indem sie nutzbarer und mit ihren spezifischen naturräumlichen Besonderheiten erfahrbarer werden. Die ökologischen Funktionen wie die klimatische Entlastung der angrenzenden Stadtgebiete, die Kaltluftentstehung, die Biotopverbundfunktionen und die Biodiversität können und sollen weiter gestärkt werden. Die Konversionsflächen liegen teilweise in den Grünen Bändern und bilden einen wichtigen Baustein bei der Entwicklung dieses System der Grünen Bänder.

Blaue Ströme

Die Flüsse Rhein und Neckar sind stadtprägende Elemente, sie sind das Kontinuum des Naturraumes in der Stadt. Rhein und Neckar sind damit ein bedeutendes Rückgrat für die Freiraumentwicklung. Daher wird das Ziel verfolgt, die Blauen Ströme mit ihren begleitenden Freiräumen in ihren jeweiligen Unterschiedlichkeiten erlebbarer zu machen. Der Rhein und der Neckar und auch die Altarme sollen mit ihren unterschiedlichen Gesichtern verstärkt mit der Stadt verknüpft werden. Die Stadt Mannheim wendet sich ihren Wasserlagen zu. Damit werden Ziele, die bereits seit längerem bestehen (z.B. aus blau_Mannheim_blau) bestätigt und weiter verfolgt.

Das Ziel der Erlebbarkeit der Blauen Ströme baut dabei darauf auf, dass die Ufer sehr unterschiedliche Charaktere haben. Naturnahe Bereiche, steinerne Ufer, Promenaden und raue Hafennutzungen wechseln sich ab, sie werden in ihrer Unterschiedlichkeit immer als Thema der Freiraumnutzung und Freiraumgestaltung verstanden. Das Erleben der Wasserlagen beschränkt sich nicht auf einen schmalen Streifen am Wasser, sondern wird aus der Tiefe des Stadtraumes heraus gedacht, Bezüge zwischen Stadt und Land werden hergestellt, Wege aus dem Stadtgrundriss und aus der Landschaft ans Wasser geführt.

Mannheims Freiraumqualitäten liegen in dem kontrastreichen Nebeneinander und Gegenüber von wilden Naturräumen und Industriekulissen entlang der Flüsse. Diese Orte sollen den Bewohner und Besucher zukünftig zugänglicher und erlebbarer gemacht werden.

Bewegte Räume

Mobilität verändert sich. Das Fahrradfahren gewinnt in der Freizeit und im Alltag an Bedeutung. Gesundheit und Bewegung sind Trends, die nicht nur auf dem Sportplatz und dem Fitnesscenter gelebt werden, sondern die gesamte Stadt mit ihren Freiräumen wird zum Sport- und Bewegungsraum. Mit dem Handlungsraum ‚Bewegte Räume‘ werden diese Trends aufgenommen und Räume, Strecken und Routen für die Bewegung, Gesundheit und das Unterwegssein angeboten.

Damit überwindet Mannheim als ein Kind der autogerechten Stadt die einseitige Orientierung vieler monofunktionaler Verkehrsräume auf das Auto.

Die Barrierewirkung von Ausfallstraßen, Verkehrsknoten und Gleis-

anlagen werden abgebaut und qualitätsvolle Freiraum- und (Rad-)Wegenetze mit einem „menschlichen Maßstab“ entwickelt.

Die ‚Bewegten Räume‘ stehen für das aktive Mannheim. Die grau-grüne Infrastruktur der Stadt ermöglicht Bewegung und Sport und bietet ein Wegenetz für Freizeit und Alltag an.

Stadtoasen

Stadtoasen sind die Räume der Stadt in denen sich der Alltag abspielt. Die Mannheimer identifizieren sich derzeit vor allem mit repräsentativen Orten der Innenstadt (Wasserturm am Friedrichsplatz, Schloss), aber der Alltag der Menschen findet in den Quartieren statt. Die Lebensqualität hängt vor allem auch von quartiersnahen Grünanlagen und Plätzen, sicheren Wegen und Straßen für alle Verkehrsteilnehmer ab. Auch kleinteilige Maßnahmen der Klimaanpas-



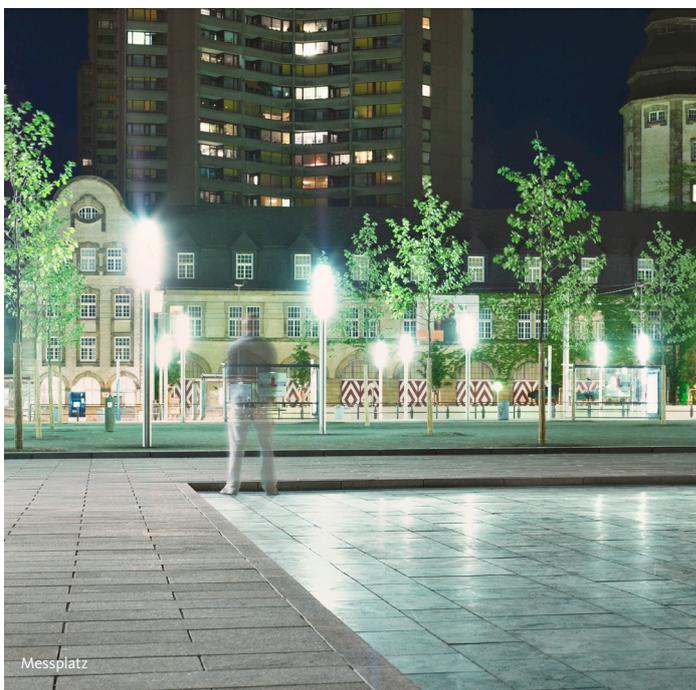
Landwirtschaftsflächen



Friesenheimer Insel



Infrastruktur im Stadtteil Jungbusch



Messplatz

sung tragen dazu bei, dass die Stadtquartiere zu Stadtoasen werden. Im Handlungsraum ‚Stadtoasen‘ wird vor allem die Lebensqualität und Alltagstauglichkeit in den Stadtquartieren adressiert.

Die vielen kleinen Stadtoasen in den Quartieren erhöhen die Alltagstauglichkeit der Stadt und geben lokale Identität. Mannheim schafft schöne Orte des Wohlfühlens.

Mehrdimensionalität der Mannheimer Freiräume

Die Anforderungen an die Freiräume in Städten sind heute vielfältiger denn je. Sie sollen die Bedürfnisse einer heterogenen Stadtgesellschaft befriedigen und gesunde Lebensverhältnisse ermöglichen, um das Wohlbefinden der Bevölkerung zu steigern. Neben den klassischen Nutzungen von öffentlichen Parks, wie Spazierengehen, Picknicken oder der Möglichkeiten die unterschiedlichsten Sportarten auszuüben, sollen die Freiräume aber auch einen Beitrag zur Anpassung an den Klimawandel leisten. Dazu gehört nicht nur die positive Wirkung von Grünflächen auf die erhitzte Stadt durch Kühlung und Frischluft, sondern sie sollen auch bei Überschwemmungen durch Starkregen das überschüssige Wasser aufnehmen und dadurch Schäden an anderer Stelle minimieren – also die Funktionen der Schwammstadt erfüllen. Gleichzeitig sollen sie dazu beitragen, die Biodiversität zu erhöhen und vielfältige Naturräume bieten, die Rückzugsorte für Flora und Fauna bilden aber auch für die Bevölkerung erlebbar sind. Unter all diesen vielfältigen Ansprüchen muss der Freiraum auch dem Bebauungsdruck stand halten, der einerseits vom Bevölkerungswachstum, und dem damit einhergehendem Druck neue Wohnungen zu bauen, kommt, andererseits aber auch von dem Wunsch vieler Menschen, sich ein Eigenheim im Grünen zu bauen.

Und eben weil die Lebensqualität einer Stadt unmittelbar mit seinen Freiräumen in Verbindung steht, muss eine zukunftsorientierte Stadt, die die Menschen anlocken und halten will, vor allem auch mit seinen mehrdimensionalen Freiräumen punkten, um attraktiv zu sein und sich gegenüber anderen Städte hervorzuheben.

In den folgenden Kapiteln werden Ziele, Strategien und Maßnahmen für die vier Handlungsräume genauer beschrieben. Sie werden in unterschiedlicher Ausprägung in den Handlungsräumen *Grüne Bänder*, *Blaue Ströme*, *Bewegte Räume* und *Stadtoasen* weiter mit konkreten Maßnahmen und Projekten umgesetzt.

Ziele: Gesunde, umweltgerechte und klimaoptimierte Stadt

- *Das Mannheimer Grün soll ein Profil erhalten.*
- *Die spezifischen Qualitäten des Mannheimer Freiraums sollen gestärkt werden.* Dazu gehören die Flüsse, die besondere Kulisse und Kontraste und die Lage in der Region.
- *Mannheim soll sich klimaangepasst entwickeln* und muss dafür klimarelevante Räume sichern und gestalten. Die heißen, schwü-

len Sommer sind typisch in Städten, die sich in einer Kessellage befinden. Hohe Temperaturen werden im Zuge des Klimawandels zunehmen und müssen durch unterschiedliche Maßnahmen reduziert werden, z.B. durch Frischluftkorridore, Beschattung und Erzeugung von Wohlfühlorten. Die Verknüpfung zwischen Bebauung und Freiraum und Region spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Auch werden Starkregenereignisse und damit einhergehende Überschwemmungen zunehmen – das Leitbild der Schwammstadt soll Anwendung finden.

- *Wertvolle Landschaftsräume müssen für den Naturschutz und Erholung gesichert werden*, sie dienen gleichzeitig der Entstehung von Kaltluft und tragen zur Identität und Lebensqualität bei. Diese Räume müssen vor allem dem zunehmenden Bebauungsdruck stand halten können, der sich aus der wachsenden Bevölkerung ergibt. Baugrund muss platzsparend ausgewiesen werden und vor allem auf Flächen, die keinen naturschutzfachlichen oder klimatischen Wert haben – dies können bevorzugt Konversionsflächen und andere Flächen der baulichen Transformation sein. Innenentwicklung hat Priorität gegenüber der Außenentwicklung.
- *Mannheim muss sich auf den Maßstab Mensch zurückbesinnen.* Allzu lang beeinflusste vor allem das Leitbild der autogerechten Stadt die Verkehrsplanung. Eine nachhaltige Mobilitätsstrategie wendet sich von Autos als Hauptverkehrsmittel ab und fördert Radverkehr, Öffentlichen Nahverkehr und ist fußgängerfreundlich.
- *Mannheim soll noch lebenswerter werden.* Dazu müssen die Lebens- und Wohnqualitäten weiter verbessert werden, und zwar vor allem auch in den Bereichen, die zu den benachteiligten Quartieren gehören. Orte im Alltag sollen zu Identitätsorten werden.

Generell wird es in Zukunft wichtig sein, bei allen städtebaulichen Projekten, auch „grün zu denken“. Die Verdichtung der Stadt wird als eine Strategie der doppelten Innenentwicklung verstanden, die bauliche und grüne Entwicklungen immer zusammenführt. Das heißt,

- dichter zu bauen, um weniger Flächen zu versiegeln,
- versiegelte Flächen zu entsiegeln,
- Dachgärten einzuplanen, um die versiegelten Flächen auszugleichen,
- beim Wasserhaushalt dem natürlichen Zustand nahezukommen,
- vorhandene Grünflächen aufzuwerten und zu schützen,
- Artenvielfalt zu begünstigen und Biodiversität zu erhöhen,
- Nutzungsmischung und Mehrfachcodierung zu fördern,
- dem unmotorisierten Verkehr Vorrang zu gewähren,
- Naturerfahrung in der Stadt zu ermöglichen.

Die Stadt soll weiter entwickelt werden, aber von negativen Auswirkungen auf Umwelt, Klima, Natur und Freiraumqualitäten entkoppelt werden. Das vorliegende Konzept Freiraum² - Grüne Bänder, Blaue Ströme zeigt hierzu die geeigneten Strategien und Projekte auf.

Räumliches

Gesamtkonzept

M 1:75.000

Das Räumliche Gesamtkonzept stellt die wichtigsten Ziele der Handlungsräume dar.



GRÜNE BÄNDER



BLAUE STRÖME



BEWEGTE RÄUME



STADT OASEN



GRÜNE BÄNDER



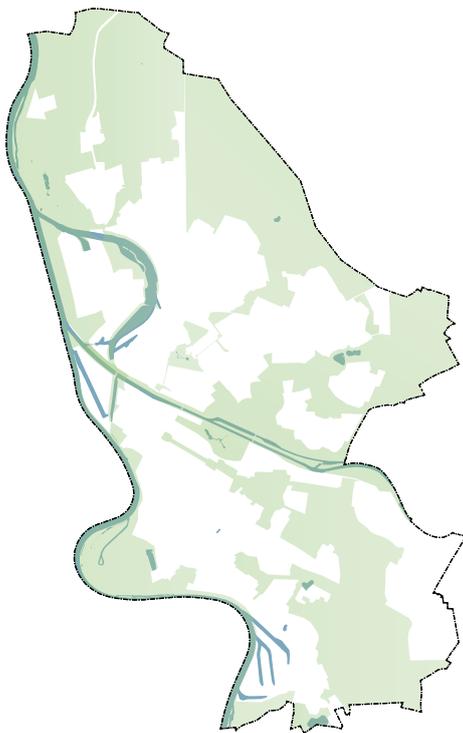
04. GRÜNE BÄNDER - IDENTITÄTEN, DEFIZITE UND BEGABUNGEN

Sieben Grünzüge

Grüne Bänder

Das Freiraumsystem in Mannheim besteht aus sieben radialen Grünzügen, welche vom Stadtzentrum über die Ortsteile in die freie Landschaft und entlang der Stadtgrenze in einen Grüngürtel münden. Diese Grünen Bänder werden von vielfältigen Landschafts- und Freiraumelementen geprägt.

Grünzugsystem der sieben Grünen Bänder



Landschaftsbilder

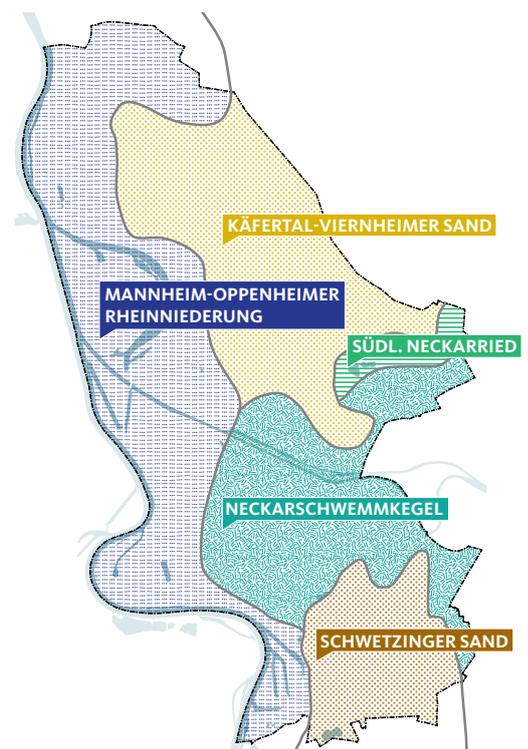
Die naturräumliche Gliederung der Stadt setzt sich aus fünf übergeordneten Landschaftstypen zusammen, die sich jeweils in den prägenden Landschaftsfaktoren Gestein, Relief, Boden, Wasser und Klima unterscheiden (gemäß Landschaftsplan, 1999, NV Mannheim-Heidelberg) und somit vielfältige Landschaftsbilder erzeugen. Die nördliche Oberrheinniederung ist geprägt durch den Flusslauf des Rheins, seinen Auenniederungen und Auwäldern sowie seinen teils durch Hochdämme vom Fluss abgeschnittenen Altarmen und Kleingewässern. Die ehemals wasserprägte, weiträumige Landschaft mit nährstoffreichen Auenböden wird in weiten Teilen intensiv landwirtschaftlich genutzt. Industriestandorte und Hafenanlagen prägen zudem das Bild entlang des Rheins. Unmittelbar angrenzend an den Gestaderand der Rheinniederung

liegt im Bereich der hessischen Landesgrenze der von Flugsanden und zum Teil von Dünen gekennzeichnete Landschaftsraum „Käfertal-Viernheimer Sand“, im Süden Mannheims im Bereich des Dossenwalds der naturräumlich ähnlich strukturierte Landschaftsraum „Schwetzingener Sand“. Hier ist das Landschaftsbild von wasserfernen, trockenen und sandigen Böden gekennzeichnet. Die Flächen sind in weiten Teilen bewaldet. Die Wälder bestehen weitestgehend aus Kiefern und Eichen. Landwirtschaftlich werden die eher nährstoffarmen Gebiete für den Anbau von Sonderkulturen (Spargel, Tabak, Hopfen) genutzt.

Der Neckar-Schwemmkegel und das südliche Neckarried im Bereich der Vogelstangseen sind ehemalige Auenbereiche und hauptsächlich durch Kleingewässer, Wiesen und Grünland gekennzeichnet. Markant ist die Gestadekante an der Feudenheimer Au, an der sich noch heute durch den Höhenversprung der Verlauf der ehemaligen Neckarschleife abzeichnet. In fruchtbaren Bereichen wird die Ebene landwirtschaftlich genutzt und ist eher arm an natürlichen Landschaftselementen oder wurde für Siedlungszwecke bebaut.

Je nach Lage und Verlauf im Naturraum werden die Grünen Bänder jeweils von einem oder einer Abfolge mehrerer Landschaftsbilder charakterisiert.

Landschaftstypen gemäß Landschaftsplan



Schutzgebiete und Biotopverbund

Mannheim sichert diese spezifischen Landschaftsbilder mit etwa 5.000 ha Schutzgebieten nach dem Naturschutzrecht. Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete und Flora-Fauna-Habitat-Gebiete entlang der Fluss- und Auenlandschaften, Waldflächen und darüber hinaus zahlreiche kleinere Biotopflächen zeugen von qualitätsvollen und artenreichen Naturräumen in der Stadt. Diese Flächen gilt es zu sichern und zu schonen und im Sinne eines Biotopverbunds miteinander zu vernetzen. Darüber hinaus sollen landschaftstypische Strukturen wie die Reste der Streuobstgürtel um die Stadtteile in die Vernetzung der Offenland- und Gehölzbiotope integriert werden. Neben der Sicherung und Schonung der Natur- und Landschaftsräume sind sie aber auch teilweise als Naherholungsflächen für die Bewohner unter Berücksichtigung der Naturschutzbestimmungen zu erhalten und zugänglicher und erlebbarer zu gestalten.

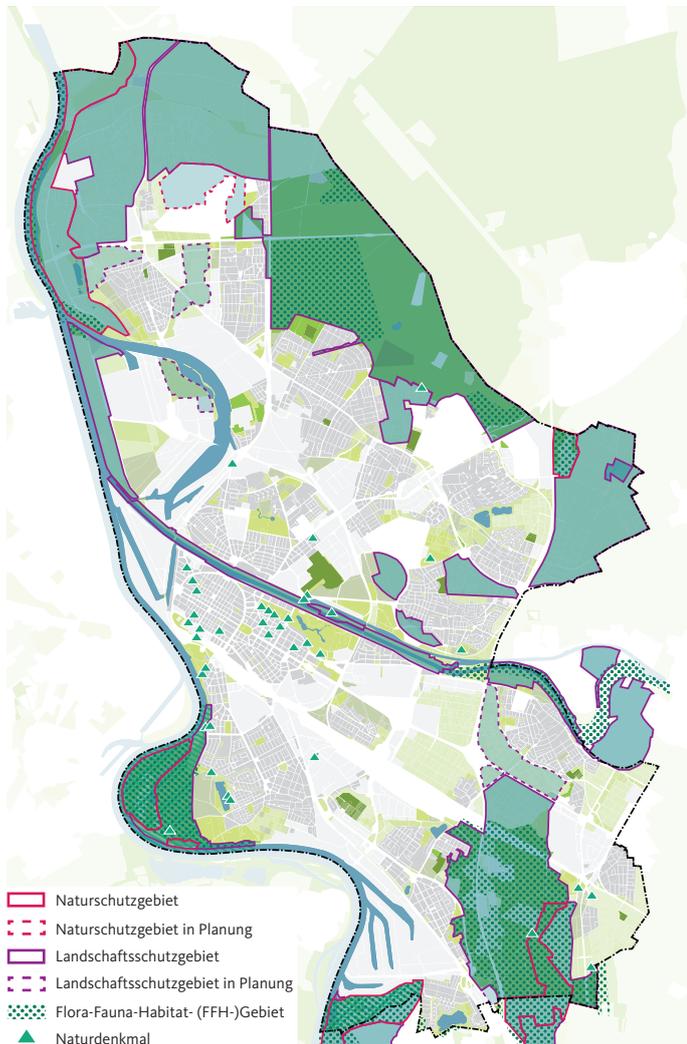
Klima

Grundlagen zur Situation des Stadtklimas liefert die Stadtklimaanalyse von 2010. Die geographische und topographische Lage in der Rheinniederung und der relativ hohe Versiegelungsgrad begünstigen

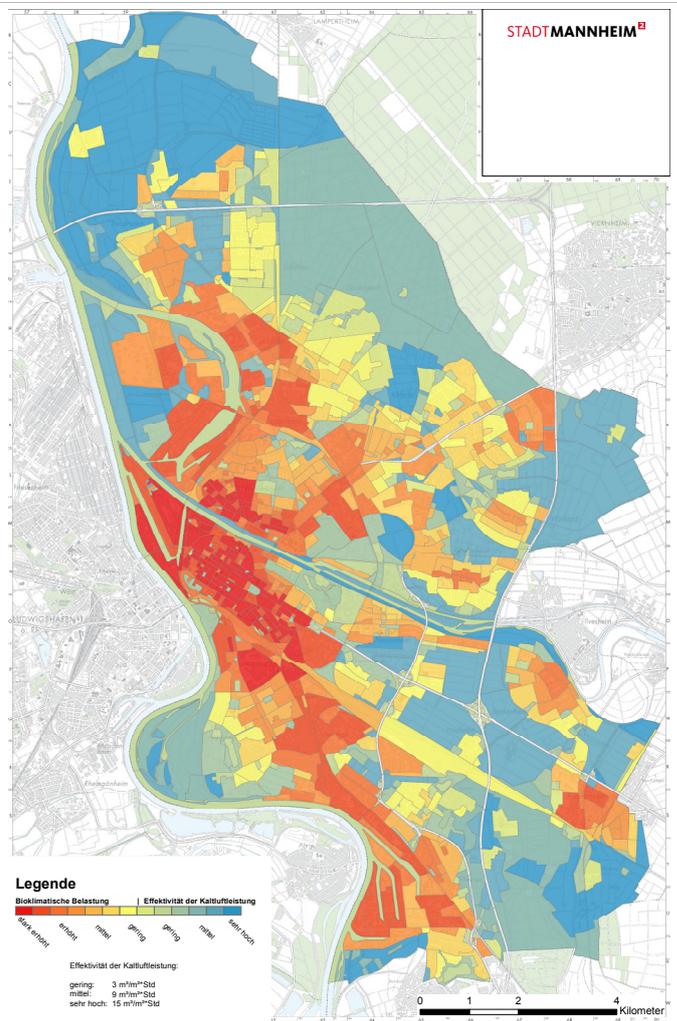
die Bildung von städtischen Wärmeinseln und eine lokale Überwärmung. Infolge des prognostizierten Klimawandels und einer Steigerung der Temperaturen wird die Wärmebelastung vor allem in den zentrumsnahen Bereichen weiter ansteigen. Die Grünen Bänder wirken als Kaltluftleitbahnen und Frischluftschneisen. Aus stadtklimatologischer Sicht liegen die Konversionsflächen in den Grünen Bändern somit an entscheidenden Orten, die für den Luftaustausch von großer Bedeutung sind. Durch die Freihaltung der Flächen von Bebauung werden Ventilationsbahnen und Kaltluftentstehungsgebiete gesichert. Natur in der Stadt verbessert die Luftqualität und das Stadtklima und mildert Hitzewellen. Vegetation und unversiegelte Böden speichern Wasser und tragen dazu bei, Überflutungen bei Starkregen zu verhindern.

In der Klimaschutzkonzeption 2020 sowie in der Kommunikationsstrategie MANNHEIM AUF KLIMAKURS sind Maßnahmen zur Reduktion der CO₂ - Emissionen um 40% bis zum Jahr 2020 formuliert. In dem in Planung befindlichen Aktionsplan 2030 (Klimaschutz & Klimafolgenanpassung) werden die gesetzten Klimaschutzziele fortgeschrieben und weitere Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung mitaufgenommen.

Schutzgebiete in Mannheim



Bioklimatische Belastung und Effektivität der Kaltluftleistung



Naherholungsflächen

Der äußere Landschaftsraum, der als grüner Ring um das Mannheimer Siedlungsgebiet liegt, dient dem Naturschutz, der Landwirtschaft, der Waldnutzung und der Naherholung. Die Grünen Bänder zwischen den Stadtteilen bieten weitere vielfältige Naherholungsflächen für die Mannheimer Bevölkerung. Von Bedeutung sind hier vor allem die Uferbereiche von Rhein und Neckar.

Die zahlreichen öffentlichen Parkanlagen in den Stadtquartieren dienen der wohnungsnahen Erholung. Der Luisenpark und der Herzogenriedpark sind die bekanntesten und beliebtesten Parkanlagen Mannheims. Als Bestandteil der Bundesgartenschau von 1975 sind sie seitdem eintrittspflichtig. Ursprünglich sollten die Parks nach der Bundesgartenschau geöffnet werden und den Besuchern unentgeltlich zur Verfügung stehen. Die Bevölkerung setzte sich aber für den Erhalt der Umzäunungen und weiterhin kostenpflichtigen Eintritt ein, um die Qualitätssicherung und Sauberkeit der Anlagen zu gewährleisten. Der Herzogenried- und Luisenpark haben jährlich rund zwei Millionen Besucher.

Bewegungs- und Freizeiträume

Neben den öffentlichen Grünflächen spielen die zweckgebundenen Freiräume für die Naherholung eine wichtige Rolle. Sportflächen sind trotz ihrer eingeschränkten Zugänglichkeit ein wichtiger Bestandteil des Grüns. Die ca. 270 Sportvereine in Mannheim zählen ca. 60.000 Mitglieder. Die großen Sportanlagen der Sportvereine befinden sich innerhalb der Grünen Bänder und bilden meist zusammen mit angrenzenden Kleingärtenanlagen großflächige Freizeit- und Naherholungscluster, wie z.B. der Sportpark Pfeifferswörth/Neckarplatt oder die SAP-Arena, die vom Bundesliga-Eishockey- und Handballverein genutzt wird.

Jenseits des Vereinssports sind das Neckarufer, der Käfertaler Wald und der Dossenwald beliebte Orte des Individualsports. Informeller Sport wird aber im gesamten Stadtraum außerhalb der Vereinssportplätze ausgeübt. In Mannheim gibt es 35 ausgeschilderte Laufstrecken, 5 Trimm-dich-Pfade, zahlreiche Reitwege etc. Derzeit wird ein Gesamtstädtisches Sportflächenentwicklungskonzept für Mannheim erstellt (ikps, Institut für kooperative Planung und Sportentwicklung, Stuttgart), das die Bedarfe in Mannheim analysiert.

25 Kleingartenvereine verfügen über 250 ha an Kleingartenflächen, die 4% aller Grünflächen ausmachen. Die Kleingartenanlagen haben vielfältige städtebauliche, ökologische und soziale Funktionen. Sie ergänzen die öffentlichen Parkanlagen und spielen eine wesentliche Rolle für das grünflächenbezogene Erholungsangebot. Sie sind wichtiger Bestandteil der Grünen Bänder und ihrer Verbindungen.

Fazit / Herausforderung

Grün- und Freiräume bilden eine wesentliche Voraussetzung für nachhaltige, lebenswerte, resiliente und zukunftsfähige Städte. Sie übernehmen vielfältige soziale, gesundheitliche, wirtschaftliche, klimatische und ökologische Funktionen. Jedoch stehen städtische Grün- und Freiflächen insbesondere in Ballungsräumen immer mehr unter Druck: Der steigende Bedarf an bebaubaren Flächen, die zunehmend stärkere Beanspruchung durch Erhöhung der Nutzungsdichte und Heterogenität der Freizeitansprüche und der Klimawandel erfordern, das Stadtgrün durch eine integrierte und nachhaltige Stadtentwicklung zu stärken, zu qualifizieren und zu vernetzen. Der grüne Ring und die Grünen Bänder tragen zur besonderen Lebensqualität in Mannheim bei. Die Herausforderung besteht darin, dass die Grünen Bänder ganz vielfältigen Anforderungen und Ansprüchen gerecht werden müssen. Die radialen Grünen Bänder lassen sich teilweise erahnen, aber sie sind bisher nur eingeschränkt und nur fragmentarisch erlebbar. Dies liegt unter anderem an der fehlenden Durchgängigkeit. Oftmals verhindern Verkehrsbarrieren, Gewerbe- und Industriegebiete, aber auch Sportflächen und Kleingärten als umzäunte Enklaven eine erlebbare Grünverbindung.

Grüne Steckbriefe

Jedes Grüne Band hat seine eigenen Qualitäten und besteht in sich aus differenzierten Freiräumen und Freiraumnutzungen, die unterschiedliche Atmosphären und Sequenzen bilden. Im Folgenden werden die spezifischen Eigenschaften, Potentiale und Herausforderungen jedes Grünen Bandes in einem Kurzprofil beschrieben.

GRÜNES BAND AM RHEIN - NORD

GRÜNZUG NORTHWEST I

kontrastreiches vis-à-vis von offener Kulturlandschaft mit Auenprägung und Industriekulisse am Rhein



Agrarlandschaft bei Sandhofen



Friesenheimer Insel mit Blick auf Ludwigshafener Industrie



Neckarmündung in den Rhein

Zielorte und besondere Orte

Lampertheim (Hessen) im Norden
Gutshof Kirschgartshausen
Fährverbindung über den Altrhein
Restaurant Dehus an der Fähre

Landschaftsbilder, Freiraumcharakter und -nutzungen

Rheinufer mit weiten Agrarlandschaften (u.a. Spargel- und Erdbeeranbau) der Auenniederungen mit Wassergräben
Kleingartenanlagen, Freibad und Sportflächen des SKV Sandhofen
Friesenheimer Insel mit offener Kulturlandschaft und Industriekulisse
Mühlauhafen mit rauen urbanen Uferzonen

Schutzgebiete

Natur- und Landschaftsschutzgebiet Markgrafenaacker
Natur- und Landschaftsschutzgebiet Ballauf-Wilhelmswörth
Landschaftsschutzgebiet Friesenheimer Insel
Landschaftsschutzgebiet Fohlenweide in Planung
Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebiet Rheinniederung von Philippsburg bis Mannheim

(Rad-)Wegenetz

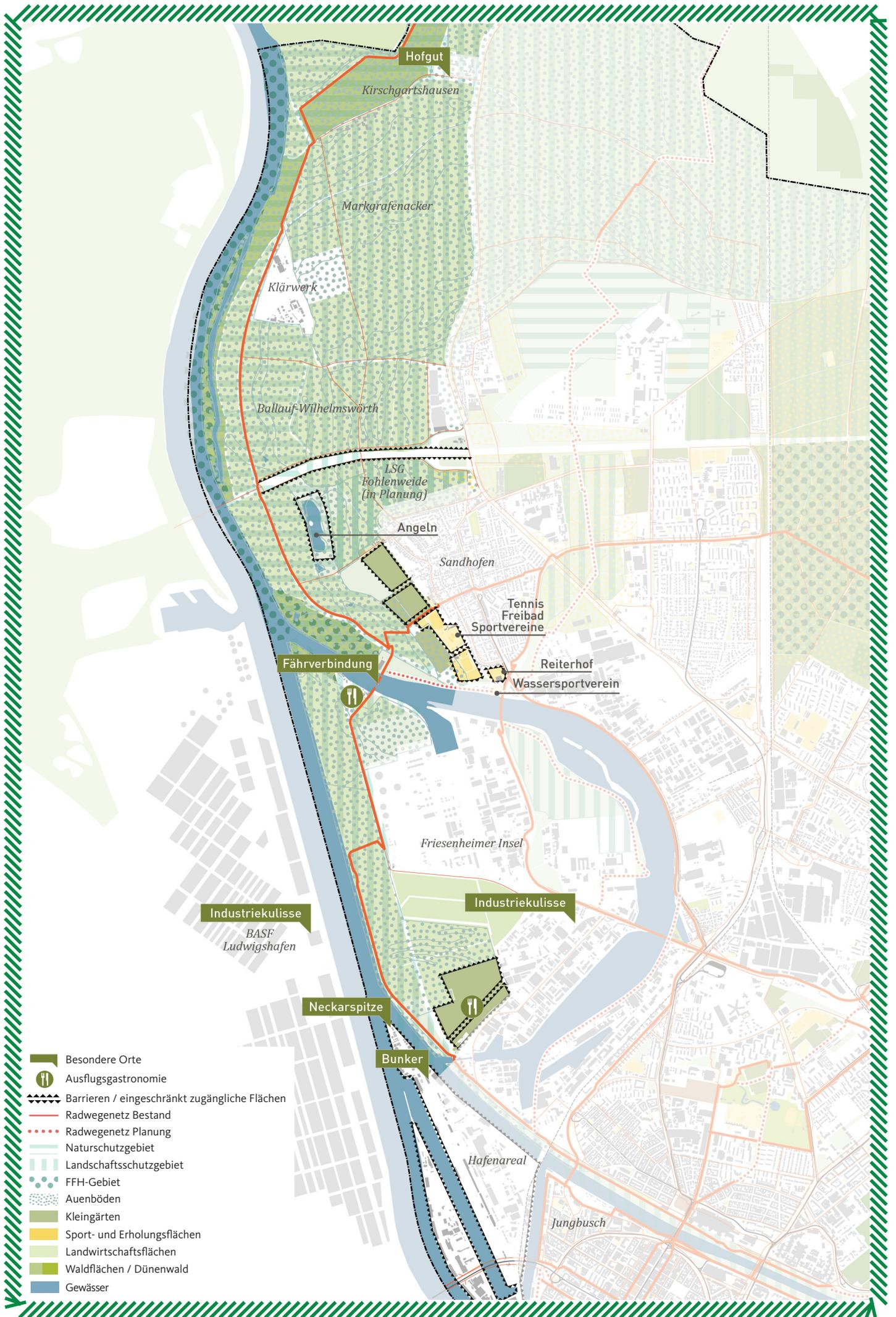
EuroVelo-Route 15

Herausforderungen und Undurchdringbarkeiten

Autobahn A6 als Sichtbarriere
teilweise keine Sichtbeziehungen zum Rhein
Direktverbindung Bonadieshafen / Altarm auf Friesenheimer Insel nur über Fährverbindung möglich
Hafenareal als nur eingeschränkt zugängliche Fläche

Begabungen und Potentiale

Neckarspitze - Inszenierung des Zusammenflusses von Neckar und Rhein
Dach des Bunkers am Mühlauhafen als Aussichtspunkt
Kontrastreiches Gegenüber des Rheinufers mit der Nachbarstadt Ludwigshafen gemeinsam entwickeln
punktuell Sichtbeziehungen aus der Tiefe des Raumes zum Rhein herstellen



- Besondere Orte
- ⌂ Ausflugsgastronomie
- Barrieren / eingeschränkt zugängliche Flächen
- Radwegenetz Bestand
- Radwegenetz Planung
- Naturschutzgebiet
- Landschaftsschutzgebiet
- FFH-Gebiet
- Auenböden
- Kleingärten
- Sport- und Erholungsflächen
- Landwirtschaftsflächen
- Waldflächen / Dünenwald
- Gewässer

GRÜNES BAND ZUM SANDTORFER BRUCH

GRÜNZUG NORDWEST II

kontrastreicher Wechsel von auen- und sandgeprägten Landschaften sowie naturräumlichen und industriell geprägten und urbanen Uferbereichen am Altarm und am Verbindungskanal



Landwirtschaftsflächen Frankenthaler Straße



Altarm-Lagune am Bonadieshafen



Promenade am Verbindungskanal

Zielorte und besondere Orte

Lampertheim (Hessen) im Norden

Lagune am Altrhein

zukünftig Coleman Barracks

Landschaftsbilder, Freiraumcharakter und -nutzungen

weite Agrarlandschaften (u.a. Spargel- und Erdbeeranbau) der Auenniederungen mit Wassergräben

Landwirtschaftsflächen und Streuobstwiesen auf sandigen Böden

Kleingartenanlagen, Freibad, Sportflächen des SKV Sandhofen und Außenstellen des Olympiastützpunktes Rhein Neckar

Friesenheimer Insel mit offener Kulturlandschaft, Industriekulisse

Altarmufer mit Deponie und Lagune

urbane Uferzonen mit Hafenspromeade am Verbindungskanal in Jungbusch

Schutzgebiete

Landschaftsschutzgebiet Sandtorfer Bruch

Naturschutzgebiet Coleman Barracks in Planung

Landschaftsschutzgebiet Krähenflügel in Planung

Landschaftsschutzgebiet Schuttdeponie Friesenheimer Insel in Planung

Landschaftsschutzgebiet Unterer Neckar

Herausforderungen und Undurchdringbarkeiten

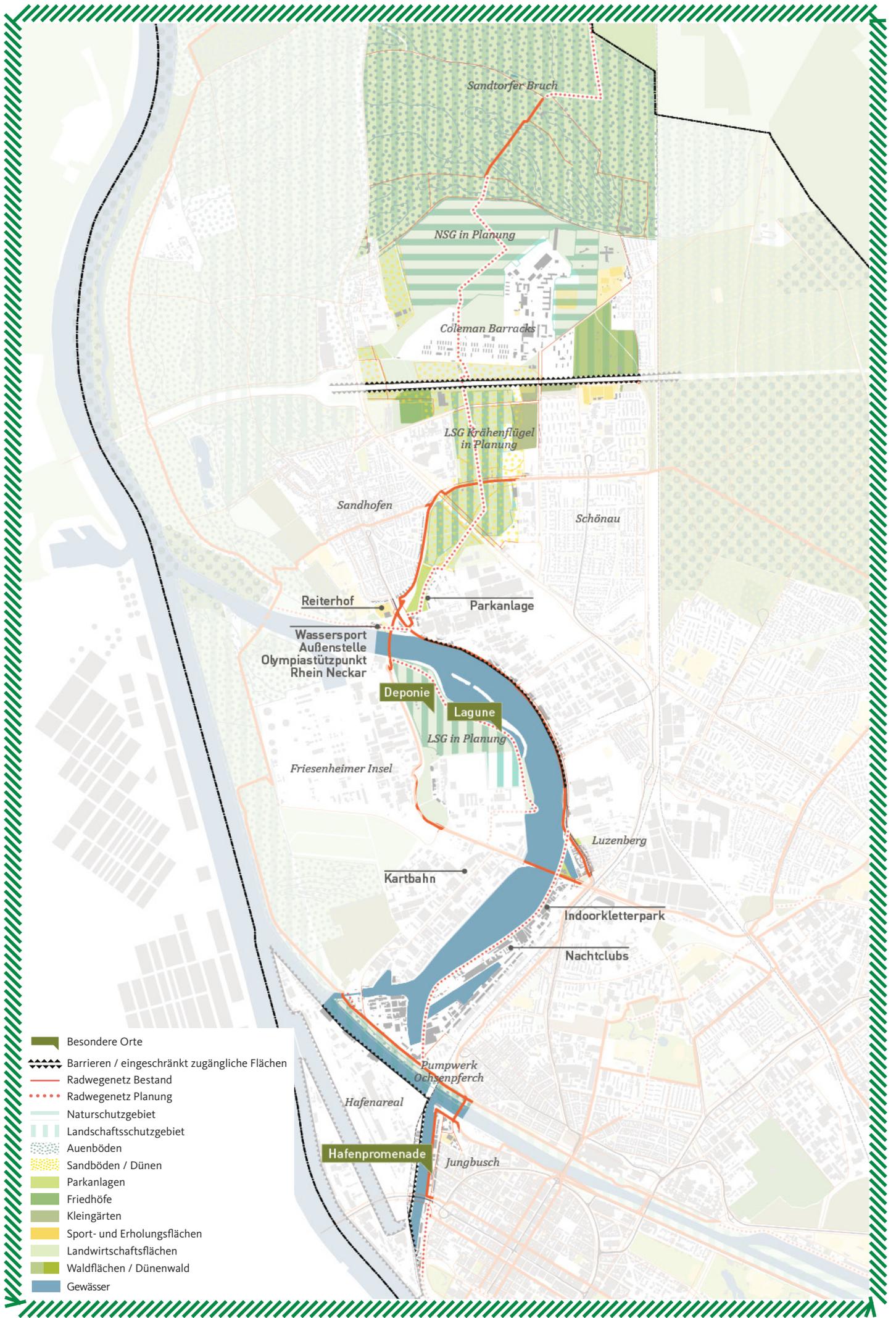
direkte Wegeführung am Altarm des Rheins durch Gleisanlagen und Industriegebiet teilweise nicht möglich

Begabungen und Potentiale

Deponie als potentieller Ausblicksstandort

Riedspitze mit großzügiger Freifläche direkt am Wasser

Lagune am Altrhein



- Besondere Orte
- Barrieren / eingeschränkt zugängliche Flächen
- Radwegenetz Bestand
- Radwegenetz Planung
- Naturschutzgebiet
- Landschaftsschutzgebiet
- Auenböden
- Sandböden / Dünen
- Parkanlagen
- Friedhöfe
- Kleingärten
- Sport- und Erholungsflächen
- Landwirtschaftsflächen
- Waldflächen / Dünenwald
- Gewässer

GRÜNES BAND ZUM KÄFERTALER WALD

GRÜNZUG NORD

Freizeit- und Erholungsgrün



Multihalle im Herzogenriedpark



Sportanlagen SC Käfertal



Karlstern im Käfertaler Wald

Zielorte und besondere Orte

Viernheim

Golfplatz und Familiensportpark West in Viernheim

Naherholungsgebiet Käfertaler Wald mit Freizeitangeboten rund um den Karlstern

Herzogenriedpark und -bad mit Multihalle als Architekturikone

Neuer und Alter Messplatz

Landschaftsbilder, Freiraumcharakter und -nutzungen

Stadt- und Veranstaltungsplätze, kostenpflichtige Park- und Freizeitanlagen, Kleingärten, Sportplätze, „aktive“ Landwirtschaftsflächen mit Freizeitangeboten (Reiten), Käfertaler Wald mit Dünenwald und Sandböden und Freizeitort Karlstern mit Wildgehege, Vogelpark, Picknickplätzen, Waldlehrpfad etc.

Schutzgebiete

Landschaftsschutzgebiet Käfertaler Wald

Landschaftsschutzgebiet Weidenbergel

Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebiete im Käfertaler Wald Sandgebiete zwischen Mannheim und Sandhausen

Herausforderungen und Undurchdringbarkeiten

schmales Grünes Band mit eher kleinteiligen fragmentierten Grünflächen

Infrastruktur und Gewerbe-/Industriegebiete als Barrieren

fast ausschließlich umzäunte und nur eingeschränkt zugängliche oder entgeltpflichtige Freiräume

hoher Anteil an ungestaltetem und ungenutztem Abstandsgrün

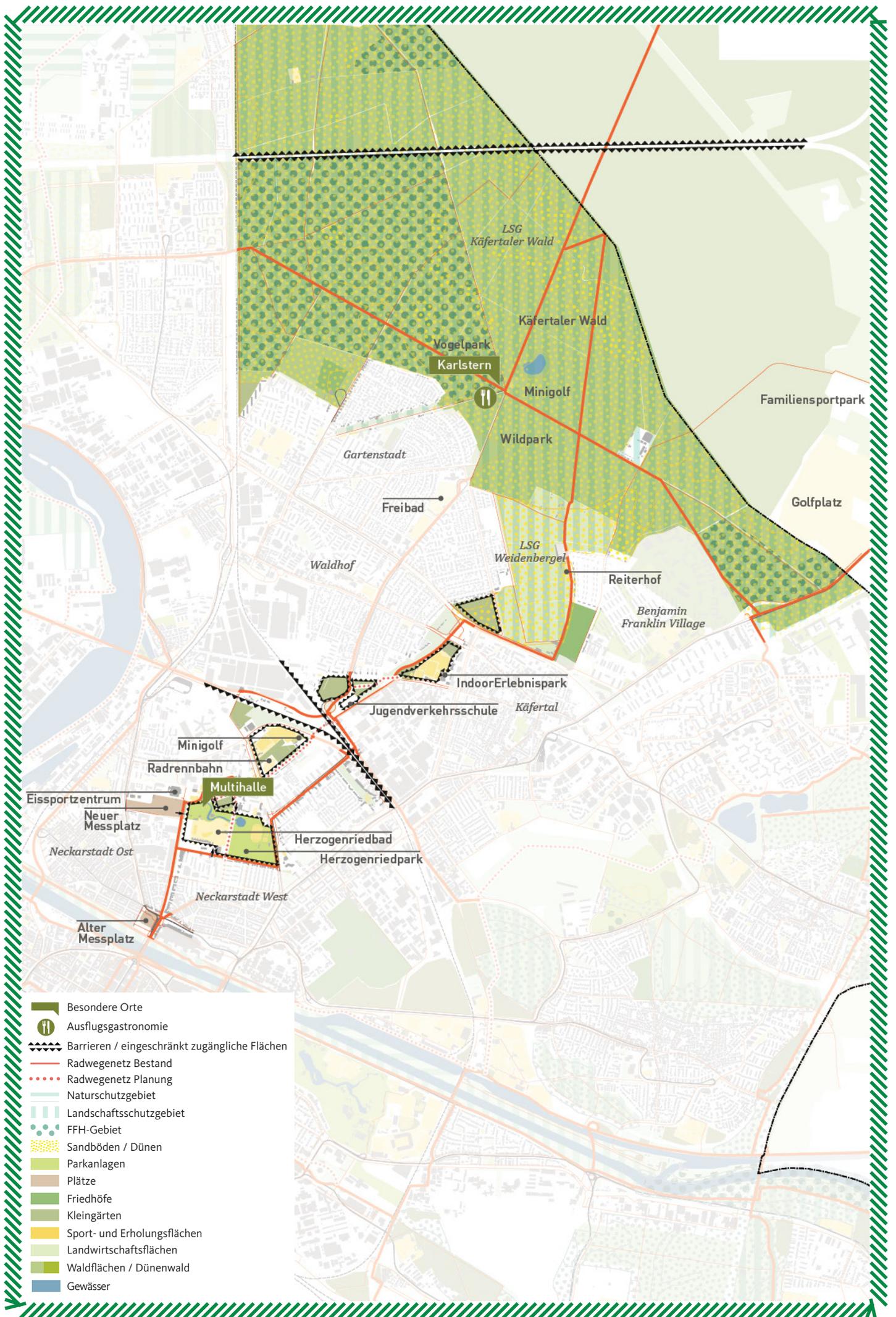
Begabungen und Potentiale

Multihalle mit attraktivem Umfeld als Zielort im Grünen Band qualifizieren und öffentlich zugänglich machen

wichtige Naherholungsflächen aufgrund der unmittelbaren Nähe und guten Erreichbarkeit auch aus baulich dichten Siedlungsstrukturen (Neckarstadt Ost/West)

Entwicklung der öffentlichen grünen Ränder und Abstandsflächen als attraktive Begleiträume

spezifische Vegetation auf Sanddünen im Käfertaler Wald



GRÜNES BAND ZUM ODENWALD

GRÜNZUG NORDOST (Planerische Ausarbeitung durch BUGA gGmbH)

Produktive Parkanlagen als Landschaftspark



Vogelstangseen



Feudenheimer Au mit Blick auf den Feudenheimer Wasserturm



Chinesischer Garten im Luisenpark

Zielorte und besondere Orte

Blühende Bergstraße / Odenwald
Gutshof Straßenheimer Hof
Vogelstangseen
zukünftig Spinelli Barracks mit BUGA 2023-Gelände und U-Halle
Sportpark Pfeifferswörth / Neckarplatt
Feudenheimer Schleuse
Luisenpark

Landschaftsbilder, Freiraumcharakter und -nutzungen

offene Kulturlandschaft Straßenheimer Feldflur in den ehemaligen Auenniederungen des südlichen Neckarrieds und des Neckarschwemmkegels, Parkanlage mit Vogelstangseen, Sport- und Kleingartenanlagen Vogelstang / Wallstadt, Bürgerpark, kleinteilige Landwirtschaftsflächen, Spinelli Barracks mit U-Halle, Landwirtschaftsflächen am Aubuckel mit ablesbarer Gestadekante, großflächige Kleingartenanlagen, Hauptfriedhof, Sportpark Pfeifferswörth / Neckarplatt, Luisenpark und Unterer Luisenpark

Schutzgebiete

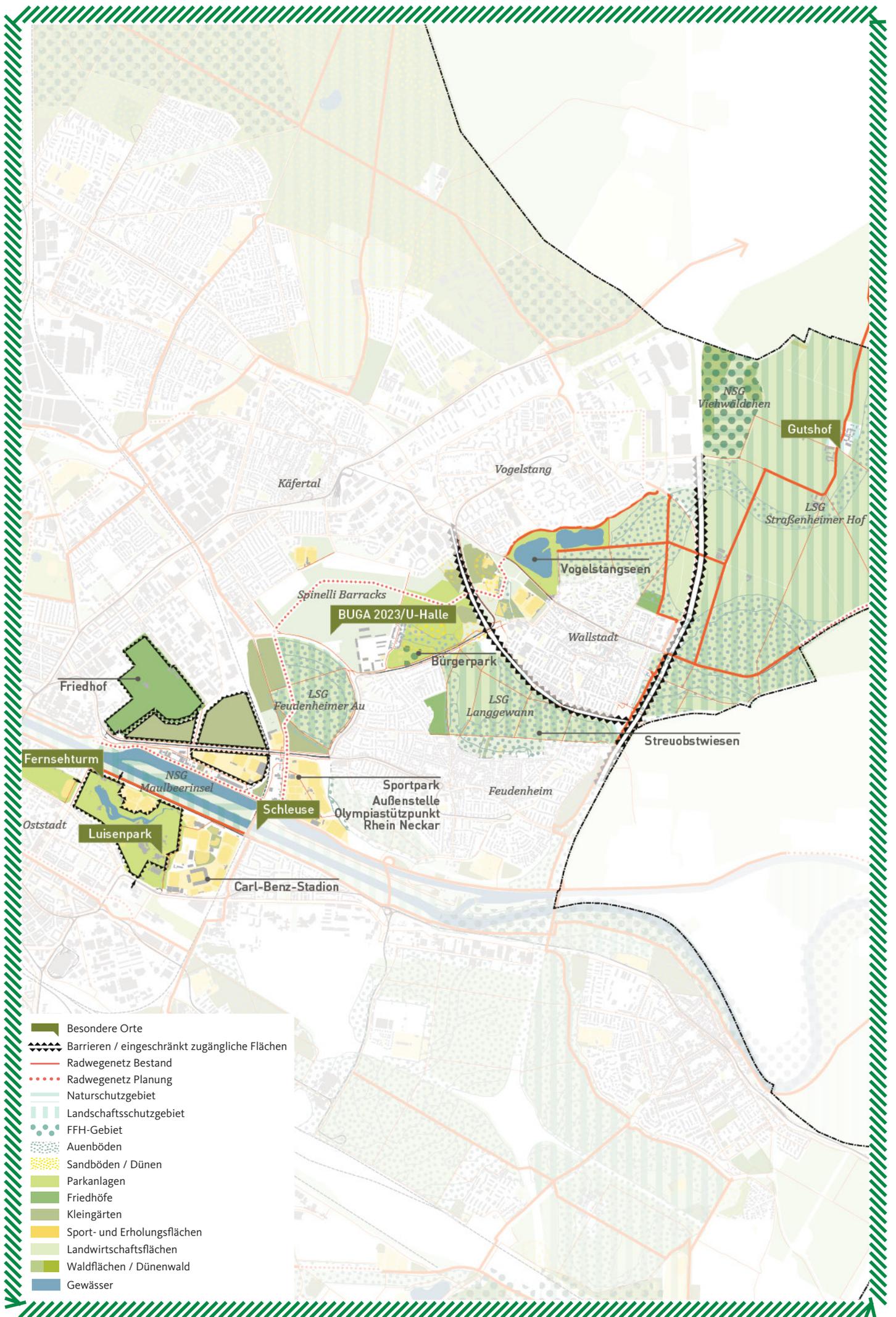
Naturschutzgebiet und Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebiet Viehwäldchen, Apfelkammer, Neuwäldchen
Landschaftsschutzgebiet Straßenheimer Hof
flächenhaftes Naturdenkmal Die Bell
Landschaftsschutzgebiet Feudenheimer Au
Landschaftsschutzgebiet Langgewann
Naturschutzgebiet Unterer Neckar Maulbeerinsel

Herausforderungen und Undurchdringbarkeiten

Autobahn A6 als Barriere
kaum Durchwegungsmöglichkeiten der Sport- und Kleingartenanlagen
im Bereich Neckar hoher Anteil an eingeschränkt zugänglichen, teils kostenpflichtigen Grünflächen

Begabungen und Potentiale

Öffnung und Integration der Spinelli Barracks in das Grüne Band durch die BUGA
Verbesserung des Lokalklimas durch Entsiegelung
konkrete Projekte und Maßnahmen in Umsetzung
Entwicklung von Erholungslandschaften
Landwirtschaft in der Stadt
Entwicklung von Kleingartenparks



- Besondere Orte
- Barrieren / eingeschränkt zugängliche Flächen
- Radwegenetz Bestand
- Radwegenetz Planung
- Naturschutzgebiet
- Landschaftsschutzgebiet
- FFH-Gebiet
- Auenböden
- Sandböden / Dünen
- Parkanlagen
- Friedhöfe
- Kleingärten
- Sport- und Erholungsflächen
- Landwirtschaftsflächen
- Waldflächen / Dünenwald
- Gewässer

GRÜNES BAND AM NECKAR

GRÜNZUG OST

naturnahe bis urbanes Bewegungs-Band am Neckar



Neckarufer mit Blick auf das Seckenheimer Schloss



Neckarwiesen und Maulbeerinsel mit Fernblick zum Odenwald



Neckarwiesen mit Sportfeld am Herrmann-Heimerich-Ufer

Zielorte und besondere Orte

Heidelberg / romantisches Neckartal
Neckarschleife in Ilversheim und Ladenburg
Seckenheimer Schloss
Sportpark Pfeifferswörth/ Neckarplatt
Feudenheimer Schleuse
Luisenpark
Sportfelder und Flachwasserzonen Neckarufer im Innenstadtbereich
Schiffsanlegestelle Kurpfalzbrücke

Landschaftsbilder, Freiraumcharakter und -nutzungen

Begleiträume mit unterschiedlichen Freiraumqualitäten: offene Landschaften der Neckarschleife, bebautes hohes Ufer in Seckenheim, Hochwasserschutzgrün und Maulbeerinsel, städtische Uferbereiche mit Sport- und Spielbereichen im Hochwasserbereich, Flachwasserzonen, Industriehafen am Salzka

Schutzgebiete

Naturschutzgebiet Unterer Neckar Maulbeerinsel
Naturschutzgebiet Unterer Neckar Wörthel
Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebiet Unterer Neckar
Landschaftsschutzgebiet Mannheimer Neckaraue
Landschaftsschutzgebiete Ilversheimer Schlinge
Landschaftsschutzgebiet Egelwasser

Regionale Routen

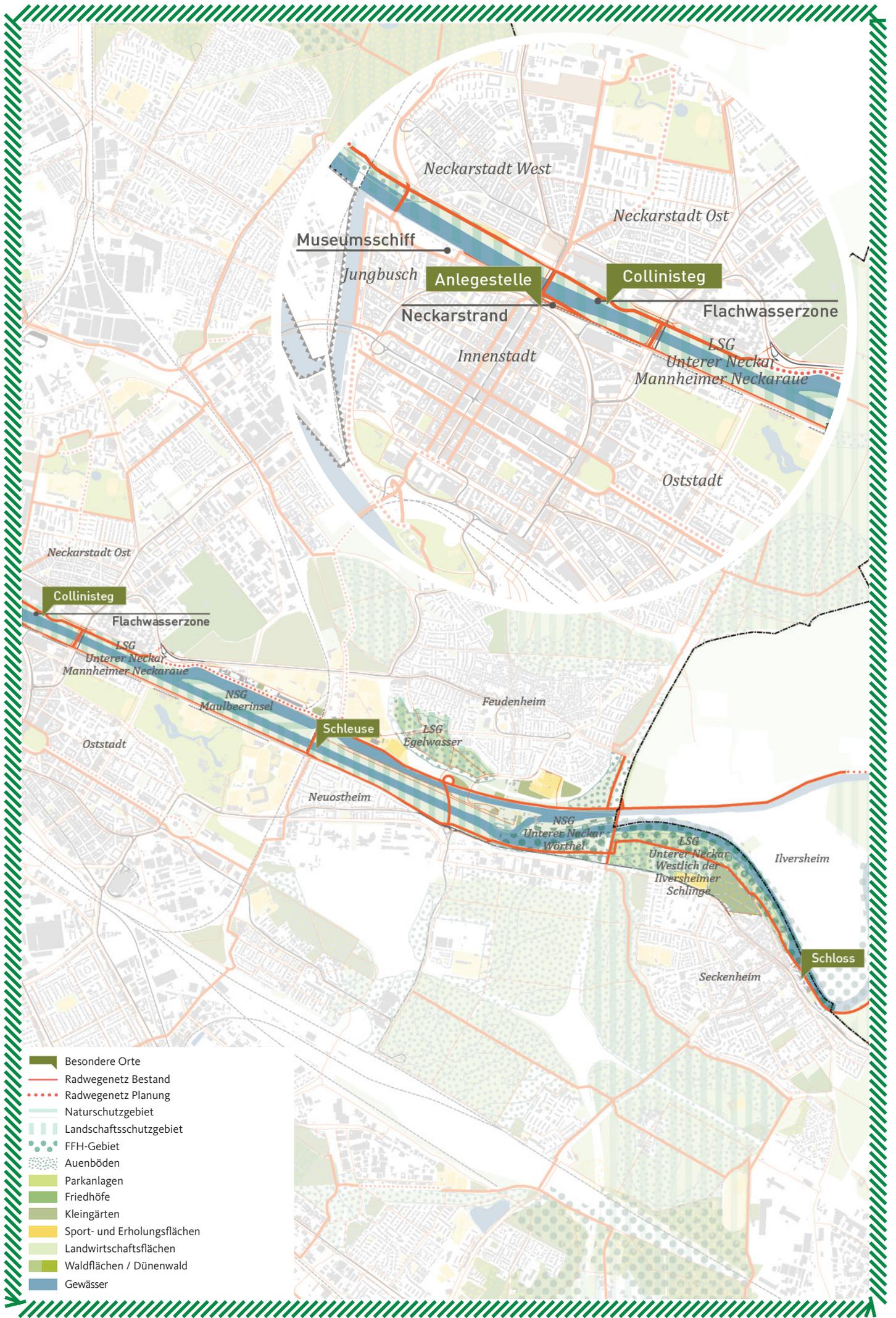
Kurpfalzachse
Neckartalradweg
Bikerroute

Herausforderungen und Undurchdringbarkeiten

Tramlinie als Barriere zwischen Stadt und Neckar am südlichen Ufer
teils eingeschränkte direkte Zugänglichkeit zum Wasser (Böschung)

Begabungen und Potentiale

Neckarbrücken mit Ausblick auf den Odenwald
Projekt „Lebendiger Neckar“ zur Renaturierung des Neckars
Flachwasserzonen



Neckarstadt West

Neckarstadt Ost

Museumsschiff

Jungbusch

Anlegestelle

Collinisteg

Neckarstrand

Innenstadt

Flachwasserzone

LSG Unterer Neckar

Mannheimer Neckaraue

Oststadt

Neckarstadt Ost

Collinisteg

Flachwasserzone

LSG Unterer Neckar

Mannheimer Neckaraue

Oststadt

NSG Maulbeerinsel

Schleuse

LSG Egelwasser

Feudenheim

Neuostheim

NSG Unterer Neckar

Wörthel

LSG Unterer Neckar

Westlich der Ilversheimer Schlinge

Ilversheim

Schloss

Seckenheim

- Besondere Orte
- Radwegenetz Bestand
- Radwegenetz Planung
- Naturschutzgebiet
- Landschaftsschutzgebiet
- FFH-Gebiet
- Auenböden
- Parkanlagen
- Friedhöfe
- Kleingärten
- Sport- und Erholungsflächen
- Landwirtschaftsflächen
- Waldflächen / Dünenwald
- Gewässer

GRÜNES BAND ZUM DOSSENWALD

GRÜNZUG SÜDOST

Dünenwald und Agrarlandschaft, Transitlandschaft und Stadteingang



Dünenwald im Dossenwald



Landwirtschaftsflächen zwischen Hochstätt und SAP-Arena



Augustaanlage mit Blick auf den Wasserturm am Friedrichsplatz

Zielorte und besondere Orte

Schwetzingen
Dossenwald mit Wildgehege
Pferderennbahn im Dossenwald
SAP-Arena und Maimarktgelände
Technoseum, Planetarium
Augustaanlage und Wasserturm am Friedrichsplatz

Landschaftsbilder, Freiraumcharakter und -nutzungen

Dünenwald mit typischem Kiefernwuchs, Wildgehege und Naturlehrpfad im Dossenwald, offene Kulturlandschaft auf Auenböden des Neckarschwemmkessels, städtische Freiräume und Flanierräume

Schutzgebiete

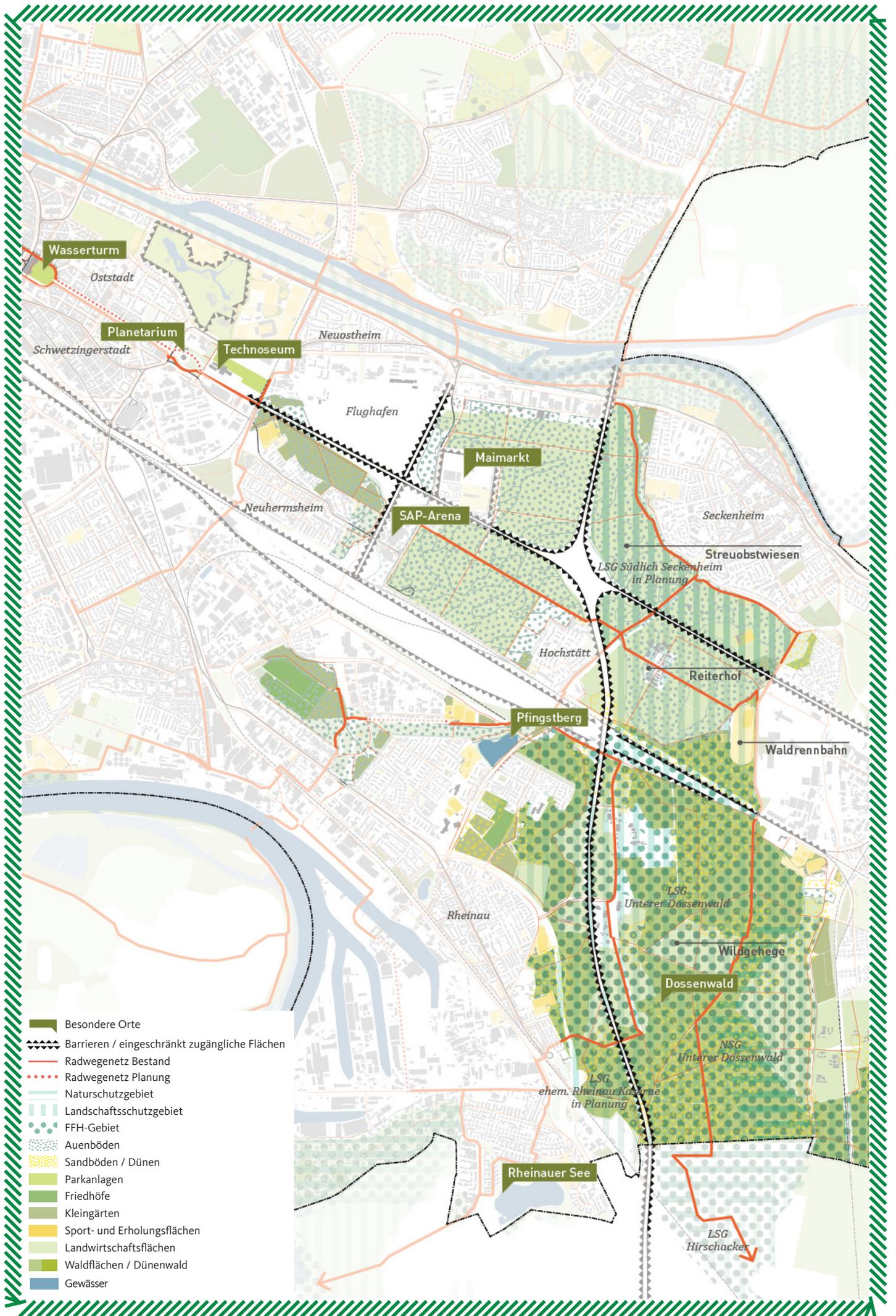
Landschaftsschutzgebiet Südlich Seckenheim in Planung
Landschafts- und Naturschutzgebiet Unterer Dossenwald
Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebiete Sandgebiete zwischen Mannheim und Sandhausen
Landschaftsschutzgebiet ehemalige Rheinau-Kaserne in Planung
einzelne Naturdenkmäler

Herausforderungen und Undurchdringbarkeiten

Autobahn A6 als Barriere
Rangierbahnhof
Parkplatzareal um SAP-Arena, Maimarkt, Flughafen
fragmentierte und sehr heterogene Freiräume

Begabungen und Potentiale

repräsentativer Stadteingang mit Augustaanlage und Wasserturm am Friedrichsplatz
Landwirtschaftsflächen mitten in der Stadt
teilweise Renaturierung der Stem-Kaserne als Verlängerung des Seckenheimer Wäldchens unter Berücksichtigung des Erhalts der historisch bedeutsamen Tankstellenanlage und der Straßenmeisterei aus der Pionierzeit des Autobahnbaus



- Besondere Orte
- Barrieren / eingeschränkt zugängliche Flächen
- Radwegenetz Bestand
- Radwegenetz Planung
- Naturschutzgebiet
- Landschaftsschutzgebiet
- FFH-Gebiet
- Auenböden
- Sandböden / Dünen
- Parkanlagen
- Friedhöfe
- Kleingärten
- Sport- und Erholungsflächen
- Landwirtschaftsflächen
- Waldflächen / Dünenwald
- Gewässer

GRÜNES BAND AM RHEIN - SÜD

GRÜZUG SÜD

kontrastreiches vis-à-vis von wilder Auenlandschaft und Industriekulisse am Rhein



Fähranleger am Großkraftwerk



Naturschutzgebiet Silberpappel



Rheinuferweg im Schlossgarten

Zielorte und besondere Orte

Speyer
Blaue Adria Altrip
Fährverbindung nach Altrip am Großkraftwerk
Yachtclub Mannheim
Reißinsel mit Strandbad und Waldpark
Badesee Stollenwörthweiher
Schlossgarten

Landschaftsbilder, Freiraumcharakter und -nutzungen

naturnahe und wilde Auenlandschaften vor Industriekulisse des Rheinauhafens und des Großkraftwerks

Schutzgebiete

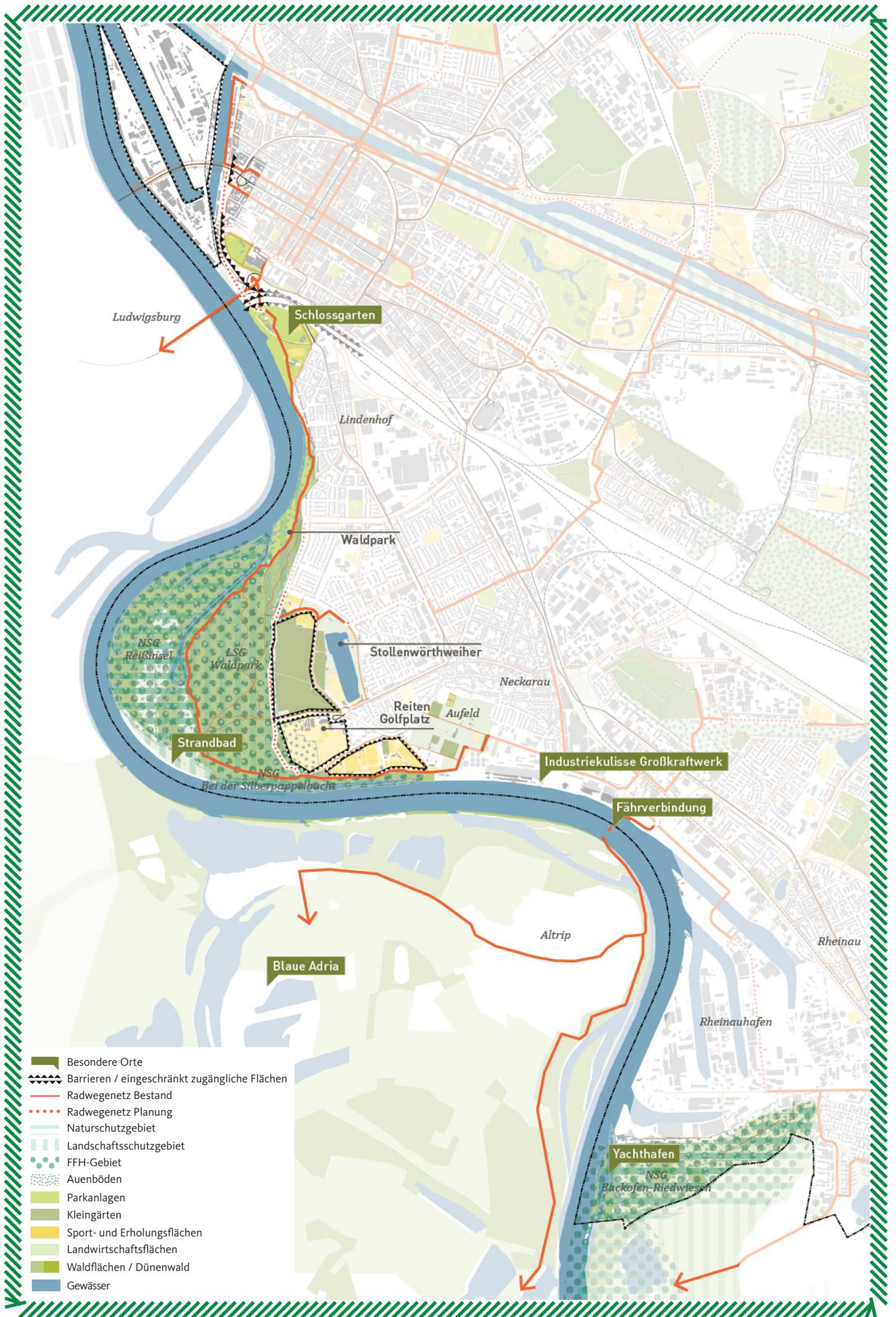
Naturschutzgebiet Backofen-Riedwiesen
Naturschutzgebiet Bei der Silberpappel
Naturschutzgebiet Reißinsel
Landschaftsschutzgebiet Waldpark
Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Gebiet Rheinniederung von Philippsburg bis Mannheim

Herausforderungen und Undurchdringbarkeiten

unzugängliche Industriegebiete am Rheinauhafen und Großkraftwerk
kaum querbare und nur eingeschränkt zugängliche Sport- und Kleingartenanlagen um den Stollenwörthweiher
Barrierewirkung des Verkehrsknotens im Schlossgarten / Konrad-Adenauer-Brücke
Barrierewirkung des Verkehrsknotens Rheinstraße / Planken

Begabungen und Potentiale

Wildnislandschaft Reißinsel
Badesee Stollenwörthweiher
Bespielung der Restflächen der Verkehrsknotens als urbane Orte



04. GRÜNE BÄNDER - HANDLUNGSKONZEPT

Ziele, Strategien und Maßnahmen

Um die Erlebbarkeit der Grünen Bänder zu qualifizieren, werden drei übergeordnete Ziele formuliert:

- Profilierte Grüne Bänder sollen als grüne Adressen Mannheims identitätsstiftend wirken.
- Die spezifischen geomorphologischen Landschaftsbilder Mannheims sollen als Zeitströme der Landschaften sichtbar gemacht werden.
- Die erlebbare produktive Stadt verbindet Landwirtschaftsflächen mit Kleingärten und Urban Gardening-Projekten für eine aktive und gesunde Stadt.

Die sieben Grünen Bänder, die von der Innenstadt bis an die Mannheimer Stadtgrenzen und darüber hinaus in die weitere Region reichen, werden an der Stadtgrenze durch einen Grünen Ring verknüpft. Dieser Grüne Ring spannt einen weiten Bogen vom Rhein flussaufwärts von Mannheim bis zum Rhein flussabwärts von Mannheim.

Ziel Herausarbeiten von Profilen für die Grünen Bänder

Die Identität und das Profil einer Stadt setzen sich meist aus den naturräumlichen Strukturen (Deep time), wichtigen Sehenswürdigkeiten und Freiräumen zusammen. Was wäre Manhattan ohne den Central Park, München ohne den Englischen Garten und die Isar, Hamburg ohne die Elbe? Identität stiftende Freiräume gewinnen mehr und mehr an Bedeutung für die Anforderungen an eine lebenswerte Stadt. In Mannheim ist der Wasserturm am Friedrichsplatz das Wahrzeichen der Stadt. Zudem ist die naturräumliche Lage an Rhein und Neckar profilgebend.

Um die Grünen Bänder als weiteres Element und als wertvolles und zusammenhängendes Freiraumsystem im Bewusstsein der Stadt zu verankern, bedarf es der Herausarbeitung der Profile der einzelnen Grünen Bänder.

Strategie

Grüne Bänder in ihrer jeweiligen Eigenart definieren, die besonderen naturräumlichen Spuren erkennen und das städtebaulich und infrastrukturelle Umfeld mit einbeziehen

Maßnahmen

Grüne Bänder und ihre Ränder nach ihrer jeweiligen Prägung qualifizieren

Die grünen Bänder werden von vielfältigen Landschaftstypen und Freiraumnutzungen geprägt. Die in den grünen Steckbriefen beschriebenen Charaktere der jeweiligen Grünen Bänder und ihre ursprüngliche Deep-Time-Prägung dienen als Grundlage für eine spezifische Freiraumentwicklung. Diese Profilierung kann z.B. durch eine typische Pflanzenauswahl trockener oder feuchter Standorte oder durch bestimmte Nutzungsanreicherungen, die sich aus den angrenzenden urbanen Nutzungen ableiten, geschehen.

Grünzüge in ihrer jeweiligen Eigenart definieren und benennen

-  Grünzüge und ihre Ränder jeweils nach ihrer Prägung qualifizieren
-  Zielorte als Anziehungspunkte sichern und qualifizieren
-  Besondere Orte in den Grünzügen sichern

Barrieren in den Grünzügen überwinden

-  Verbindung des Grünen Rings zwischen Rhein und Neckar stärken
-  direkte Wegeverbindung herstellen
-  Ergänzung und Optimierung von (Rad-)Wegen
-  Grüne Kulissenräume schaffen oder qualifizieren
-  Kleingartenanlagen und Sportflächen entgrenzen und erlebbar gestalten

Charakter der „Ursprungslandschaften“ (wieder) erlebbar machen

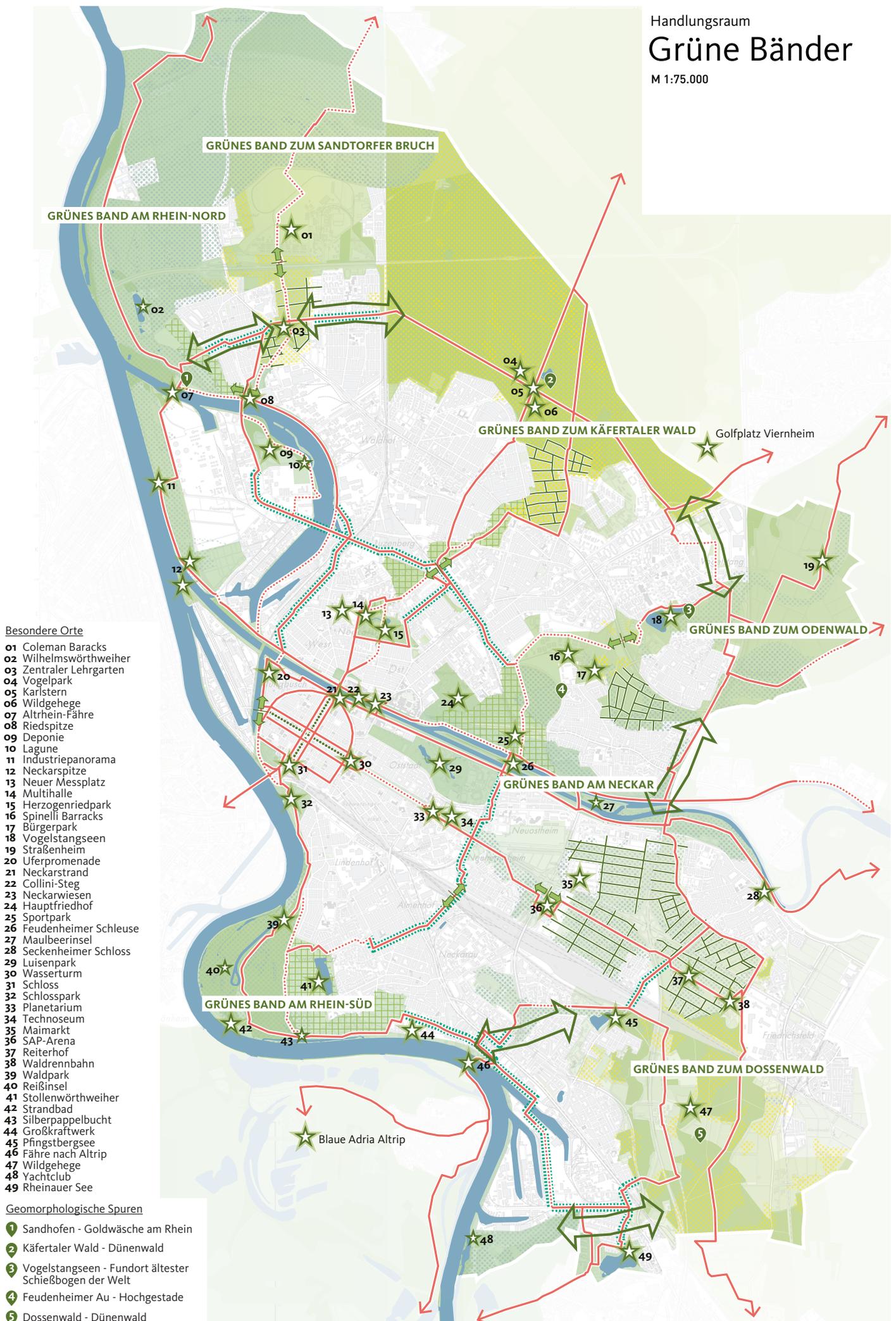
-  Spezifische Vegetations- und Landschaftsbilder (Auenböden / Sandböden und Dünen) schaffen
-  Geomorphologische Spuren punktuell inszenieren

Agrarlandschaften in produktive Stadtlandschaften umgestalten

-  Freizeitwege im Landschaftsdialog gestalten und Land(wirtschafts)flächen zu aktiven und zugänglichen Orten machen

Handlungsraum Grüne Bänder

M 1:75.000



Besondere Orte

- 01 Coleman Baracks
- 02 Wilhelmswörthweiher
- 03 Zentraler Lehrgarten
- 04 Vogelpark
- 05 Karlstern
- 06 Wildgehege
- 07 Altrhein-Fähre
- 08 Riedspitze
- 09 Deponie
- 10 Lagune
- 11 Industriepanorama
- 12 Neckarspitze
- 13 Neuer Messplatz
- 14 Multihalle
- 15 Herzogenriedpark
- 16 Spinelli Barracks
- 17 Bürgerpark
- 18 Vogelstangseen
- 19 Straßenheim
- 20 Uferpromenade
- 21 Neckarstrand
- 22 Collini-Steg
- 23 Neckarwiesen
- 24 Hauptfriedhof
- 25 Sportpark
- 26 Feudenheimer Schleuse
- 27 Maulbeerinsel
- 28 Seckenheimer Schloss
- 29 Luisenpark
- 30 Wasserturm
- 31 Schloss
- 32 Schlosspark
- 33 Planetarium
- 34 Technoseum
- 35 Maimarkt
- 36 SAP-Arena
- 37 Reiterhof
- 38 Waldrennbahn
- 39 Waldpark
- 40 Reißinsel
- 41 Stollenwörthweiher
- 42 Strandbad
- 43 Silberpappelbucht
- 44 Großkraftwerk
- 45 Pfingstbergsee
- 46 Fähre nach Altrip
- 47 Wildgehege
- 48 Yachtclub
- 49 Rheinauer See

Geomorphologische Spuren

- 1 Sandhofen - Goldwäsche am Rhein
- 2 Käfertaler Wald - Dünenwald
- 3 Vogelstangseen - Fundort ältester Schießbogen der Welt
- 4 Feudenheimer Au - Hochgestade
- 5 Dossenwald - Dünenwald

Namensgebung der Grünen Bänder im Rahmen von Bürgerbeteiligung ermitteln

Verwaltungsintern werden die Grünzüge nach ihren von der Quadratstadt ausgehenden Himmelsrichtungen benannt: Nordwest I und II, Nord, Nordost, Ost, Südost und Süd. Diese Namen sind jedoch wenig bildhaft und aussagekräftig. Zur Identitätsstiftung tragen die Bezeichnungen folglich nicht bei. Daher wurden orientiert an der naturräumlichen Lage und der Zielorte auf Mannheimer Stadtgebiet Arbeitstitel entwickelt, die auf die Identität und das Profil des jeweils grünen Bandes verweisen. In den Grünen Steckbriefen werden diese Arbeitstitel bereits verwendet.

Grünes Band am Rhein-Nord (Grünzug Nordwest I)

Grünes Band zum Sandtorfer Bruch (Grünzug Nordwest II)

Grünes Band zum Käfertaler Wald (Grünzug Nord)

Grünes Band zum Odenwald (Grünzug Nordost)

Grünes Band am Neckar (Grünzug Ost)

Grünes Band zum Dossenwald (Grünzug Südost)

Grünes Band am Rhein-Süd (Grünzug Süd)

Weitere Kriterien für mögliche Namensvorschläge könnten z.B. regionale Orte und Landschaften, Mannheimer Auflugsorte, spezifische Atmosphären und Themen oder auch assoziative Begriffe sein.

Im Rahmen der Bürgerbeteiligung sollte die Namensgebung der Grünen Bänder und Blauen Ströme weiter konkretisiert und darüber abgestimmt werden. (Die Namensgebung für den Grünzug Nordost erfolgt dabei im Rahmen der Bundesgartenschau 2023 und der städtebaulichen Entwicklung im Bereich Käfetal Süd).

Jeweils Passgenaue Entwicklungskonzepte (Vertiefungskonzepte und Grünzugentwicklungsprogramme) für die Grünen Bänder erarbeiten

Für das Grüne Band zum Odenwald wurden im Rahmen der BUGA-Planungen mehrere aufeinander aufbauende Studien und Vertiefungskonzepte bis hin zu freiraumplanerischen und städtebaulichen Wettbewerben unter Beteiligung der Öffentlichkeit erarbeitet, um klare Entwicklungsziele und Leitlinien zur zukünftigen Gestaltung des grünen Bandes zu formulieren. Sie bilden die Grundlage für die freiraumplanerische Entwicklung einer 230 ha großen Fläche zwischen Luisenpark und Bürgerpark. Passgenaue Entwicklungskonzepte in Form von Vertiefungskonzepten und Entwicklungsprogrammen werden ebenso für die weiteren sechs grünen Bänder erforderlich, um die Potentiale dieser Grünräume zu heben. Neben der Konzeptentwicklung wird es wichtig sein, dass dieses auch durch ein Umsetzungsprogramm finanziert wird, so dass dieses Projekt auch sichtbar wird. Aufgrund der zentralen Lage im Stadtgebiet, der regionalen Bedeutung sowie der Planungssynergien und räumlichen Schnittstellen zum Grünen Band zum Odenwald wird vorgeschlagen, in einem nächsten Schritt das Grüne Band am Neckar zu entwickeln.

Neben Klima-/Frischluffunktion Grünen Bänder auch programmatisch aufladen

Auf Grundlage der Stadtklimaanalyse und im Zuge der Strukturplanung der ehemaligen US-Militärflächen wurde die Wichtigkeit der Freiraumentwicklung auf den Konversionsflächen für die Klimaentlastung Mannheims festgestellt. Wie „Pfropfen“ liegen die großflä-

chigen Konversionsflächen in den Grünen Bändern, die als Frischluft- und Kaltluftbahnen für das Stadtklima große Bedeutung besitzen. Es gilt, diese Flächen möglichst von Bebauung freizuhalten, um die klimatische Entlastungsfunktion zu bewahren. Die Freiraumentwicklung sollte neben dieser Funktion auch die Chance nutzen, die Flächen für die angrenzenden Quartiere programmatisch aufzuladen, um die Grünen Bänder zu multifunktionalen „Atemzügen“ der Stadt zu machen.

Strategie

Barrieren in den Grünen Bändern überwinden

Maßnahmen

Ergänzung und Optimierung von (Rad-)Wegen in den Grünen Bändern und im Bereich des Grünen Rings

Für die Erlebbarkeit der Grünen Bänder und des Grünen Rings spielt ihre Durchwegung eine wichtige Rolle. Diese sollte direkt und ohne Umwege zu Fuß und mit dem Fahrrad ermöglicht werden. Die Wege sollen, wo es möglich ist, innerhalb des Grünen Bänder und nicht am Rand in den angrenzenden Stadtquartieren geführt werden.

Grüne Kulissenräume entlang der Quervernetzungen zwischen den Grünen Bändern schaffen oder qualifizieren

Neben dem übergeordneten radialen Wegenetz innerhalb der Grünen Bänder ist das kleinteilige System der grünen Wege zwischen den grünen Bändern zu qualifizieren. Attraktive Wege und Begleiträume sollen die Verbindungen zwischen den Grünen Bändern und den Quartieren aufwerten. Grüne Kulissenräume bestehen z.B. aus begleitenden Straßenbäumen oder sichtbaren und durchquerbaren Grünanlagen.

Verknüpfung mit den Wegesystemen der Nachbargemeinden in der Region

Bei der Entwicklung des (Rad-)Wegenetzes wird die Anbindung und Verknüpfung mit den Wegenetzen der Nachbargemeinden ein wesentlicher Faktor, um regionale Qualitäten zu entwickeln. Mit dem Fahrrad durch Grüne Bänder in die urbane Innenstadt von Mannheim oder von der Innenstadt in das grüne Umland zu radeln, sind Qualitäten, die für die Bewohner der Region zählen. Das Routenkonzept der Metropolregion Rhein-Neckar sollte im Stadtgebiet Mannheims qualitativ weitergeführt werden.

Kleingartenanlagen und Sportflächen entgrenzen und erlebbar gestalten

Die für die Naherholung und die Freizeitfunktion wichtigen Kleingärten und Sportanlagen liegen aufgrund ihrer eingeschränkten Zugänglichkeit teilweise als Barrieren in den Grünen Bändern. Die zweckgebundenen Anlagen sind umzäunt und die öffentlichen Wege liegen meist nicht in der Grünanlage, sondern abseits und entlang der Straße. Die grünen und attraktiven Begleiträume sind somit nicht erlebbar und das Grüne Band kaum wahrnehmbar. Eine Entgrenzung und Öffnung der Kleingärten und Sportflächen ist erforderlich. Hauptwege sollten auch hier öffentlich zugänglich sein. Über die Öff-

nung und Verknüpfung der Kleingartenanlagen entstehen Kleingartenparks, die wichtige Funktionen für die Stadt übernehmen können. Leitsystem entwickeln

Verkehrsbarrieren, fehlende Wegeverbindungen, Kreuzungsbereiche etc. lassen eine direkte wahrnehmbare Wegführung innerhalb des Grünen Bandes teilweise nicht zu. Soweit möglich sollen diese Barrieren für Fußgänger und Radler überwunden werden. Wenn dies nicht möglich ist, dann wird ein Leitsystem erforderlich, das Orientierung bietet. Dies kann durch Bepflanzung, eindeutige ‚Umwegführung‘ mit Qualitätsanspruch sowie mittels unterschiedlicher Farbgebung erfolgen.

Ziel Sichtbare Zeitströme der Landschaften

In der Siedlungs- und Freiraumstruktur spiegelt sich die geologische Entwicklung wider. Die Entstehungsgeschichte Mannheims und seiner Freiraumstrukturen lassen sich teilweise auch heute noch ablesen. Die Sandböden und Dünen der Oberrheinebene (Käfertaler Wald und Dossenwald) sind beispielsweise am Ende der Würmeiszeit vor ca. 10.000 Jahren entstanden. Die Altarme am Rhein verdeutlichen den Verlauf des Rheins vor seiner Begradigung durch Tulla. Der Höhenversprung am Aubuckel an der Feudenheimer Au ist auf die ehemalige Gestadekante der Neckarschleife zurückzuführen. Diese Deep-Time-Prägungen bedingen die Natur- und Landschaftsräume in Mannheim. Das Zeitalter des Anthropozäns¹ hat diese Ursprungslandschaft teilweise überformt. Regionaltypische und charakteristische Grünzüge sollten eine Sichtbarmachung der unterschiedlichen Zeitströme beinhalten. Damit wird die Identität und Eigenart gestärkt.

Strategie

Charakter der „Ursprungslandschaft“ (wieder) erlebbar machen

Maßnahmen

Spezifische Vegetations- und Landschaftsbilder entsprechend der unterschiedlichen naturräumlichen Bedingungen schaffen

Das Nebeneinander von Auenböden und Sandböden zeigt die Mannheim spezifische Deep-Time-Prägung. Dieser kontrastreiche Landschaftsraum ist teilweise durch Überformung aufgrund von Agrar- oder baulicher Nutzung nicht mehr sichtbar. Typische, das jeweilige Landschaftsbild prägende Baumarten sollen das Wechselspiel der „Ursprungslandschaften“ erlebbar machen. Feuchte Auenlandschaften werden durch Traubeneichen, Ulmen, Silberweiden und Eschen

geprägt. Auf trockenen, mageren Sandböden und Dünen finden sich lichte Kiefern, Stieleichen sowie Heiden und Ginster.

Geomorphologische Spuren punktuell inszenieren

Wissensvermittlung von spezifischen geomorphologischen Freiräumen durch archäologische Naturlehrpfade und Projekte und Orte der „NaturZeit“ aus der Zeitstrom-Studie umsetzen.

Ziel Erlebbarer Produktive Stadt

Die Landwirtschaftsflächen nehmen etwa ein Viertel des gesamten Stadtgebiets ein. Agrarlandschaften sind nicht nur Produktionsräume, sondern auch Lebens-, Erholungs- und ökologische Ausgleichsräume, was sich unter anderem in der Festsetzung der Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete niederschlägt. Die multifunktionale Landbewirtschaftung ist somit eine wichtige Voraussetzung zur Erhaltung der Kulturlandschaft mit allen ihren vielfältigen Aufgaben.

Strategie

Agrarlandschaften als produktive Stadtlandschaften² anreichern

Maßnahmen

Freizeitwege im Landschaftsdialog gestalten und Land(wirt)schaftsflächen zu aktiven und zugänglichen Orten machen

In Abstimmung mit den landwirtschaftlichen Betrieben ist die Qualifizierung des Wirtschaftswegenetzes für die Erholungsnutzung durch Verknüpfung mit den Wegenetzen der angrenzenden Stadtquartiere anzustreben. Die Agrarlandschaften sollen durch Gehölzstrukturen und kleinere Aufenthaltsorte (Aussichtspunkte, Sitzmöglichkeiten, Schattenplätze) punktuell angereichert werden.

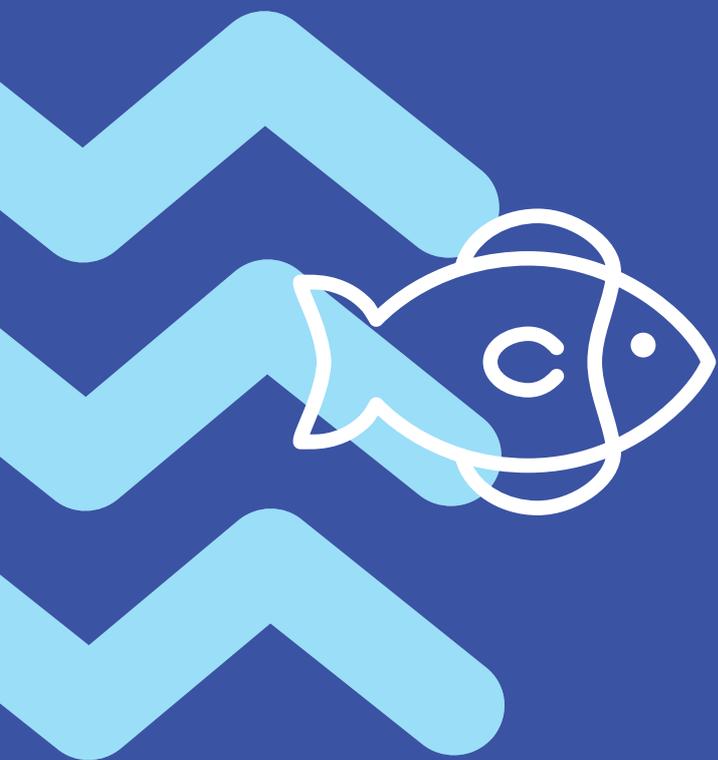
Lokale / regionale Produktion und gesunde Ernährung in der Stadt fördern

Die lokale und regionale Nahrungsmittelerzeugung und eine umweltschonende Bodenbewirtschaftung spielen eine immer größere Rolle für den Verbraucher. Regionale Produkte sind beliebt, Direktvermarktung wird immer mehr nachgefragt, Nutzgärten zur Selbstversorgung im Sinne der urbanen Landwirtschaft liegen im Trend. Insbesondere auf den innerstädtischen und siedlungsnahen Landwirtschaftsflächen sollte ein zunehmender Austausch und Kontakt zwischen Landwirten und der Stadtbevölkerung stattfinden, z.B. durch Hofläden, Streuobstwiesen, Kinderbauernhöfe, die Bereitstellung von Flächen zur solidarischen Landwirtschaft.

¹ Anthropozän: Erdzeitalter der Menschen. Die Menschheit hat mittlerweile einen so starken Einfluss auf die Erde, dass Wissenschaftler davon ausgehen, dass zukünftige Geologen dies in Böden, Sedimenten usw. nachweisen werden können. Es gibt unterschiedliche Meinungen, wann diese Epoche begonnen hat: Die Einführung des Ackerbaus vor 8000 Jahren wird genannt, andere datieren den Anfang des Anthropozäns auf den Beginn der Industrialisierung Ende des 18. Jahrhunderts, wieder andere erklären die Mitte des 20. Jahrhunderts, als Bevölkerungszahlen und Konsum anfangen rasant zu steigen, als Startpunkt für das Anthropozän.

² Die produktive Stadtlandschaft kann das Bedürfnis der Stadtbevölkerung bedienen, urbane Lebensstile mit ländlichen Erfahrungen zu verbinden. Stadtnahe Landwirtschaftsflächen eignen sich besonders gut, im Sinne einer Mehrfachnutzung der Freiräume neben der eigentlichen Funktion als Produktionsfläche von Nahrungsmitteln auch eine Naherholungsfunktion für die Bevölkerung zu übernehmen. Produktiv bezieht sich hier also nicht nur auf die Produkte, die in der Landwirtschaft gewonnen werden. Eine produktive Stadtlandschaft soll auch auf einer sozialen, klimatischen, ökologischen und ökonomischen Ebene produktiv sein. Dafür ist es wichtig, dass Angebote geschaffen werden, die Landwirtschaft erfahrbar zu machen.

BLAUE STRÖME



05. BLAUE STRÖME - IDENTITÄTEN, DEFIZITE UND BEGABUNGEN

Stadt am Wasser

Die Wasserlagen der Flüsse Rhein und Neckar, sind ein wichtiger Bestandteil der Stadtstruktur, sind Orte der Naherholung, der Identifikation, aber auch Infrastruktur für Handel und Tourismus. Trotz der Nähe zum Wasser sind viele Quartiere davon allerdings vollkommen abgeschnitten. Dies soll sich mit den Maßnahmen dieses Handlungsraumes ändern. Die beiden Blauen Ströme rücken in den Fokus der Mannheimer Stadt- und Freiraumentwicklung.

Charakter der Flusslandschaften

Die Flussläufe des Rheins und Neckars haben das Relief der Landschaft geformt, die Böden, die Flora und Fauna über Jahrtausende beeinflusst. Der Rhein befindet sich in dieser Region eigentlich in der Mäanderzone und würde sich natürlicherweise immer wieder neue, weitauslaufende Wege durch die Rheinebene suchen. Historisch, gegenwärtig und zukünftig wird Mannheim durch diese zwei großen Blauen Ströme geprägt.

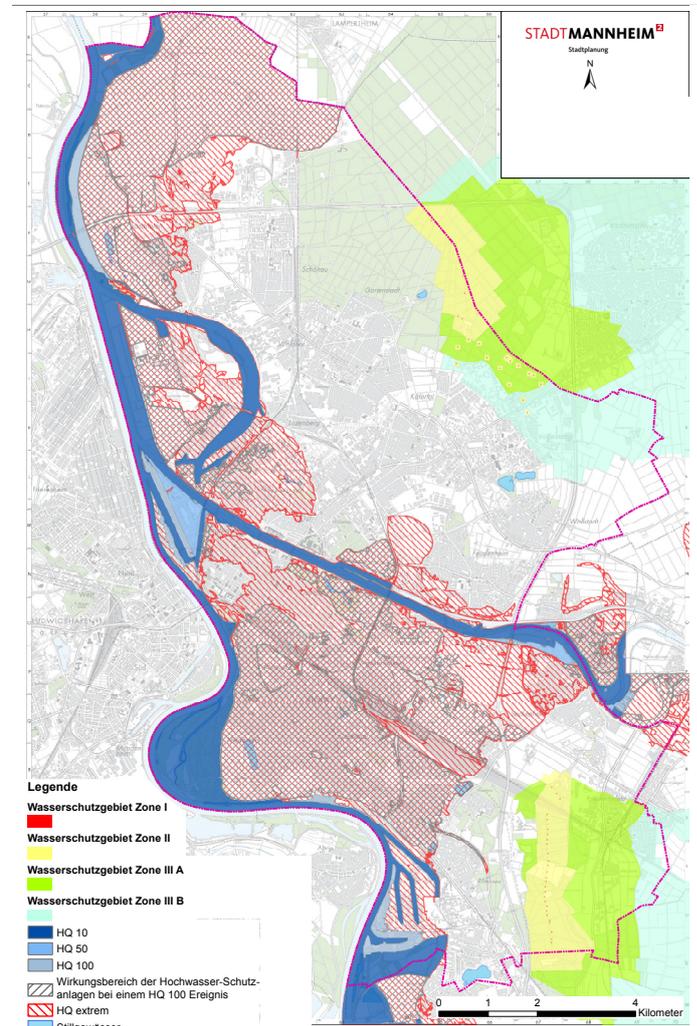
Rhein und Neckar sind allerdings heute stark genutzte Bundeswasserstraßen, die nach wasserbaulichen Gesichtspunkten im Interesse der Schifffahrt und Siedlungsentwicklung ausgebaut wurden. Dies zeigt sich besonders auf den letzten, schnurgerade kanalisierten Kilometern des Neckars kurz vor seiner Mündung in den Rhein, in der Eindeichung weiter Bereiche beider Flüsse und der Abtrennung von Rhein-Altarmen. Diese Begradigungen und Eindeichung haben die Flusssynamiken stark eingeschränkt.

Doch trotz der starken Nutzung durch die Binnenschifffahrt und den damit einhergehenden Hafennutzungen weisen beide Flüsse auch einige naturnahe Abschnitte auf, z.B. mit Auwäldern auf der Reißinsel. In anderen Abschnitten werden die begleitenden Ufernutzungen eher durch die Landwirtschaft geprägt. Diese Abfolge unterschiedlichster Räume – Naturlandschaften, Industrieanlagen, landwirtschaftlich geprägte Räume – macht einen besonderen Reiz der Gewässerlandschaft Mannheims aus.

Das Erleben des Rheins wird auch durch das Gegenüber geprägt: Die Industriekulisse kann bei Sonnenuntergängen eine ganz besondere Stimmungen erzeugen.

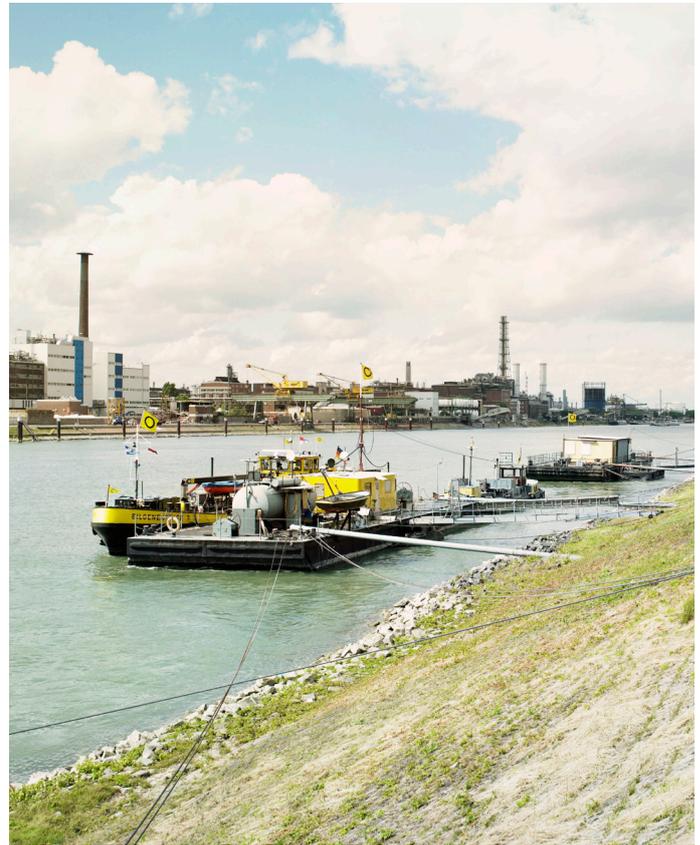
Mannheim hat außerdem einige künstliche Seen, die beim Kies- und Sandabbau entstanden sind. Diese Kleingewässer sind hauptsächlich Freizeitseen mit unterschiedlicher Nutzung: Angelseen (Wilhelmswörth-Weiher, östl. Vogelstang See, Pfingstberg Weiher, Stengelhofweiher, u.a.), Badeseen (Stollenwörth-Weiher, Rheinauer See, westl. Vogelstang See, Stotzweiher) und Landschaftsseen (Karlstern-Weiher).

Wasserschutzgebiete und Überschwemmungsgebiete





Neckarvorland



Rhein mit Blick auf die Industriekulisse

Schutzgebiete und Biotopverbund

Im Landschaftsplan des Nachbarschaftsverbands Heidelberg-Mannheim (1999) werden Ziele beschrieben, wie die Ufer und vor allem die bestehenden Schutzgebiete an Rhein und Neckar entwickelt bzw. geschützt werden sollen. Es werden Ziele genannt, die dem Erhalt und der Verbesserung des Naturhaushalts dienen, wie zum Beispiel, dass die Überflutungsdynamik an standörtlich geeigneten Bereichen wieder hergestellt und die Fließgewässer wo möglich in naturnahe Zustände zurückgeführt werden sollen. Außerdem soll der Auwaldanteil erhöht und die Landwirtschaft extensiviert werden. Die Wiederherstellung charakteristischer Landschaftsbildelemente und die Entwicklung und Sicherung von Biotopverbundkorridoren soll dazu führen, einen funktionierenden Biotopverbund zu gewährleisten. Dazu sollen noch unbebaute Abschnitte vor weiterer Bebauung geschützt werden.

Nicht zuletzt sollen Bereiche für Naturerfahrung etabliert und landschaftsbezogene Erholung gesichert und gelenkt werden.

Das vom Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim initiierte Projekt „Lebendiger Neckar“ ist ein Pilotprojekt, um Landschaftsräume zu einem sich weitgehend selbst tragenden Landschaftssystem zu entwickeln und die im Landschaftsplan erarbeiteten Ziele verfolgt. In mehreren Projekten wurden diese Ziele bereits umgesetzt: Uferbereiche werden strukturreicher, naturnäher und dadurch attraktiver gestaltet. Dieses Projekt fortzuführen ist nicht nur Anliegen des vorliegenden Konzeptes. Bereits das Entwicklungskonzept blau_Mannheim_blaue weist auf die Fortsetzung des Projektes hin.

Natur- und Landschaftsschutzgebiete am Rhein:

- NSG/LSG Ballauf-Wilhelmswörth
- NSG Bei der Silberpappel
- NSG Kopflache am Friesenheimer Altarm
- NSG Reißinsel und LSG Waldpark
- LSG Friesenheimer Insel

Natur- und Landschaftsschutzgebiete am Neckar:

- NSG Unterer Neckar Wörthel
- NSG Unterer Neckar Maulbeerinsel
- LSG Unterer Neckar Westlich der Ilvesheimer Schlinge
- LSG Unterer Neckar Mannheimer Neckaraue

(IUS Weisser und Ness, 1999)

Einfluss großer Wasserflächen auf das Klima

In der Klimaanalyse (2010) wurde auch untersucht, wie die Gewässer auf das Klima wirken. Wasserkörper haben eine besondere Wärmespeicherkapazität. Während sich die Luft tagsüber stark erwärmt und nachts stark abkühlt, steigt die Temperatur von Wasserflächen langsamer, sinkt dafür aber nachts auch nicht so stark. Sie tragen also nicht zu einer Abkühlung bei wie Grünflächen.

Wasserflächen, in Mannheim sind es vor allem der Rhein, Altrhein, Neckar und Neckarkanal, dienen als Strömungsleitbahn, weil sie eine geringe Reibung über der Wasserfläche aufweisen. Der Wind kann die in Kaltluftentstehungsgebieten entstandene kühle Luft transportieren und in stark verdichteter Bebauung am Rande der Strö-



Pfingstbergsee

mungsleitbahnen für Abkühlung sorgen. Im Frühsommer ist dieser Effekt stärker ausgeprägt, da sich das Wasser zu diesem Zeitpunkt noch nicht so stark erwärmt hat. Hohe Wassertemperaturen können dagegen die thermische Positivwirkung von Freiflächen verringern und den Kaltlufttransport bremsen. So kann der Rhein in den Sommermonaten nicht zu einer Kaltluftbildung beitragen und dient aus klimaökologischer Perspektive nur als Luftleitbahn. Dies gilt auch für Neckar und Neckarvorland. Allerdings kann bei günstigen Winden Frischluft aus Freiräumen im Südosten über den Neckar bis in die Neckarstadt und Innenstadt transportiert werden und leistet somit zumindest einen passiven klimaökologischen Beitrag. Dämme und Lärmschutzanlagen können ein Strömungshindernis darstellen. Außerdem unterbricht das Neckarvorland und der Neckar die Zone mit dem stärksten städtischen Wärmeinseleffekt, nämlich die Innenstadt und die Neckarstadt, allerdings kann sich kein starker Luftaustausch zwischen Freiflächen und Bebauung ausbilden, da das Gelände, in dem Kaltluft entsteht, relativ schmal ist, tiefer liegt und die angrenzende Bebauung zu dicht ist.

Naherholung, Bewegungs- und Freizeitflächen

Trotz augenscheinlicher Defizite in Bezug auf die Erlebbarkeit der Flüsse gibt es viele Orte, die die Mannheimer gern in ihrer Freizeit nutzen. Die Neckarwiesen werden vor allem im Sommer gern als Treffpunkt z.B. zum Grillen genutzt, die Wege entlang des Neckars zum Joggen und Radfahren. Am Rhein sind es der Schlosspark / Rheinterrasse und die Reißinsel, die eine starke Anziehung ausüben. Vor allem die stadtnahen Flächen, die man schnell aus den Quartieren erreichen kann werden hoch frequentiert. Bereiche die in

Richtung Stadtgrenze gelegen sind, sind dagegen eher für Wochenendausflüge beliebt, z.B. der Radweg am Rhein über die Friesenheimer Insel zur Altrheinfähre und weiter Richtung Sandhofen oder die Lagune auf der Friesenheimer Insel.

Sowohl der zweite Workshop zum Freiraumkonzept Mannheim 2030 als auch die Analyse der Rubrik „Lieblingsorte“ in der verwaltungsin-ternen Zeitschrift Magma hat ergeben, dass sich viele Lieblingsorte der Mannheimer an Rhein und Neckar befinden – ob naturnah oder industriell geprägt: Die Friesenheimer Insel mit Blick auf die Ludwigshafener Industriekulisse, der Verbindungskanal, die Maulbeerinsel im Neckar sowie etliche Uferpartien entlang des Rheins und Neckars wurden als Orte mit einer besonderen Atmosphäre zwischen Urbanität und Wildnis gekennzeichnet.

Aber nicht nur die Ufer werden in der Freizeit genutzt, es gibt auch vereinsgebundenen Wassersport in Mannheim, z.B. Ruder- und Kanuclubs am Altarm, Rhein und Neckar, einen Segel-Verein am Altrhein, außerdem einen Motoryacht-Club am Rhein südlich des Rheinau Hafens.

Vom Neckar aus kann man die Gewässer und Häfen Mannheims zudem von einem Ausflugsschiff aus erkunden.

Kreuzfahrtschiffe halten oft auch in Mannheim, wobei der derzeitige Anleger als Ort des ‚Ankommens‘ und der Weg in die Innenstadt deutliche Mängel aufweist.

Barrieren und Undurchdringbarkeiten

Die Verkehrsbarrieren zwischen Siedlungen und Wasser sowie die nicht oder nur eingeschränkt zugänglichen Hafenanlagen und Industriegebiete in bester Wasserlage schränken die Erlebbarkeit der Flusslandschaften und die Vernetzung von Stadt und Wasser erheblich ein. Dies wird vor allem im Bereich des Schlosses und des Schlossgartens deutlich, wo aufgrund der dominanten Verkehrsstrassen die Quadratestadt und das Schloss ohne Bezug zum Rhein und dem Schlossgarten sind. Außerdem fehlt es an Sichtbeziehungen aus der Stadt heraus zu den Gewässern.

Auch ist die Bewegung von Rad- und Fußverkehr entlang der Gewässer nur sehr eingeschränkt möglich, ebenso der Übergang von einer Uferseite zur anderen. Der „Fahrfluss“ wird an vielen Stellen unterbrochen oder von Nutzungskonflikten zwischen Fuß- und Radverkehr behindert.

Die Zugänglichkeit der Gewässer ist ebenfalls sehr eingeschränkt und dort, wo der Zugang möglich ist, mangelt es vielerorts an Qualität und Attraktivität der Flussufer. Obwohl Mannheim viele Flusskilometer hat, kommen durchgängig einladende Spazierwege eher selten vor.

Auch die Flüsse selbst können als Barriere betrachtet werden. Der Rhein z.B. wirkt eher wie eine Grenze zwischen den Städten Mannheim und Ludwigshafen und weniger wie ein verbindendes Element, obwohl die Silhouette der jeweiligen Schwesterstadt für beide visuell sehr präsent ist.

Ufersequenzen und Zugänglichkeiten

Die bereits angesprochene Abfolge unterschiedlichster Räume – Naturraum, Industrieanlagen, landwirtschaftlich geprägte Räume – ermöglichen dem Besucher eine sehr unterschiedliche Zugänglichkeit. Betrachtet man von Süden kommend den Rhein, folgt auf das Naturschutzgebiet Backofen-Riedwiesen, mit durchgehendem, naturnahem Ufergehölz, die harte Uferkante des Rheinauhafens mit anschließendem Großkraftwerk. Bis hier sind die Ufer unzugänglich und der Rhein vom Land aus nicht erlebbar. Daraufhin beschreibt der Rhein einen weiten Bogen um die Reißinsel, ebenfalls eines der Mannheimer Naturschutzgebiete mit Auwaldbeständen und einem aus Naturschutzgründen nur an wenigen Stellen zugänglichen Ufer. Im Anschluss an die Reißinsel gibt es aber auch ein öffentliches Strandbad. Das Schwimmen im Rhein ist zwar verboten, aber der Fluss ist hier zugänglich und erlebbar. Auf die Reißinsel, dessen Wald ein wichtiger Naherholungsort für die Mannheimer ist, folgt der Schlosspark mit einer durchgängigen Uferpromenade. Diese endet allerdings abrupt an einem gigantischen Verkehrsknoten, obwohl im darauf folgenden Mühlauhafen schon eine kleine Transformation stattgefunden hat: Ein Speicher wurde zu einem Hotel und Restaurant umgewandelt und die Ausflugsdampfer mit den Rhein-Touristen legen dort an. Wie schon das Konzept blau_Mannheim_blaue beschrieben hat, würde eine Weiterführung der Rheinpromenade zu diesem Anleger und weiter gen Norden zum Verbindungskanal und Jung-

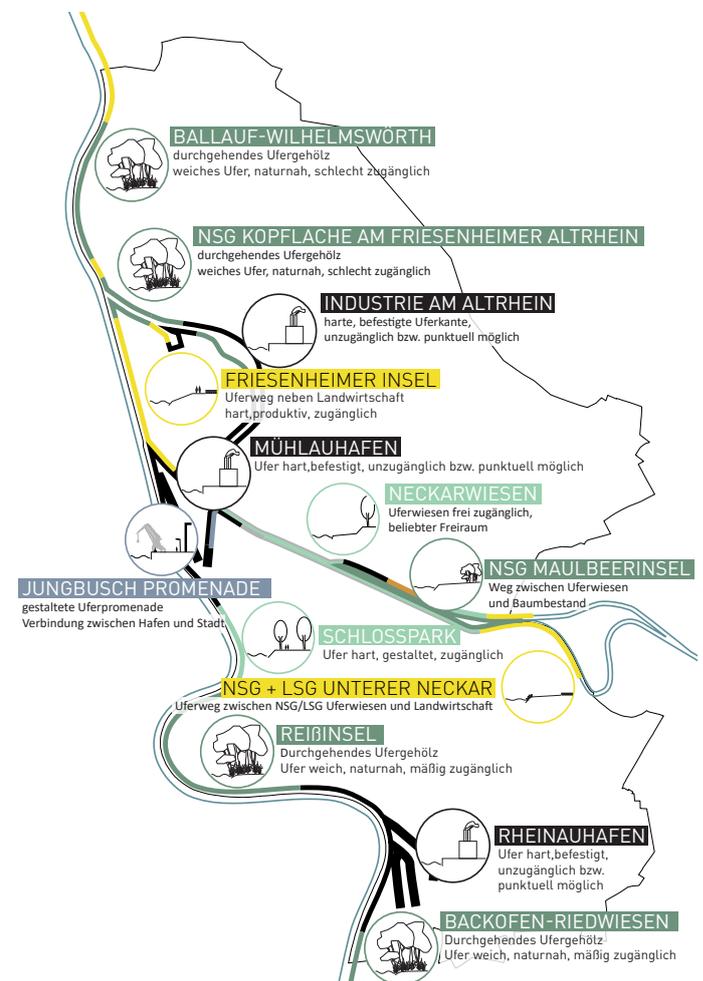
busch die isolierten Stadtbausteine sinnvoll miteinander verbinden. Erst auf der Friesenheimer Insel kann man dem Rhein wieder näher kommen und erlebt hier die Weite der Landwirtschaftsflächen vor der Ludwigshafener Industriekulisse. Nördlich des Altarms folgen die Naturschutzgebiete Kopflache und Ballauf-Wilhelmswörth, das sich bis zur Stadtgrenze zieht. Auch diese Naturschutzgebiete haben nur eine sehr eingeschränkte Zugänglichkeit.

Am Neckar ist durch die Eindeichung das weitläufige Neckarvorland entstanden, das vor allem in den Sommermonaten von der Bevölkerung rege bespielt wird. Das Deichvorland ist weitgehend monoton in einem Regelprofil als Wiesenflächen angelegt. Ein lebendiger, dynamischer Fluss mit naturnahen Abschnitten, Sandbänken, Gehölzinseln und Flachwasserbereichen sieht aber anders aus, als der Neckar in Mannheim.

Von den parallel zu den Ufern befindlichen durchgängigen Wege, die von Fußgängern und Radfahrern gleichermaßen genutzt werden, könnte diese Flussauenlandschaft erlebt werden. Die Durchgängigkeit dieser Wege wird erst am Mühlauhafen, also am südlichen Ufer unterbrochen.

Der Verbindungskanal zwischen Mühlauhafen und Jungbusch hat in den letzten Jahren schon einen starken Wandel durchgemacht. Während auf der Westseite noch Hafenbetrieb herrscht und diese Seite relativ unzugänglich ist, ist am östlichen Ufer eine Promenade mit

Charakter der Ufer in Sequenzen (die Ufersequenzen entsprechen keinen Uferwegen)



angrenzender Wohn- und Gewerbenutzung entstanden. Sie bildet ein urbanes Verbindungsstück zwischen Innenstadt, Jungbusch und Hafeneareal. Zwischen dem südlichem Ende der Promenade am Jungbusch und Rheinpromenade fehlt bisher noch eine Verbindung.

Der Altarm des Rheins nördlich der Quadratestadt ist in weiten Teilen geprägt durch Hafennutzung. Doch gibt es auch hier kleine Oasen, die zum Teil noch scheinbar unentdeckt sind, z.B. die Lagune am Fuße der Mülldeponie, die mit Sandstränden und üppigem Ufergehölz im Gegensatz zum Hafengebiet relativ gut zugänglich ist. Auf östlicher Uferseite gibt es zwar ab der Diefenbrücke eine parallel zum Ufer verlaufende Straße (Sandhofer Straße), die immer wieder den Blick über das Gewässer zulässt, allerdings ist der Fuß- und Radweg in schlechtem Zustand und viel zu eng, um beiden Nutzergruppen gerecht zu werden. Kurz vor Sandhofen kann man einer kleineren Straße zur Riedspitze und einer unter der Altrheinbrücke liegenden Brachfläche direkt am Wasser folgen. Weiter gen Nordwesten erreicht man die Altrheinfähre und kurz vor dem Zufluss zum Rhein liegt das Naturschutzgebiet Kopflache.

Fazit/ Herausforderung

Schon in dem Entwicklungskonzept blau_Mannheim_blau wird der Wert der Wasserlagen erkannt und als großes Potential für die Stadtentwicklung beschrieben. Naherholung, Wohnen, Arbeiten und Kultur sollen auch am Wasser stattfinden, um das städtische Profil zu schärfen. Brachen und unwirtliche Orte am Wasser sollen sich zu Anziehungspunkten entwickeln und neue Nutzungen an untypischen Orten zulassen. Jedoch beschreibt auch blau_Mannheim_blau die oftmals mangelnde Verbindung zu den Stadtquartieren und die unbefriedigenden, weil nicht durchgängigen, Fuß- und Radwege entlang der Flüsse. Freiräume für Bewegung und Aufenthalt am Wasser zu etablieren und aufzuwerten, sei insbesondere dort wichtig, wo durch dichte Bebauung ein Mangel an Freiraum besteht.

Doch auch wenn die allgemeine Forderung ist, die Flüsse zugänglicher und erlebbarer zu machen, muss es Bereiche geben, die z.B. nur für den Naturschutz oder nur für Hafennutzung reserviert sind. In anderen Bereichen dagegen wird der Schwerpunkt weiterhin auf Freizeit und Erholung liegen. Die Herausforderung besteht darin, Wege zu finden diese „geschützten“ Bereiche entweder nur punktuell und gezielt zu inszenieren, eine Multikodierung der Räume auszuhandeln oder sie so zu umfahren oder zu umgehen, dass die Wege trotzdem interessant, sicher und schnell für den unmotorisierten Verkehr sind. Dafür muss man die entsprechenden Interessenvertreter mit einbeziehen und als Mitspieler gewinnen, wie blau_Mannheim_blau das schon in Bezug auf die Hafeneareal angestrebt hat. Die besondere Mannheim-typische Abfolge der sich stark kontrastierenden Räume entlang der Ufer ist dabei dringend zu bewahren, da es ein Alleinstellungsmerkmal für Mannheim ist. Bei der Qualifizierung der Wasserlagen ist also darauf zu achten, dass sehr individuelle, standortspezifische Lösungen gefunden werden müssen.

05. BLAUE STRÖME - HANDLUNGSKONZEPT

Ziele, Strategien und Maßnahmen

Ziel Blaues Mannheim an Rhein und Neckar

Mannheims Lage an Rhein und Neckar ist eine große Stärke, eine Stadt am Wasser benötigt aber erlebbare Wasserlagen mit Sichtbeziehungen, Gewässerbezug und attraktiven Wegen aus der Tiefe des Raumes mit den Stadtquartieren und Landschaftsräumen hin zum Wasser, außerdem attraktive Ufersequenzen und besondere Orte am Wasser. Neben den Orten der Ruhe gibt es in Mannheim auch viele Orte der Arbeit am Wasser: Hafenanlagen und Industriegebiete, die für Mannheim spezifisch sind. Deshalb müssen Kontraste erlebbarer gestalten und zugänglicher gemacht werden.

Strategie

Erlebbarkeit der Wasserlagen verbessern

Maßnahmen:

Stärkung der gesamtstädtisch bedeutenden Verbindungen zum Wasser und Orientierung des Stadtgrundrisses aus der Tiefe des Raumes auf die Blauen Ströme von Rhein und Neckar

Beispiel 1: Der Stadtteil Lindenhof liegt direkt am Wasser, allerdings spürt man das nicht. Das liegt zum Beispiel daran, dass die Sichtachsen zugewachsen sind. Punktuelle Lichtung von überwuchernden Sträuchern würde die Blickbeziehung zum Quartier herstellen.

Beispiel 2: Die Kurpfalzstraße und die Planken sind die wichtigsten Straßen in der Innenstadt. Im Osten enden die Planken am Wasserturm – eines der wichtigsten Wahrzeichen der Stadt – im Westen enden sie in einem für Fußgänger und Radfahrer unüberwindbaren Verkehrsknoten, der den Verbindungskanal überbrückt. Die Kurpfalzstraße endet im Süden am Schloss, an dessen Rückseite ein weiterer gigantischer Verkehrsknoten die Quadratestadt von Schlosspark und Rhein abtrennt, und im Norden im Kurpfalzkreisel, ein für Straßenbahnen und Autos geschaffener Platz der die Quadratestadt vom Neckar trennt. Diese Punkte gilt es auch im Sinne der Flüsse aufzuwerten und ihre Verbindung zwischen Stadt und Wasser herzustellen.

Beispiel aus blau_Mannheim_blau: Kurpfalzkreisel aufwerten und eine zweigeteilte Freitreppe zum Fluss führen

Wasserbezogene Sport-, Freizeit- und Bewegungsräume schaffen

Beispiel: Brache an der Riedspitze zu einem urbanen, wassergeprägten Anziehungspunkt entwickeln. Dabei können insbesondere die Flächen unter der Brücke auch bei Regen als Sport- und Spielflächen genutzt werden.

Erlebbarkeit der Wasserlagen verbessern

-  Grüne Bänder am Rhein
-  Grüne Bänder am Neckar
-  Stärkung der für die gesamte Stadt bedeutenden Verbindungen zum Wasser
-  Orientierung des Stadtgrundrisses aus der Tiefe des Raumes auf die Wasserlage
-  Anlage einer durchgehenden Uferpromenade
-  Qualifizierung der flussbegleitenden Fuß- und Radwege - Aufenthaltsorte, Wegeführung, Kulissenräume, Sichtbeziehungen (Bestand / Planung) unter Berücksichtigung der Naturschutzbestimmungen
-  Inszenierung von Aussichten und Orten mit Wasserbezug, Orte mit Atmosphäre schaffen
-  Besondere Orte an den Wasserlagen

Profilierung der Blauen Ströme mit ihrem Gewässerbezug

-  Entfesselung und Renaturierung des Neckars und Schaffung von erlebbaren Orten am Wasser
-  Kontraste zwischen Industriekulisse und wildem Naturraum entlang des Rheins inszenieren

Erlebbarkeit der Kleingewässer

-  Stehende Gewässer – Blaue Identitätsorte: Förderung der Naturnähe und Erlebnisqualität, Verbesserung der Zugänglichkeit unter Berücksichtigung der Eigentumsverhältnisse

Qualifizierung der flussbegleitenden (Rad-)Wege (Aufenthaltsorte, Wegeführung, Kulissenräume, Sichtbeziehungen) unter Berücksichtigung der Naturschutzbestimmungen

Beispiel 1: Anlage einer durchgehenden Uferpromenade vom Jungbusch zum Rhein (als Underlinepark unter der ICE-Trasse) und entlang des Rheines bis zur Reißinsel mit unterschiedlichen Atmosphären (im Bereich der Naturschutzschutzgebiete sind die entsprechenden Schutzziele, Zeiträume mit zu prüfen).

Beispiel 2: Weg und Orte entlang der Lagune am Altrhein unter Berücksichtigung der Naturschutzbestimmungen (vor allem FFH geschützte Arten, z.B. Wechselkröte und Rastvögel)

Besondere Orte und Aussichten inszenieren, Orte mit Atmosphäre schaffen

Beispiel 1: Um den Zusammenfluss von Rhein und Neckar besonders gut erlebbar zu machen, sollte ein Hochpunkt gewählt werden, wie z.B. das Dach des Bunkers auf dem Hafengelände, auf dem eine Aussichtsplattform und ein Café die Landschaft besonders in Szene setzen würden.

Beispiel 2: Neckarbrücken als Panoramabrücken. Von den Neckarbrücken aus, kann man den Blick besonders gut über die stadtprägende Kulisse Mannheims schweifen lassen: Während sich in weiter Entfernung der Höhenzug des Odenwalds am Horizont abzeichnet, liegen Elemente der Stadtsilhouette wie die Neckaruferbebauung, der Fernmeldeturm und neue und alte Zeugnisse der Industriegeschichte zum Greifen nah. Verbunden wird die Szene durch den Neckar und sein Vorland, die dem Schauspiel eine breite Bühne geben. Die Aufenthaltsqualität der Brücken sollte verbessert werden, um Fußgängern und Radfahrern einen Moment zum Innehalten zu gewähren.

Strategie

Profilierung der Grünen Bänder an den Blauen Strömen von Rhein und Neckar

Maßnahmen:

Entfesselung und Renaturierung des Neckars und Schaffung von erlebbaren Orten am Wasser

Der Neckar mit seinem Vorland hat ein erhebliches Potential für eine erlebbare Flusslandschaft. Wildnis und Wasserdynamik soll in der Stadt erlebbar werden. Es soll ein multicodierter Flussraum entstehen, der neben Schifffahrt und Abflussquerschnitt auch naturnahe Bereiche wie Sandbänke, Flachwasserbereiche, lineare Gehölze der Weichholzaue sowie Orte des Erleben wie Wasserplätze mit direktem Wasserbezug aufweist. So wie die Isar in München von einer Abflussrinne für Hochwasser zu einem Naturerlebnis- und zum Freizeitraum mit einer hohen Identitätswirkung wurde, könnte der Neckar in der Stadt Mannheim eine neue Strahlkraft entwickeln. Die Aufgabe in Mannheim ist dabei noch anspruchsvoller als in München, da hier noch eine Bundeswasserstraße integriert werden muss. Ein langfristiges Leitbild für den lebendigen Neckar und eine Gesamtstrategie

sollte daher in enger Abstimmung mit der Wasserwirtschaft, dem Hochwasserschutz, der Schifffahrt, Naturschutz und den Freiraumentwicklung initiiert werden.

Beispiel: Projekte aus „Lebendiger Neckar“ als Initial weiter umsetzen und in ein übergeordnetes Leitbild einbinden

Kontraste zwischen Industriekulisse, wildem Naturraum und Kulturlandschaft entlang des Rheins inszenieren

Beispiel: Aussicht auf das Ludwigshafener Industriegebiet auf der Friesenheimer Insel in Szene setzen

Ziel Blaues Mannheim auch jenseits des Rheins und Neckars

Mannheim hat nicht nur zwei prägnante Flüsse, sondern hat auch Kleingewässer, die wichtig für die Naherholung sind. Zum einen sind sie von vielen Stadtteilen aus schnell zu erreichen, zum anderen bieten einigen von ihnen – im Gegensatz zu Rhein und Neckar – auch bessere Möglichkeiten zum Schwimmen.

Strategie

Erlebnisqualität und Naturnähe der stehenden Gewässer fördern

Maßnahmen:

Stehende Gewässer – Blaue Identitätsorte: Förderung der Naturnähe und Erlebnisqualität

Verbesserung der Zugänglichkeit (unter Berücksichtigung der Eigentumsverhältnisse)

Beispiel 1: Sichtbarkeit und Zugänglichkeit am Pfingstbergsee verbessern

Entlang der Blauen Ströme befinden sich zahlreiche Naturräume mit dem Vorkommen von seltenen und bedrohten Biotopen, Pflanzen und Tierarten, die auf die Standortbedingungen der Flusslagen mit der Gewässerdynamik angewiesen sind. Gleichzeitig wird als Ziel angestrebt, die Erlebbarkeit dieser Wasserlagen zu erhöhen. Daher wird es notwendig, die Belange des Naturschutzes und der Freiraumerlebnis frühzeitig aufeinander zu beziehen. Konflikte müssen daher erkannt und Lösungen entwickelt werden. Durch eine Lenkung (Angebotsplanung) können besondere Angebote für das Erlebnis geschaffen werden und gleichzeitig andere Bereiche ‚ruhig‘ gestellt werden. Lösungen können auch durch jahreszeitliche Steuerung der Zugänglichkeit erreicht werden. Viele Schutzgebiete sind in der Brutperiode über fünf Monate empfindlich gegenüber Störungen, in den verbleibenden sieben Monaten können Spaziergänger diese Räume und Wasserlagen auf vorgegeben Wegen erleben.



BEWEGTE RÄUME



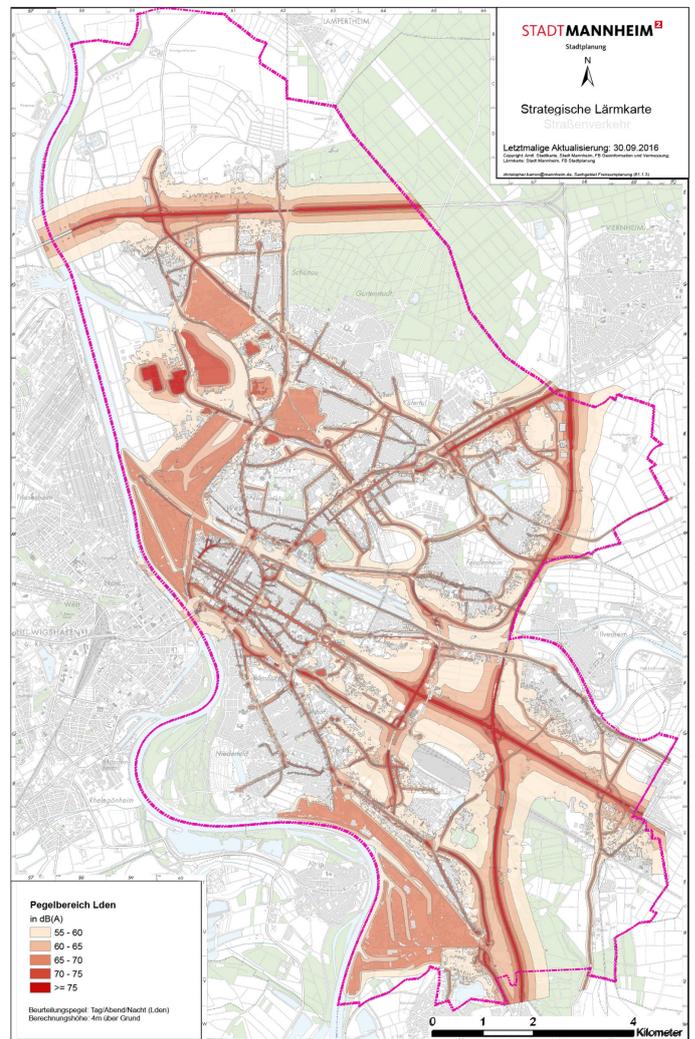
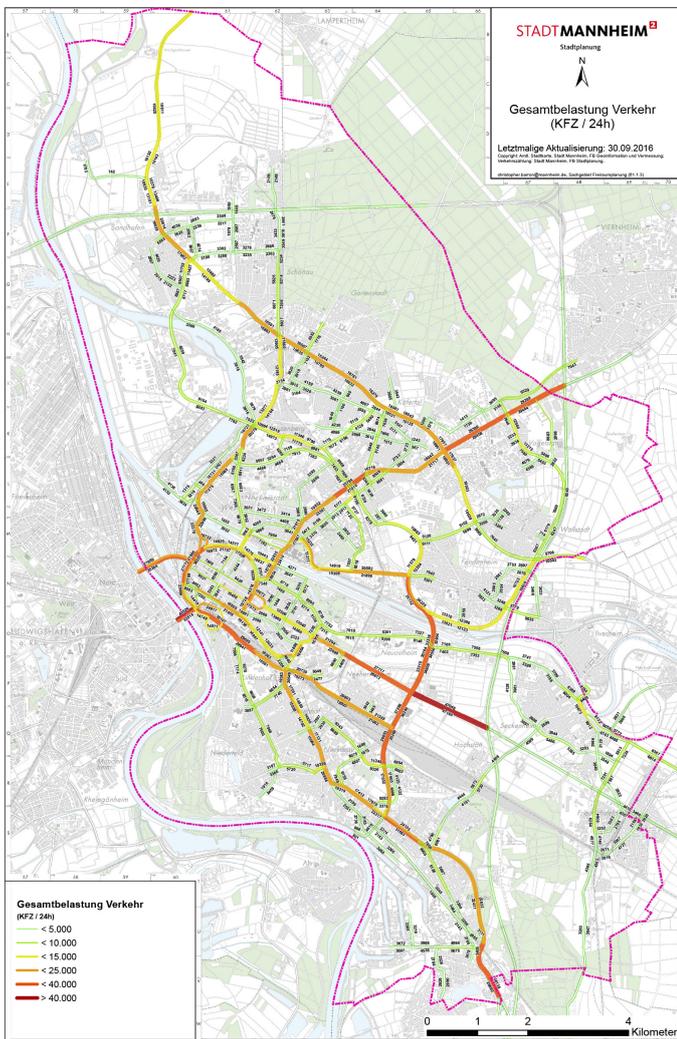
Bewegte Räume bedeutet nicht nur ein System an Lauf- und Radfahrstrecken, sondern auch ein Mehr an Angeboten zur Bewegung und Sport in den Freiräumen der Stadt. Damit trägt das Ziel der ‚Bewegten Räume‘ auch zur Erhöhung der Umweltgerechtigkeit bei.

Fazit / Herausforderung

Viele der überdimensionierten Verkehrsbauwerke aus den 70er Jahren werden in naher Zukunft sanierungsbedürftig sein. Daher besteht der Entscheidungsbedarf, ob die alte Infrastruktur lediglich saniert, umgebaut oder sogar grundlegend rückgebaut wird. Barrieren können reduziert, Räume der Undurchdringlichkeiten perforiert werden. Mit dem grundlegenden Umbau großer Infrastrukturen können die frei werdenden Flächen anders genutzt werden. Es können neue Freiräume, Wohn- und Gewerbeflächen entstehen.

Planungsstudien hierzu dienen auch schon kurzfristig einer Einschätzung zur Machbarkeit und zur Kosten- bzw. Zeitplanung. Priorität sollte die Überwindung der Verkehrsbarrieren innerhalb der Grünen Bänder und entlang der Blauen Ströme haben, um die Erlebbarkeit und Attraktivität zu steigern.

Weitere Herausforderungen sind die Schaffung von beiläufigen Angeboten für ein Mehr an Bewegung und Sport in der Stadt sowie für verändertes Mobilitätsverhalten.



06. BEWEGTE RÄUME - HANDLUNGSKONZEPT

Ziele, Strategien und Maßnahmen

Ziel Qualifizierte grau-grüne Infrastruktur

Die graue Infrastruktur grüner machen, ist eine Schlüsselaufgabe in diesem Handlungsraum. Infrastruktur muss dafür neu gedacht werden: Sie muss für alle Verkehrsteilnehmer angenehm sein und statt der grauen, harten Verkehrsstrassen, müssen die Straßenräume um Inhalte der Freiraumplanung ergänzt werden.

Strategie

Kultivierung von Straßenräumen

Maßnahmen:

Fußgänger- und radfahrerfreundliche Stadt fördern

Beispiel: Umbau und Gestaltung des Promenadenrings und der Stadtachsen Planken und Kurpfalzstraße

Der Promenadenring um die Quadratestadt war historisch durch Bäume und breite Fußgängerbereiche geprägt. Mit dem autogerechten Ausbau hat dieser städtebaulich-freiräumlich bedeutsame Stadtraum an Profil, Erkennbarkeit und Aufenthaltsqualität verloren. Daher wird als eine wesentliche Maßnahme in diesem Handlungsraum die Umgestaltung des Promenadenrings vorgeschlagen. Alleebepflanzung, breite Fußwege, zahlreiche fußgängerfreundliche Querungspunkte, grüne Gleise der Straßenbahn, hochwertige Belagswahl und Möblierung können diesen Stadtraum umfassend aufwerten.

Magistralen als Stadtstraßen entwickeln

Viele Magistralen sind für Fußgänger und Radfahrer nicht einladend. Ob eine Straße alle Verkehrsteilnehmer berücksichtigt, entscheidet sich nicht nur am Vorhandensein und der Qualität von entsprechenden Verkehrsflächen (Fuß- und Radwege) sondern auch an ansprechenden Begleiträumen, Straßenbäumen und Angeboten entlang des Weges. Mit einer guten Gestaltung können Hauptverkehrsstraßen die Atmosphäre einer einladenden Stadtstraße annehmen.

Beispiel: Umbau B38

Stadteingänge attraktiver gestalten

Die Stadteingänge an den großen Einfallstraßen sind heute hauptsächlich geprägt durch großflächige Gewerbeareale die wenig einladend sind. Wenn sich Mannheim als attraktive Stadt beweisen will, müssen auch die Orte, die man als erstes sieht einen positiven Eindruck hinterlassen. Nicht zuletzt sollten die Stadteingänge fußgänger- und radfahrerfreundlich gestaltet werden, um den unmotorisierten Verkehr zu fördern.

Straßenräume klimaangepasst mit Bäumen und Aufenthaltsbereichen mehrfachcodieren

Bäume spenden Schatten und wirken positiv auf das Stadtklima und die Luftverschmutzung. Vor allem stark aufgeheizte Räume der Innenstadt sollten überprüft und mit geeigneten Maßnahmen verbessert werden.

Trennwirkung für Fußgänger und Radfahrer reduzieren, indem Verkehrsknoten und Hochstraßen gebändigt werden

Verkehrsknoten und Hochstraßen sind für Autos gebaut. Wenn man als Fußgänger oder Radfahrer einen solchen Ort passieren will, verliert man schnell die Orientierung, durchquert Angsträume und muss große Umwege in Kauf nehmen. Beim Umbau von Verkehrsknoten und Hochstraßen müssen Konzepte entwickelt werden, die diese Trennwirkung im Stadtraum reduzieren.

Restflächen als urbane Orte innovativ nutzen

Der Umbau der autogerechten Stadt ist langwierig. Als Zwischennutzung oder an Orten, an denen man den Verkehr nicht besser regeln kann, können Restflächen neu interpretiert werden und so von der Bevölkerung „zurückerobert“ werden.

Beispiel: Am Verkehrsknoten am Jungbusch Aktionen wie „Haltestelle Fortschritt“ regelmäßig stattfinden lassen

Umsteigeorte von MIV zu ÖV qualifizieren

Bequeme, günstige und sichere Parkplätze an Stationen des Öffentlichen Nahverkehrs vor allem außerhalb des Stadtzentrums ermöglichen es Menschen, die nicht in Reichweite einer Station des ÖVs wohnen, den öffentlichen Nahverkehr zu nutzen. Somit kann die Menge der Autos, die in das Stadtzentrum fahren, reduziert werden. Nur wenn beim Verzicht auf das Auto ein Mehrwert zu spüren ist, werden Autofahrer auf andere Verkehrsmittel umsteigen.

Strategie

Freizeitwege im Dialog mit der Landschaft gestalten

Maßnahmen:

Fuß- und Radwege als Rückgrat der Grünen Bänder entwickeln attraktive Quervernetzungen zwischen den Quartieren schaffen, Freizeitwege und Alltagswege vernetzen

Beispiel: In allen sieben Grünen Bändern mangelt es an Freizeitwegen. Um die Freiraumstruktur Mannheims erleben zu können, bedarf es eines Ausbaus dieser Wege und der Vernetzung in die Quartiere.



Brachfläche am Schleusenweg

Grüne Begleiträume als Kulissenräume der Wegenetze etablieren

Nur wenn die Wege attraktiv gestaltet sind, werden sie auch genutzt. Beispielsweise können Baumpflanzungen und regelmäßige Rastplätze die Qualität steigern.

Strategie

Angebote für Bewegung schaffen und Gesundheit fördern

Maßnahmen:

Grünflächen und Mobilitätsräume für Bewegung und Sport qualifizieren

Beispiel: Immer mehr Sportgruppen treffen sich zum Street Workout, Calisthenics oder Freetletics im öffentlichen Raum, um mit eigenem Körpergewicht jenseits des Fitnessstudios ihre Körper in Form zu bringen. Der Raum unter Brücken eignet sich gut für die dafür genutzten Geräte, wie Klimmzugstange, Sprossenwände und Reckstangen, da man sie auch bei leichtem Regen oder starker Sonneneinstrahlung geschützt nutzen kann.

Angebote für Sport und Bewegung auch außerhalb der Sportanlagen fördern

Beispiel: Beleuchtete Laufstrecke entlang des Neckars ausbauen und ggf. weitere Übergänge schaffen.

Graue-Grüne Infrastruktur qualifizieren – Kultivierung von Straßenräumen

-  Umgestaltung des Promenadenrings und der Stadtachsen
-  Magistralen als Stadtstraßen (Alleen, Rad- und Fußwege) entwickeln
-  Stadteingänge attraktiver gestalten
-  Trennwirkung für Fußgänger und Radfahrer reduzieren, in dem Verkehrsknoten und Hochstraßen gebändigt und Restflächen als urbane Orte innovativ genutzt werden
-  direkte Wegeverbindung herstellen

Freizeitwege im Dialog mit der Landschaft

-  Entwicklung von Fuß- und Radwegen als Rückgrat der Grünen Bänder (Lücken im Bestand schließen und Bestand ertüchtigen) unter Berücksichtigung der Naturschutzbestimmungen
-  Radwegenetz (Bestand / Planung) ausbauen und damit attraktive Quervernetzungen zwischen den Quartieren schaffen
-  Grüne Begleiträume als Kulissenräume der Wegenetze etablieren
-  Grüne Bänder

Handlungsraum
Bewegte Räume
M 1:75.000



STADT OASEN



07. STADTOASEN - IDENTITÄTEN, DEFIZITE UND BEGABUNGEN

Heterogene Stadtquartiere

Demographische und freiräumliche Entwicklung

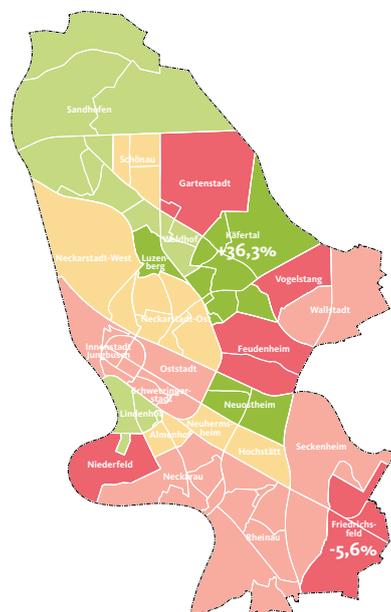
Die Bevölkerung in Mannheim wird bis 2036 um etwa 8% auf rund 338.000 Einwohner steigen. In absoluten Zahlen entspricht dies einem Bevölkerungsanstieg von über 25.000 Einwohnern. Neben einer baulichen Verdichtung und der Versorgung der Bevölkerung mit ausreichend bezahlbarem Wohnraum bedeutet der Bevölkerungsanstieg für die Freiräume eine intensivere Nutzung und eine ausreichende Sicherstellung von öffentlich zugänglichen Freiflächen innerhalb der Stadt. Aus dem Bevölkerungswachstum von 25.000 Einwohnern ergibt sich ein Bedarf von 3,25 ha öffentlichen Parkanlagen gemäß der Richtwerte für die Freiraumversorgung an wohnungs-

und siedlungsnahen Grünflächen. Die Richtwerte betragen 6 m² pro Einwohner an wohnungsnahen sowie 7 m² pro Einwohner an siedlungsnahen Grünflächen (in Anlehnung der Empfehlungen der Gartenamtsleiterkonferenz beim Deutschen Städtetag 1973). Diese zusätzlichen Bedarfe verteilen sich im Stadtgebiet unterschiedlich. Besonders starke Einwohnerzuwächse werden in Käfertal (+36,4%), in Luzenberg (+19,8) und in Neuostheim (+15,7) erwartet. Dies liegt vor allem an den Wohnungsbauprojekten in den Stadtteilen. In Käfertal wird im Rahmen der Neubau- und Sanierungstätigkeiten in Benjamin Franklin Village ein Zuwachs an 9.000 Einwohnern prognostiziert. Für den Stadtteil Friedrichsfeld wird dagegen eine starke Bevölkerungsabnahme von -5,6% erwartet. Die Einwohnerzahlen für

Jahre	2015					Prognose 2036					Veränderung 2036 zu 2015				
	< 18	18 - 64	65 - 79	> 80	Gesamt	< 18	18 - 64	65 - 79	> 80	Gesamt	< 18	18 - 64	65 - 79	> 80	Gesamt
absolut	46.251	207.323	42.541	16.607	312.776	49.357	215.572	51.722	21.369	338.031	+ 3.106	+ 8.249	+ 9.181	+ 4.762	+ 25.255
Anteil in %	14,8%	66,3%	13,6%	5,3%		14,6%	63,8%	15,3%	6,3%		+ 6,7%	+ 8,5%	+ 21,6%	+ 28,7%	+ 8,1%

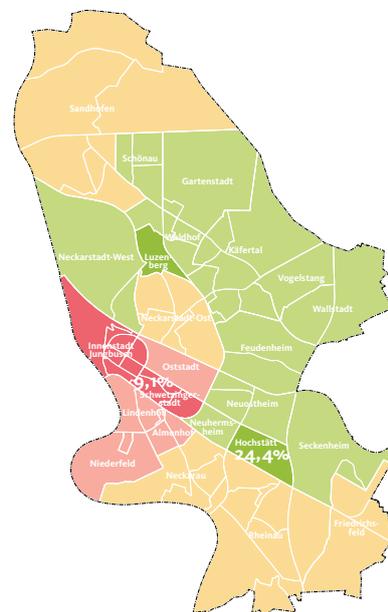
Bevölkerungsentwicklung bis 2036

- stark überdurchschnittlich
- überdurchschnittlich
- durchschnittlich (+ 6,0% bis + 9,0%)
- unterdurchschnittlich
- stark unterdurchschnittlich



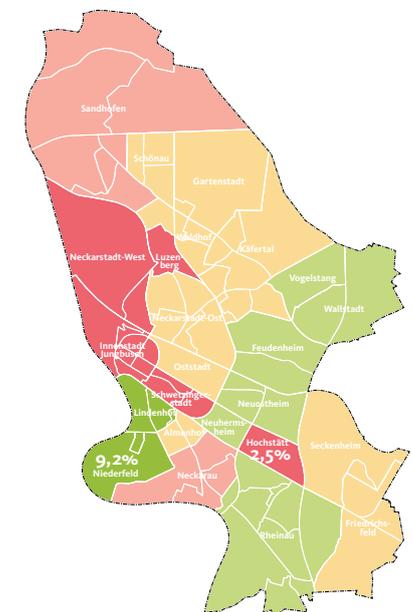
Anteil der unter 18-Jährigen, 2036

- stark überdurchschnittlich
- überdurchschnittlich
- durchschnittlich (14,0% bis 16,0%)
- unterdurchschnittlich
- stark unterdurchschnittlich



Anteil der über 80-Jährigen, 2036

- stark überdurchschnittlich
- überdurchschnittlich
- durchschnittlich (6,0% - 7,0%)
- unterdurchschnittlich
- stark unterdurchschnittlich



Gartenstadt, Niederfeld, Vogelstang und Feudenheim stagnieren oder weisen nur ein geringfügiges Wachstum auf.

Auf gesamtstädtischer Ebene werden die Altersgruppen der Senioren (65 bis 79 Jahre) um 21,6% und der Hochbetagen (80 Jahre und älter) um 28,7% stark zunehmen. Mit einem Anteil von 9,2% wird die Altersgruppe der über 65-Jährigen in Niederfeld 2036 im Verhältnis zur Gesamtstadt stark überdurchschnittlich sein, in Hochstätt mit einem Anteil von 2,5% dagegen stark unterdurchschnittlich.

Aus dem demografischen Wandel ergeben sich Anforderungen an die Freiraumgestaltung. Barrierearme Freiräume, Sitzmöglichkeiten, angenehme Wege und Übersichtlichkeit sind Anforderungen an die Freiraumgestaltung, die den demografischen Wandel berücksichtigen.

Der Anteil von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren wird in Hochstätt dafür einen stark überdurchschnittlichen Anteil von 24,4 % haben. Die unterschiedliche Verteilung der Altersgruppen in den Stadtteilen deutet auf altersspezifische Bedarfe und Anforderungen an die jeweiligen Freiräume hin. Die Freiraumentwicklung und -qualifizierung muss diesen verschiedenen Nutzeransprüchen gerecht werden und zugleich möglichst flexibel und generationenübergreifend sein.

Identitäten

Die polyzentrale Stadtstruktur Mannheims gliedert sich in 24 Stadtteile. Die Stadt weist eine Vielzahl von Stadtteil-Identitäten mit lokalen Charakteristika, Defiziten und Qualitäten auf. Diese Heterogenität äußert sich in sehr unterschiedlichen räumlich-strukturellen Merkmalen, Rahmenbedingungen und Anforderungen.

Eine grobe Kategorisierung lässt sich wie folgt vornehmen:

Die Kernstadtquartiere sind geprägt von einer dichten Blockrandstruktur mit kleinteiligen Plätzen und Grünanlagen. Hierzu zählen die Stadtteile Innenstadt, Jungbusch, Neckarstadt Ost und West, Lindenhof und Schwetzingenstadt. Die Oststadt mit ihrer Villenbebauung ist lockerer bebaut, folgt dennoch dem Freiraumprinzip der kompakten Blockstruktur.

Die ehemaligen eigenständigen Gemeinden Käfertal, Seckenheim, Sandhofen, Schönau (südlicher Teil), Feudenheim, Wallstadt, Friedrichsfeld und Neckarau sind Stadtteile mit starker eigener Identität. Als Straßendörfer entlang von Hauptwegen entstanden, orientieren sich die dichten Dorfkerns meist um den Markt-, Kirch- oder Rathausplatz. Dies sind wichtige und teilweise auch die einzigen öffentlichen Freiräume. Der sonstige Freiraum besteht hier überwiegend aus privaten Gärten. Die Stadtteile werden überwiegend von Grüngürteln und von Infrastrukturbarrieren begrenzt.

Rheinau, Luzenberg, Waldhof und Gartenstadt sind vorwiegend als Arbeitersiedlungen entstanden. Rheinau ist geprägt vom Hafen. Die Spiegelkolonie in Luzenberg ist eine der ältesten Arbeiterwohnsiedlungen Deutschlands. Der Stadtteil Waldhof ist vor allem als traditionelles Arbeiterviertel bekannt sowie für seinen Fußballverein SV Waldhof Mannheim, der in den 1980er Jahren in der Fußball-Bundesliga spielte. Gartenstadt wurde in den 1910er Jahren nach dem Vorbild der Gartenstadtbewegung als Genossenschaftssiedlung errichtet.

Herzogenried, Schönau (nördlicher Teil), Vogelstang, Hochstätt, Neuhermsheim und Neuostheim sind überwiegend reine Wohninseln, die in den 1960er und 1970er Jahre und später entstanden sind. Die Siedlungsstruktur ist hier geprägt von Zeilenbauten und Punkthochhäusern sowie Einfamilien- und Reihenhausbereichen.

Erreichbarkeit Freiräume

Jeder Stadtteil und jede Nachbarschaft ist von grünen Orten geprägt, die für die Anwohner von besonderer Bedeutung sind. Der Marktplatz, der Rathausplatz, die Einkaufsstraße, der See, der Sportplatz, die kleine Grünanlage mit Spielplatz... Der wohnungsnaher Freiraum spielt als Begegnungsort und Ort der Identifikation eine große Rolle. Die Attraktivität wird unter anderem auch an der Erreichbarkeit des wohnungsnahen Grüns, des Pflegezustands sowie der Ausstattung gemessen. Eine Analyse der fußläufigen Erreichbarkeit von öffentlich zugänglichen Grün- und Freiflächen zeigt, dass von den Wohnstandorten in Mannheim (Siedlungsflächen mit Schwerpunkt Wohn- oder Mischnutzung) innerhalb von maximal 500 m Entfernung fußläufig eine öffentliche Grünanlage zu erreichen ist. Die Erreichbarkeit von 500 m ist ein guter Wert, da die Grünfläche je nach Gehtempo in 5 bis 10 Minuten erreicht werden. Allerdings zeigt die Analyse bestimmte Defizitbereiche (750 m Entfernung). Auffällig ist dabei, dass einige dieser Defizite im Bereich der Grünen Bänder liegen. Die Grünen Bänder verfügen häufig nicht über öffentliche Grünflächen. Eng verknüpft mit der Erreichbarkeit ist die flächige Verfügbarkeit. Entsprechend der Orientierungswerte der Gartenbauamtsleiterkonferenz 1973 sollen insgesamt 13 m² öffentliche Grünfläche (wohnungsnaher und siedlungsnaher Parkanlage) je Einwohner zur Verfügung stehen. Bei einer Gesamtfläche der öffentlichen Grünanlagen von 280 ha bei 312.000 Einwohnern besteht eine Versorgung von 9 m² pro Einwohner. Dieser Wert liegt unter dem Zielwert von 13 m², ist im bundesweiten Vergleich als ‚leicht unterdurchschnittlich‘ einzustufen, da in den wenigsten Städten diese Zielmarke erreicht wird.

Stadtklima

Als besondere Belastungsräume gelten die hoch versiegelten und dicht bebauten Wohn- und Mischgebiete besonders im Bereich der Innenstadt und angrenzender Quartiere sowie die Gewerbe- und Industriegebiete, die Emissionen, Lärm und Staubbelastungen hervorrufen. Urban Heating ist jedoch nicht nur in der Innenstadt sondern auch in den dichter bebauten Ortslagen ein Problem. Aufgrund dieser großräumigen Belastungssituation ist neben der Kühlwirkung durch die Grünen Bänder als Frischluftbahnen vor allem das kleinteilige Grün innerhalb der Siedlungsgebiete von besonderer Relevanz für die klimatische Entlastung. Das grüne „Freiraum-Konfetti“ hat starke positive Auswirkungen auf die lokale Situation.

Gesundheit und Bewegung

Neben den großflächigen und zusammenhängenden Sportflächen, wie z.B. dem Sportpark Pfeifferswörth / Neckarplatt, Sportflächen in Neckarau, sowie in Sandhofen, gibt es zahlreiche kleinteilige Sportanlagen und Sportvereine in den jeweiligen Stadtteilen. Zudem verfügt Mannheim über 272 Kinderspielflächen mit 89 Kickplätzen und 32 zusätzlich mit Basketball sowie 8 Skateanlagen und 2 BMX-Anlagen. Die Befragung im Rahmen der Mannheimer Sportentwicklungsplanung (ikps, 2017) hat ergeben, dass die wohnungsnahen Sport- und Bewegungsräume einen hohen Stellenwert besitzen. 10% der Mannheimer betreiben Vereinssport, 72% organisieren ihren Sport jedoch selbst. Das gesamte Stadtgebiet wird somit als Sport- und Bewegungsraum betrachtet und aus Sicht der Bevölkerung sollten Sportplätze der Vereine auch für den Freizeitsport geöffnet werden. Dies wird allerdings seitens der Vereine kontrovers diskutiert. In Mannheim gibt es ca. 6.000 Gärten, die im Bezirksverband der Gartenfreunde organisiert sind. Zusätzlich gibt es fast 400 Gärten der Deutschen Bahn sowie Mieter- und Grabelandgärten, deren Anzahl nicht ermittelt ist (vgl. Projektarbeit „Die Zukunft des Kleingartenwesens in der Stadt Mannheim“, Christian Konowalczy, 2016). Öffentliche Nutzgärten als Urban Gardening und interkulturelle Gärten gibt es derzeit vier in Mannheim: auf dem Areal der „Alten Gärtnerei“ in Feudenheim, in der Neckarstadt gegenüber vom Neuen Messplatz, am Pfalzplatz in Lindenhof und im Quadrat U5 in der Innenstadt. Die Nachfrage an Kleingärten ist konstant.

Nutzungskonflikte

Der demografische Wandel mit einer immer weiter diversifizierenden Stadtgesellschaft stellt vielfältige Anforderungen an die Nutzbarkeit und die Gestaltung der Freiflächen. Konkurrierende Nutzungsinteressen und gegenseitige Störungen auf den Freiflächen sind insbesondere in den dichten Quartieren, aber auch in Mannheim insgesamt eine zunehmende Herausforderung bei der Grünflächenentwicklung. Es fehlen vor allem Räume für Jugendliche.

Fazit

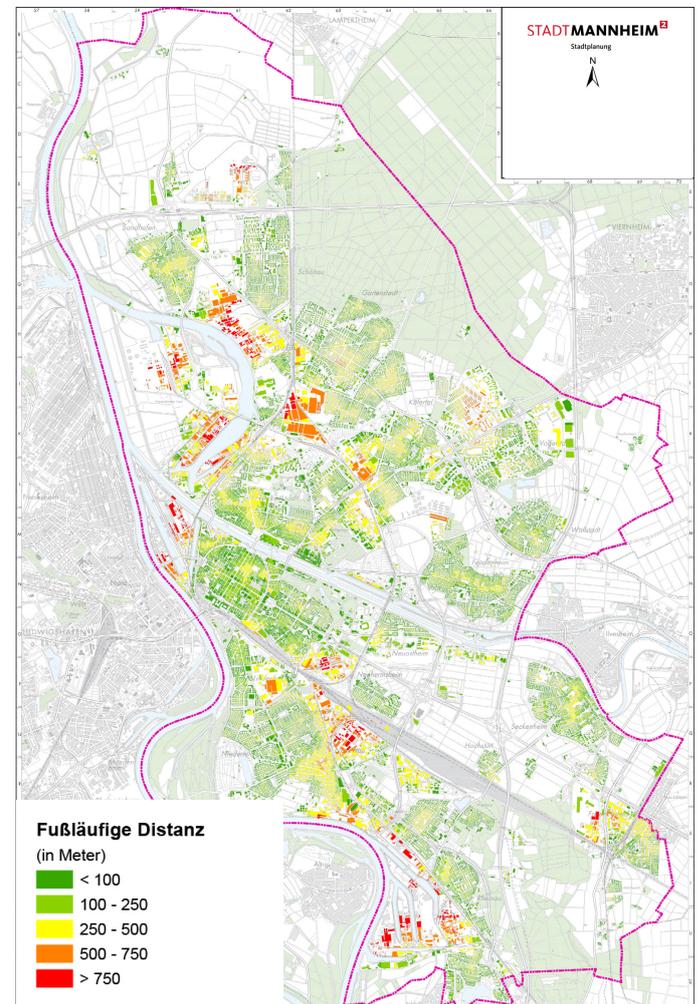
Die einzelnen Stadtquartiere sind so vielfältig wie ihre Freiräume. Die Anforderungen an die kleinteiligen Quartiersfreiräume nehmen zu. Klimaangepasst, generationenübergreifend und dabei auch nutzerspezifisch ausgestattet, mit hohem Grünanteil und dennoch urban, produktiv, barrierefrei etc. Die Mehrfachnutzung des Freiraums wird zur entscheidenden Aufgabe. Durch Nutzung von bestehenden Ressourcen wie Innenhöfen, Schulhöfen und Baulücken kann eine „Freiraumvermehrung“ erzielt werden. Im Rahmen des gesamtstädtischen Freiraumkonzeptes wird daher vorgeschlagen, dass in weiteren Verfahren quartiersbezogene Freiraumkonzepte und Maßnahmenkataloge erstellt werden. Lokale Stadtteilspaziergänge mit Anwohnern, Vereinen, Quartiersinitiativen und Bezirkspolitikern zur Bestandsbewertung der Freiräume sollten im anschließenden Prozess initiiert werden. So könnten prioritäre Handlungsbedarfe erkannt und Pilotprojekte gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden.



Waldhof-Gartenstadt



Fußgänger-Erreichbarkeit von öffentlich zugänglichen Grün- und Freiflächenflächen



07. STADTOASEN - HANDLUNGSKONZEPT

Ziele, Strategien und Maßnahmen

Ziel Vielfältige Alltagsqualitäten und Identitäten

Mannheims Außenwahrnehmung ist stark geprägt durch repräsentative Orte in der Innenstadt: der Wasserturm, die Quadratestadt, das Schloss. Neben ihrer Funktion als touristische Sehenswürdigkeit sind diese Orte und ihre Freiräume zugleich auch für die Lebensqualität der Bewohner wichtig. Die Mannheimer Stadtteile und ihre kleinteiligen Quartiere und Nachbarschaften werden von vielfältigen Plätzen und Grünanlagen geprägt. Die Stadtteile pflegen ihre Identität und Einzigartigkeit. Die Nachbarschaft und ihre grünen Orte sind die Bezugseinheiten von Alltag und Gemeinschaft.

Strategie

Ortskerne und Quartiersplätze als grüne Identifikationsorte stärken

Maßnahmen

Öffentliche Räume in der Quadratestadt qualifizieren

Die Quadratestadt weist eine Vielzahl von kleineren Plätzen und Grünanlagen auf. Sie sind wichtige Pausen und Erholungsorte in der dichten Quadratestadt und teils stark übernutzt. Ziel sollte es sein, diese zu qualifizieren und zu entlasten, z.B. durch die Begrünung von Innenhöfen. Insbesondere in den Nachbarschaften, in denen gewohnt wird, sollen die öffentlichen Grünflächen auch als Nachbarschaftspark dienen. Die Plätze und Grünanlagen sind nicht nur als Einzelfläche, sondern auch als ein Verbund z.B. von Platzfolgen und Straßen zu betrachten, die zu unterschiedlichen Erlebarkeiten beitragen.

Beispiel 1: Die Freiflächen am Verkehrsknotenpunkt Rheinstraße sollen als Gegenüber des Wasserturms auf dem Friedrichsplatz aufgewertet werden.

Beispiel 2: Die Straßenräume in der Quadratestadt sind überwiegend baumfrei. Aufgrund des engen Straßenprofils und des geringen Gebäudeabstands ist es teilweise nicht möglich, Straßenbäume zu pflanzen. Fassadenbegrünung und punktuelle Mikroparks, sogenannte Parklets, anstelle von Stellplätzen, können für eine Durchgrünung in den versiegelten Straßenräumen sorgen.

Ortskerne und Straßenräume qualifizieren

Mannheim hat als polyzentrale Stadt viele Stadtquartiere mit ihren eigenen, häufig historischen Ortskernen. Diese sind häufig durch Verkehr und Stellplätze überformt. Ziel ist es, diese Ortskerne

Ortskerne und Quartiersplätze als grüne Identifikationsorte stärken

-  Öffentliche Räume in der Quadratestadt qualifizieren
-  Ortskerne / historische Ostkerne und Straßenräume qualifizieren
-  Grüne Identitätsorte und ihr Umfeld bewahren und stärken

Bewegung und Gesundheit fördern

-  siedlungsnahe Sport- und Kleingartenanlagen zukunftsfähig gestalten

Klimaangepasste Wohn- und Gewerbequartiere

-  Quartierskonzepte für klimatische Belastungsräume erarbeiten und Klimaanpassungsmaßnahmen auf Quartiersebene umsetzen
-  Qualifizierung und Mehrfachkodierung der Freiräume in den dichten und hochversiegelten Stadtquartieren

Kartengrundlage zur Information

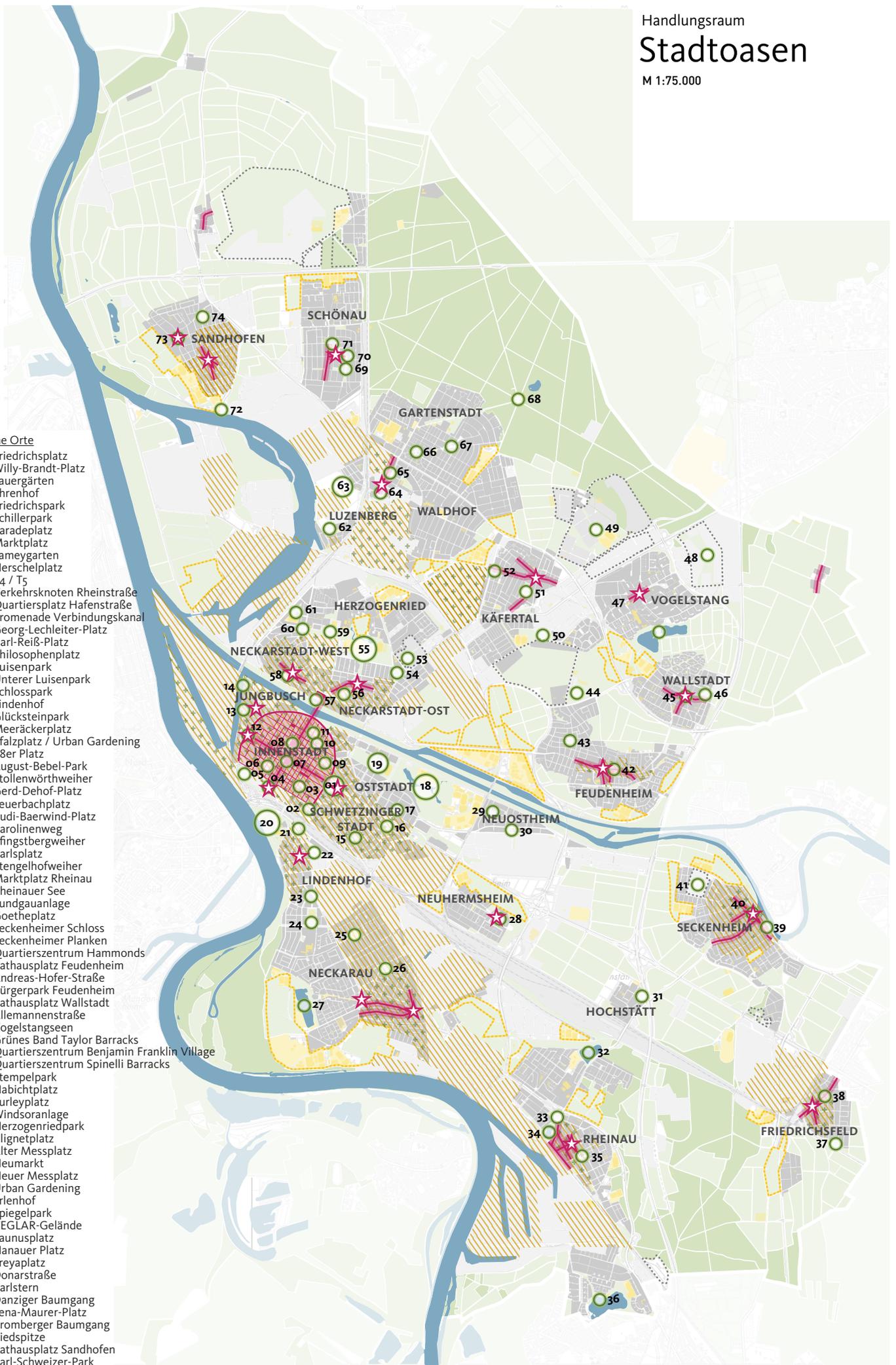
-  Stadtquartiere Schwerpunkt Wohnen und Mischnutzung
-  Stadtquartiere Schwerpunkt Industrie und Gewerbe
-  Konversionsflächen
-  Wald- und Grünflächen

Handlungsraum Stadtoasen

M 1:75.000

Grüne Orte

- 01 Friedrichsplatz
- 02 Willy-Brandt-Platz
- 03 Lauergrärten
- 04 Ehrenhof
- 05 Friedrichspark
- 06 Schillerpark
- 07 Paradeplatz
- 08 Marktplatz
- 09 Lameygarten
- 10 Herschelplatz
- 11 T4 / T5
- 12 Verkehrsknoten Rheinstraße
- 13 Quartiersplatz Hafenstraße
- 14 Promenade Verbindungskanal
- 15 Georg-Lechleiter-Platz
- 16 Carl-Reiß-Platz
- 17 Philosophenplatz
- 18 Luisenpark
- 19 Unterer Luisenpark
- 20 Schlosspark
- 21 Lindenhof
- 22 Glücksteinpark
- 23 Meeräckerplatz
- 24 Pfalzplatz / Urban Gardening
- 25 48er Platz
- 26 August-Bebel-Park
- 27 Stollenwörthweiher
- 28 Gerd-Dehof-Platz
- 29 Feuerbachplatz
- 30 Rudi-Baerwind-Platz
- 31 Karolinenweg
- 32 Pflingstbergweiher
- 33 Karlsplatz
- 34 Stengelhofweiher
- 35 Marktplatz Rheinau
- 36 Rheinauer See
- 37 Sundgauanlage
- 38 Goetheplatz
- 39 Seckenheimer Schloss
- 40 Seckenheimer Planken
- 41 Quartierszentrum Hammonds
- 42 Rathausplatz Feudenheim
- 43 Andreas-Hofer-Straße
- 44 Bürgerpark Feudenheim
- 45 Rathausplatz Wallstadt
- 46 Allemannenstraße
- 47 Vogelstangseen
- 48 Grünes Band Taylor Barracks
- 49 Quartierszentrum Benjamin Franklin Village
- 50 Quartierszentrum Spinelli Barracks
- 51 Stempelplatz
- 52 Habichtplatz
- 53 Turleyplatz
- 54 Windsoranlage
- 55 Herzogenriedpark
- 56 Clignetplatz
- 57 Alter Messplatz
- 58 Neumarkt
- 59 Neuer Messplatz
- 60 Urban Gardening
- 61 Erlenhof
- 62 Spiegelpark
- 63 VEGLAR-Gelände
- 64 Taunusplatz
- 65 Hanauer Platz
- 66 Freyaplatz
- 67 Donarstraße
- 68 Karlstern
- 69 Danziger Baumgang
- 70 Lena-Maurer-Platz
- 71 Bromberger Baumgang
- 72 Riedspitze
- 73 Rathausplatz Sandhofen
- 74 Karl-Schweizer-Park



als Orte mit Aufenthaltsqualität zu qualifizieren. Hierbei ist die Rückgewinnung von Straßenräumen als öffentlicher Freiraum von besonderer Bedeutung. Ziel ist es, den Ortskernen eine Identität zu geben. Hierzu bedarf es auf den Ort bezogene Freiraumkonzepte, die auf den vorhandenen Qualitäten aufbauen.

Grüne Identitätsorte und ihr Umfeld bewahren und stärken

In den unterschiedlichen Stadtquartieren sind grüne Orte vorhanden, die als Identitätsorte bereits existieren sind oder als solche entwickelt werden können. Das Handlungsfeld der Stadtoasen zielt darauf ab, diese Orte zu identifizieren, die vorhandenen zu sichern und Orte mit Defiziten zu qualifizieren und bei Bedarf neue hinzuzufügen.

Um die Ortskerne und Straßenräume zu qualifizieren und um grüne Identitätsorte mit ihrem Umfeld zu stärken, bedarf es der oben bereits genannten Freiraum- und Maßnahmenkonzepte für die jeweiligen Stadtquartiere bzw. Stadtteile. Die Ortskerne können so mit ihren Freiräumen generationenübergreifend und multipel nutzbar aufgewertet werden.

Strategie

Bewegung und Gesundheit im Quartier fördern

Maßnahmen

Siedlungsnaher Sport- und Kleingartenanlagen zukunftsfähig gestalten

Freiräume sind Bewegungsräume und dienen der Erholung. Gute Angebote und Standards für Sport, Bewegung und Gesundheit sind Qualitätsmerkmale für das Leben in der Stadt. Allerdings wird Sport zunehmend vereinsunabhängig und informell ausgeübt und erobert dabei die Stadträume: Grün- und Freiflächen werden zu einem großen Sportplatz einer zunehmend gesundheitsbewussten Gesellschaft. Zukunftsfähige Sportanlagen sind familienfreundlich, generationenübergreifend und bieten auch niedrigschwellige Angebote. Grünflächen fördern die Gesundheit, urbane Lebensqualität, die Begegnung und sozialen Zusammenhalt. Kleingärten und Nachbarschaftsgärten verbinden Menschen unterschiedlicher Schichten und Kulturen. Die Kleingartenanlagen liegen überwiegend im Bereich der Grünen Bänder an den Schnittstellen zu den Siedlungen. Für die Verknüpfung von Grün und Quartier spielen die Hauptwege innerhalb der Kleingartenanlagen somit eine große Rolle. Durch attraktive Wege durch die Kleingartenanlagen sollen die Quartiere an die Grünen Bänder gebracht werden.

Strategie

Klimaangepasste Wohn- und Gewerbequartiere schaffen

Maßnahmen

Vertiefende Stadtteil-Freiraumkonzepte erarbeiten

Durch Betrachtung auf Stadtteilebene kann deutlich herausgearbeitet werden, in welchen Bereichen es einer Entwicklung hin zu mehr

Grün- und Freiflächen in besonderem Ausmaße bedarf. Als Auftakt sollten hier moderierte Spaziergänge oder Radtouren durchgeführt werden, um vor Ort die spezifischen Defizite und Potentiale aus Sicht der Bürger aufzunehmen.

Quartierskonzepte für klimatische Belastungsräume erarbeiten und Klimaanpassungsmaßnahmen auf Quartiersebene umsetzen

Als bioklimatisch ungünstige Gebiete gemäß Stadtklimaanalyse 2010 gelten die hoch versiegelten und dicht bebauten Wohn- und Mischgebiete wie weite Teile des Innenstadtbereiches und angrenzender Quartiere sowie die Gewerbe- und Industrieflächen, die Emissionen, Lärm und Staubbelastungen hervorrufen. In diesen Bereichen sind weitere Verdichtungen zu vermeiden und eine bioklimatische Entlastung zu fördern wie z.B. durch aufgelockerte Bauweise, Erhöhung des Durchgrünungsgrades durch Baumpflanzungen, Innenhofbegrünung, Begrünungen im Straßenraum sowie Dach- und Fassadenbegrünung, Frischluftschneisen und Ventilationsbahnen.

Qualifizierung und Mehrfachkodierung der Freiräume in den dichten und hochversiegelten Stadtquartieren

In den hitzebelasteten Stadtquartieren, die sich meist durch eine hohe bauliche Dichte und Versiegelung auszeichnen, sollen zukünftig verstärkt kleinteilige Maßnahmen der Hitzeanpassung und der wassersensiblen Stadtentwicklung umgesetzt werden. Da Grünflächen nur in begrenztem Maße in den dicht bebauten Gebieten vermehrbar sind, sollten verstärkt die Potentiale der Oberfläche der Stadt genutzt werden. Die Dächer, die Fassaden und auch die Infrastrukturfleichen der Stadt sollen hinsichtlich ihrer Klimaanpassungspotentiale aktiviert werden.

Dachbegrünung:

Das Spektrum reicht von der einfachen Dachbegrünung bis zu blaugrünen Dächern, die als Retentionsdächer Regenwasser zurückhalten (Starkregenminderung), Wasser in Hitzeperioden verstärkt verdunsten und somit zur Kühlung der Stadt beitragen.

Fassadenbegrünung:

Die vertikalen Flächen bieten in der dichten Stadt ein besonderes Potential, das ohne zusätzlichen Flächenbedarf erhebliche klimatische Wirkungen erzeugen kann. Dieses Potential soll zukünftig verstärkt aktiviert werden.

Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen auf privaten Freiflächen, Höfen und Stellplätzen:

Dieses Potential ist erheblich, es bedarf aber einer gezielten Aktivierung, (z.B. Hofbegrünungsprogramme). Bei der Anlage von Stellplätzen müssen gleichzeitig Bäume mit ausreichend großen Baumscheiben gepflanzt werden. Versiegelte Flächen können mit einem ‚Blätterdach‘ überstellt werden, um diese zu verschatten.

Schwammstadt - Verdunstungskühlung

Wenn Wasser über Vegetation und Boden verdunstet, wird die durch die Sonne hinzugeführte Energie in latente (verborgene) Energie umgewandelt. Auf trockenen Flächen dagegen wird die Sonnen-

energie in fühlbare Wärme umgewandelt. In den dicht bebauten Stadtquartieren wird vermehrt das Ziel zu verfolgen sein, das Wasser zu sammeln, um es dann in Hitzeperioden zu verdunsten. Daher wird angestrebt, das Regenwasser nicht mehr abzuleiten oder zu versickern, sondern vermehrt über feuchte Vegetationsflächen – Urban Wetlands – zu verdunsten. Über die Evapotranspiration wird ein Beitrag zur Kühlung der Stadtquartiere geleistet.

Überflutungsvorsorge

Die Stadtquartiere müssen gegenüber Starkregenereignissen resilienter werden. Ein erster Schritt ist die Erfassung der Risikobereiche (z.B. Geländemulden). Da der Aufwand für die wassertechnische Risikovermeidung unverhältnismäßig hohe Kosten verursacht, wird es erforderlich, die Oberfläche der Stadt mit ihren versiegelten Räumen resilienter gegenüber Starkregen auszubilden. Hierzu gehören die Retentionsdächer genauso wie Straßen als Stauräume und Notwasserwege. Parks, Sportflächen und Stellplatzanlagen können als temporäre Zwischenspeicher genutzt werden. Um die Stadtquartiere überflutungsresistenter gegenüber Starkregen zu machen, bedarf es passgenauer Analysen und Konzepte.

Albedo

Dunkle Oberflächen absorbieren Sonnenstrahlung und sorgen für die Aufheizung des Stadtraums. Helle Oberflächen reflektieren hingegen eher und dienen der Kühlung. Für die Farbgestaltung der Materialien ist der Albedo-Effekt zu berücksichtigen.

Verschattung

Im innerstädtischen Bereich kann eine Aufheizung durch Begrünung von Straßenzügen mit Bäumen und Sträuchern vermindert werden. Der Schattenwurf der Vegetation sowie Verdunstung und Transpiration der Pflanzen reduzieren die Aufheizung der versiegelten Stadtbereiche. Bei der Auswahl von geeigneten Straßenbäumen ist zu beachten, dass ein geschlossenes Baumkronendach zu vermindertem Luftaustausch und so zu einer Anreicherung von Luftschadstoffen im unteren Straßenraum führen kann.

Klimawandelangepasste Gehölzverwendung

Die Verwendung von trockenheitsresistenten Arten wird bei der Gehölzauswahl zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Grüne Zwischennutzungen

Brachliegende Flächen, die kurzfristig nicht zu entwickeln sind bzw. auf einen Baubeginn warten, sind z.B. durch eine Zwischenbegrünung stadtklimatisch wirksam werden zu lassen. Solche Maßnahmen dienen insbesondere auch der Sensibilisierung der Bewohner für die Themen Stadtklima und grüne Freiräume.

08. LUPENRÄUME

Die Lupenräume dienen dazu, die in den vier Handlungskonzepten der vier Handlungsräume beschriebenen Strategien und Maßnahmen **beispielhaft** zu verorten. Sie reagieren auf ein allgemeingültiges Defizit oder Problem der Freiräume Mannheims, das in den Lupenräumen exemplarisch gelöst werden soll. Bei den Lupenräumen in den Grünen Bändern wird die Fragestellung der Undurchdringbarkeit, die Erreichbarkeit, die Erhöhung der Nutzbarkeit und Gestaltqualität in den Fokus gestellt.

Darüber hinaus zeigt die Stadtraumlupe ‚Rheinstraße‘ auf, welche Umstrukturierungspotentiale die autogerechte Stadt für die Stadt- und Freiraumentwicklung hat, um ein Mehr an Lebensqualität zu generieren.

Profilierung der Grünen Bänder

Es wird eine Reihe von Maßnahmen vorgeschlagen, die für die Gestaltung der Grünen Bänder insgesamt gelten.

Leitsystem

Um die Orientierung und das Vorankommen zu verbessern, wird ein einheitliches, deutliches Leitsystem zu entwickeln sein. Es soll nicht nur auf den Weg durch die Grünen Bänder hinweisen, sondern auch die Stadtquartiere und besonderen Orte abseits des Grünzugweges in den aufzeigen.

Leitbäume

Die Wege in den grünen Bändern sollen durch einen prägnanten Leitbaum begleitet werden, der einen Wiedererkennungswert hat und die Orientierung verbessert. Als ein besonderer Leitbaum wird die Säuleneiche (*Quercus fastigiata*) vorgeschlagen. Diese Baumart hat mit der säulenartigen Wuchsform eine besondere Markanz und damit Wirkung für die Ablesbarkeit der Wege.

Barrierefreiheit und Durchgängigkeit.

Eine barrierefreie Durchgängigkeit der Wege ohne größere Umwege ist wichtig, damit die Wege für Fußgänger und Radfahrer generationsübergreifend einladend sind (Invite to bike). Die Qualität der Wege ist ebenfalls von hoher Bedeutung. Nur, wenn die Wege breit genug, sicher und angenehm zu befahren und zu begehen sind, wirken sie einladend. Dabei ist darauf zu achten, dass ausreichend Platz für Radfahrer und Fußgänger in beiden Richtungen besteht. Auch die Anbindung an die Quartiere muss gewährleistet werden.

Kulissenräume

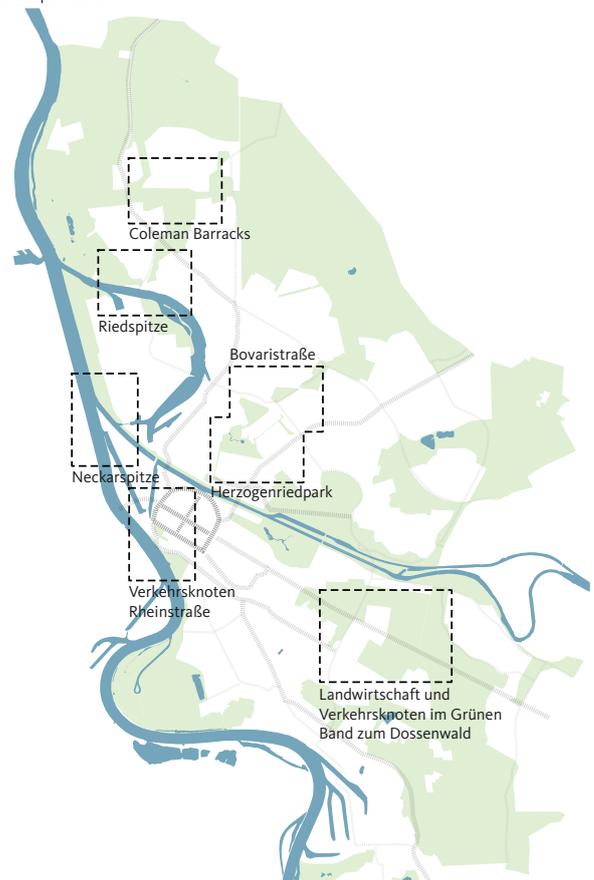
Einige der Grünen Bänder sind in Bereichen, in denen Fläche als öffentlicher Raum knapp bemessen ist und häufig lediglich aus Wegfläche besteht. Für die Erlebbarkeit ist daher nicht nur die Wegfläche von Bedeutung, sondern auch die begleitenden Kulissenräume. Haben diese eine visuelle Qualität, sind sie nicht durch hohe Zäune eingegrenzt, so tragen diese zum Erleben der schmalen Stellen in den Grünen Bändern mit bei.

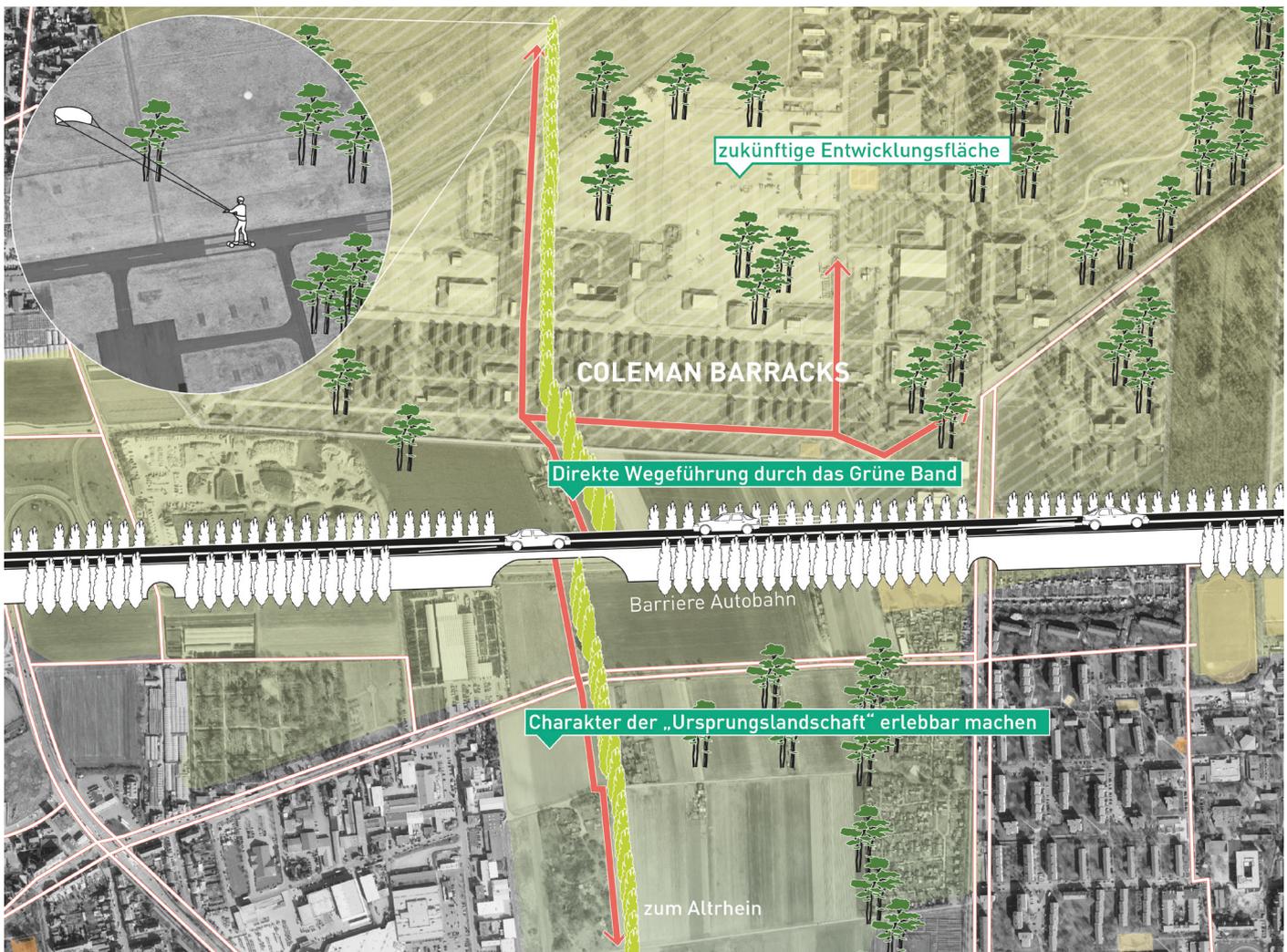
Identität der Grünen Bänder

Jedes der Grünen Bänder soll seine eigene Identität entwickelt. Das natürliche Landschaftsbild sollte dafür herausgearbeitet werden und dem Landschaftsraum entsprechende Pflanzen und Materialien verwendet werden.

Auch sind öffentlich nutzbare Aufenthaltsorte und Rastplätze in den Grünen Bändern wichtig, die an landschaftlich schöne Orte gesetzt werden sollten, um die Erholungsfunktion zu unterstützen.

Übersicht Lupenräume

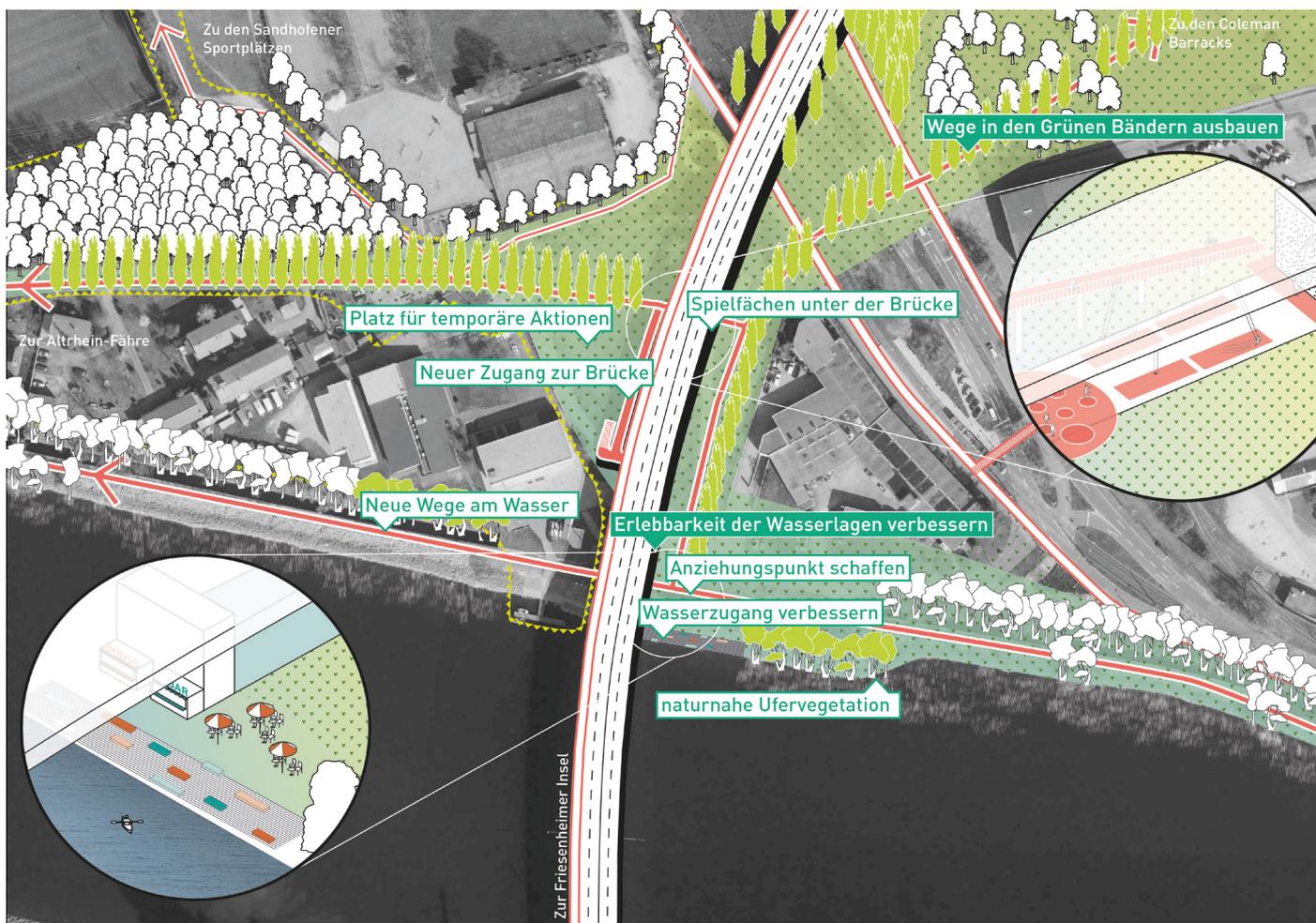




Stadtraumlupe „Grünes Band zum Sandtorfer Bruch Coleman Barracks“

Auch wenn die Zukunft der Coleman Barracks noch ungewiss ist, lohnt es sich, diesen Raum schon einmal als Bestandteil eines der Grünen Bänder anzuschauen. Es ist davon auszugehen, dass es für die freiwerdenden Flächen ein Konzept geben wird, welches die Fläche in irgendeiner Form für die Stadt öffnet. Allerdings ist das Gebiet heute durch die Autobahn A6 südlich der Barracks vollkommen abgeschnitten und der Autobahndamm bildet eine unüberbrückbare und unüberblickbare Barriere. Als neuer Baustein der Stadt und Bestandteil eines Grünen Bandes sollte diese Fläche einen Anschluss an die Stadt bekommen.

Die Stadtraumlupe Coleman Barracks schlägt vor, eine Unterführung herzustellen, um eine direkte Wegeverbindung zu ermöglichen. Um die Kulissenräume des Freizeitweges durch dieses Grüne Band interessanter zu gestalten und einen Beitrag zur Wiederherstellung von Biotopverbunden zu leisten, sollte der Charakter der Ursprungslandschaft wieder hergestellt werden. Das kann z.B. durch Vegetationspflanzung geschehen, die typisch für den Standort sind.



Stadtraumlupе Schnittstelle „Grünes Band am Rhein-Nord und Grünes Band zum Sandtofer Bruch - Riedspitze“

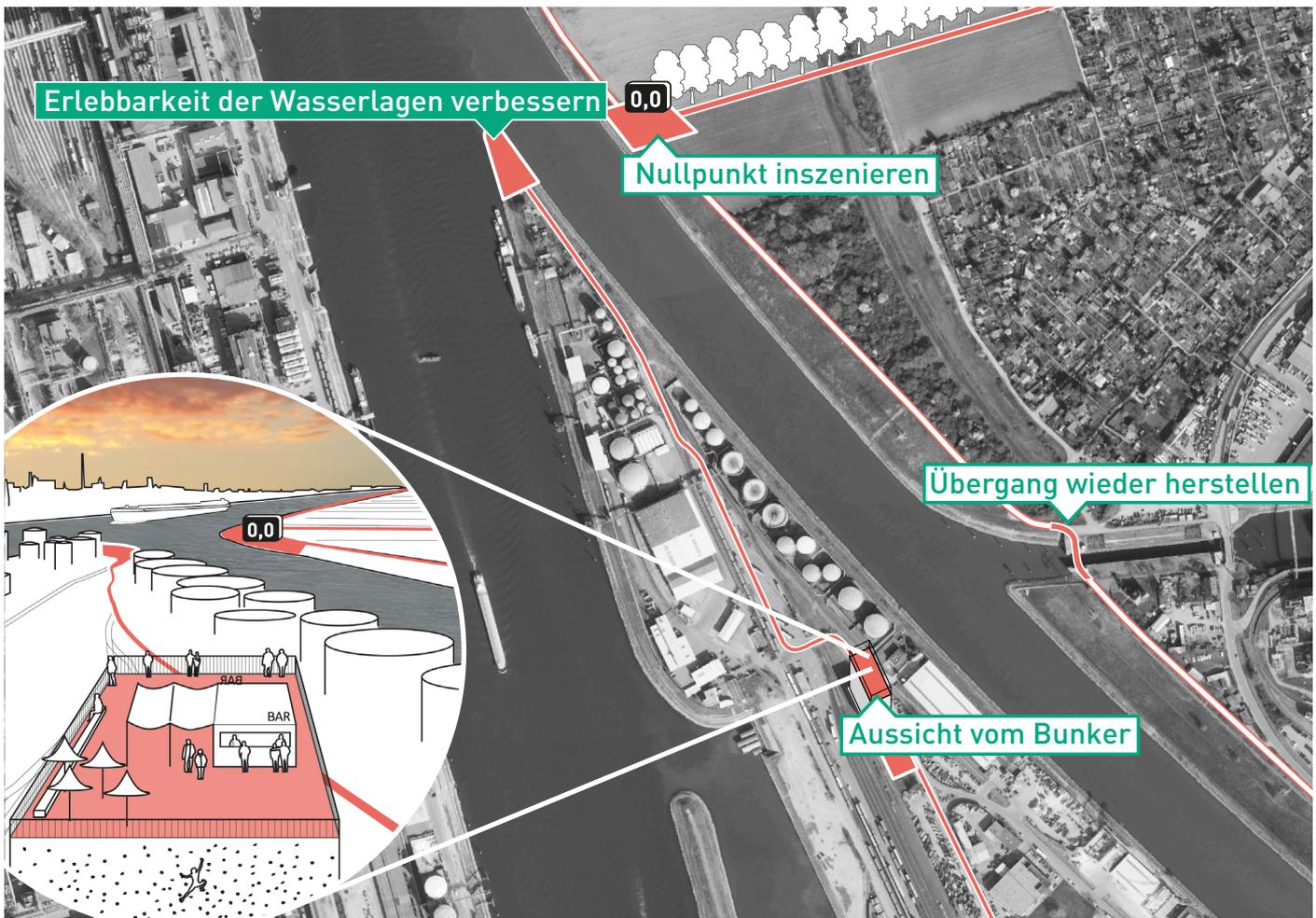
Die Stadtraumlupе an der Riedspitze wurde ausgesucht, weil sich hier zwei Grüne Bänder (ehem. Grünzug Nordwest I und II) an einem besonderen Ort am Wasser treffen. Zudem ist die Altrheinbrücke und Bürstaderstraße, die die Friesenheimer Insel und Sandhofen verbindet, vor allem für Autos nutzbar und damit eine Barriere für Fußgänger und Radfahrer.

Es gibt bereits jetzt unter der Brücke eine Treppenanlage zum Altrhein, die von Anglern genutzt wird, dessen Aufenthaltsqualität und Wasserzugang aber noch verbessert werden können. Von dieser Treppenanlage aus hat man einen weiten Blick über den Altrhein hin zur Lagune auf der Friesenheimer Insel und einzelnen Industriebauten. Es bietet sich an, hier einem Anziehungspunkt zu schaffen, um diese Aussicht zu inszenieren. Ein Café oder Imbiss würden sich hier gut anbieten.

Die großen Freiflächen unter der Brücke wären besonders für Spiel- und Sportgeräte geeignet, die man auch bei Regen oder zu starker Sonneneinstrahlung nutzen könnte.

Die Wege durch die grünen Bänder und die Verbindungen zu den Stadtquartieren sollten ausgebaut und erneuert werden und am Knotenpunkt an der Riedspitze zusammengeführt werden. Ein neuer Weg sollte entlang des Altrheins führen, um die Gewässerlandschaft auch in Bewegung genießen zu können. Außerdem wird hier ein neuer, barrierefreier Zugang zur Altrheinbrücke vorgeschlagen, um auch die Lagune auf der Friesenheimer Insel besser erreichen zu können.

Die Uferkanten sollten naturnäher gestaltet werden, was nicht nur positive Auswirkungen auf die Flora und Fauna hätte, sondern auch den Kontrast zu dem ansonsten durch Gewerbe und Industrie geprägten Ort stärken würde.



Stadtraumlupen „Grünes Band am Rhein-Nord - Neckarspitze“

Der Lupenraum „Neckarspitze“ wurde wegen seiner stadtbedeutenden Lage ausgewählt. An diesem Punkt fließt der Neckar in den Rhein, allerdings ist dies bisher nicht erlebbar, da sich die Neckarspitze auf dem Hafengelände des Mühlauhafens befindet. Bereits das Konzept blau_Mannheim_blau weist auf diesen besonderen Ort hin und empfiehlt eine Inszenierung und Öffnung für die Öffentlichkeit, da die Bedeutung sogar über die Stadt hinausgeht und für die gesamte Metropolregion Rhein-Neckar Symbolkraft besitzt.

Eine punktuelle und lineare Öffnung des Hafengeländes würde nicht nur den Zusammenfluss von Rhein und Neckar sondern auch das Hafengelände selbst für die Menschen erfahrbarer machen. Mit einer zusätzlichen Aussichtsplattform auf dem Dach des Bunkers, könnte man die Relikte der Deep Time in Kontrast zum Hafen setzen und das Treiben von oben beobachten. Zusätzlich sollte auf Seiten der Friesenheimer Insel der Nullpunkt des Neckars deutlich gekennzeichnet werden und ein Rastplatz für Spaziergänger und Rhein-Radweg-Fahrer entstehen. Außerdem ist der südliche Übergang zur Friesenheimer Insel für Radfahrer und Fußgänger unbefriedigend, weil der Weg über die Schleuse geschlossen wurde und man sich eine schmale Brücke mit dem Schwerlastverkehr teilen muss.

Die größte Herausforderung bei der Umsetzung wird der Dialog mit dem Hafen sein und das Erlangen von Grundstücken, da der Hafentreiber eine Multikodierung von Hafengebieten und einem damit einhergehenden Zuwachs von Menschen im Hafen nicht befürwortet, weil das den Schwerlastverkehr behindern könnte.

Stadtraumlupen im Grünen Band zum Käfertaler Wald

Das Grüne Band zum Käfertalerwald, in dem die Lupenräume Herzogenriedpark und Boveristraße liegen, ist besonders wichtig für die gesamtstädtische Freiraumstruktur, da er potentiell die direkte Verbindung zwischen Innenstadt und Käfertaler Wald bilden könnte und damit eines der wichtigsten Naherholungsgebiete Mannheims mit der Quadratestadt verknüpft. Das Grüne Band zum Käfertalerwald ist aber gleichzeitig das schmalste Grüne Band, hat viele unzugängliche und unzusammenhängende Grünflächen wie Kleingartenanlagen und Sportflächen und große Gewerbe- und Infrastrukturbarrieren.

Stadtraumlupe „Grünes Band zum Käfertaler Wald - Herzogenriedpark“

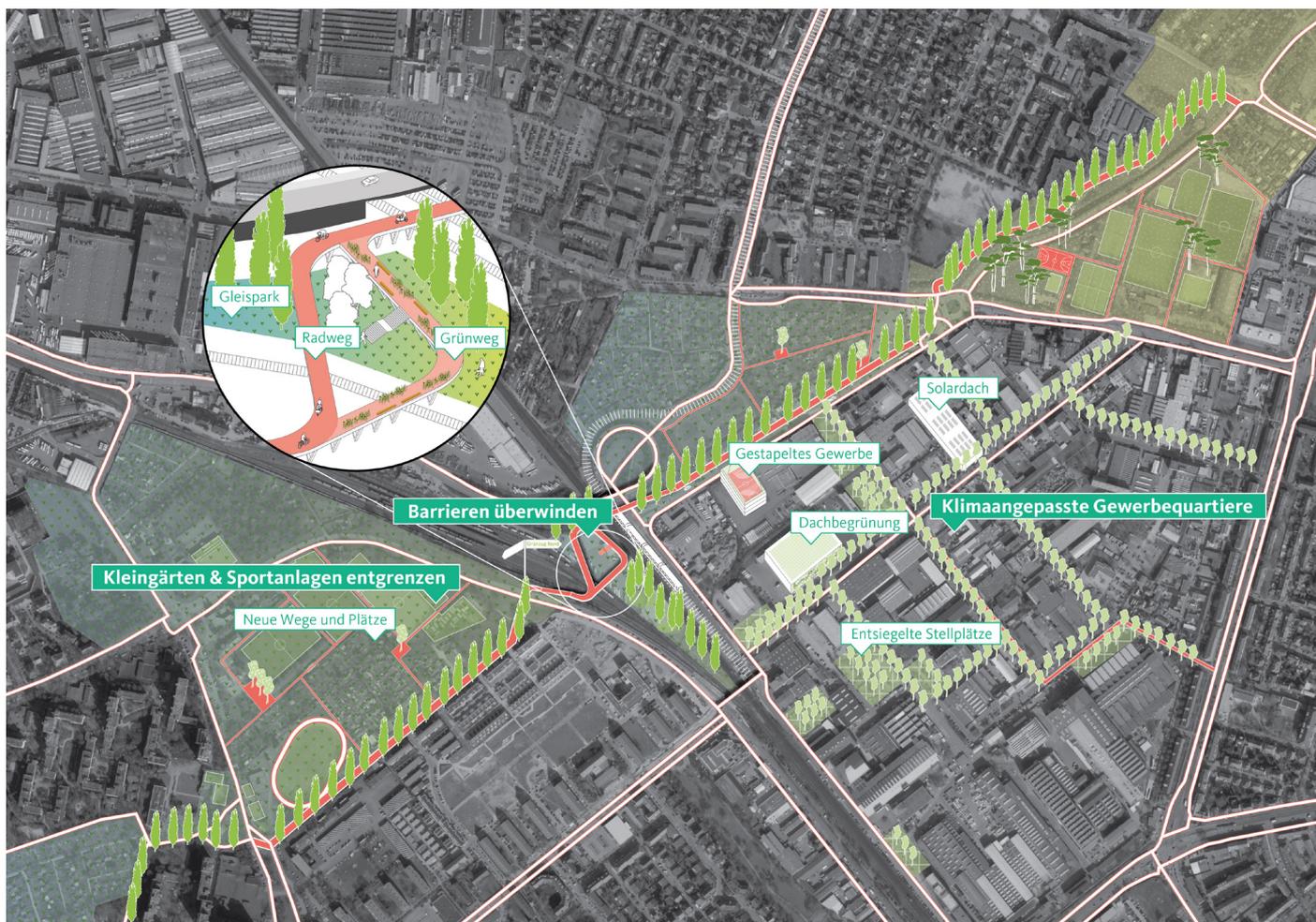
Der Herzogenriedpark ist einer der beliebtesten Parks Mannheims. Als Teil des Grünen Bandes zum Käfertaler Wald ist er allerdings noch nicht erlebbar, da er abgeschlossen und nicht durchquerbar ist und damit eine Barriere im Grünen Bandes zum Käfertaler Wald bildet. Mit einer minimalen Öffnung, nämlich der Öffnung des Weges zwischen Herzogenriedbad und Herzogenriedpark, wäre ein sicherer, attraktiver Weg geschaffen.

Über die Zukunft der Multihalle, 1975 von Frei Otto als temporäres Bauwerk im Rahmen der Bundesgartenschau gebaut, wird heute wieder diskutiert. Für ihren Erhalt wurde eine Kampagne initiiert, die von Vertretern der Stadt Mannheim und der Architekten-Kammer Baden-Württembergs unterstützt wird. Unabhängig von der späteren Nutzung der Multihalle sollte sie losgelöst werden vom kostenpflichtigen, nicht öffentlich zugänglichen Herzogenriedpark und eine bessere Verbindung zwischen Neuem Messplatz und dem Quartier nördlich des Herzogenriedparks ermöglichen.

Punktueller Einblicke in den Herzogenriedpark sollten hergestellt werden, um den Park trotz des beschränkten Eintritts in die Stadtstruktur zu reintegrieren.

Der neue Messplatz ist derzeit entweder Parkplatz oder Rummelplatz. Mit einer ansprechenden Platzgestaltung könnten weiterhin beide Nutzungen gewährleistet werden und dennoch die Aufenthaltsqualität dieses sehr großen, zentral gelegenen aber bisher unansehnlichen Platzes verbessert werden.





Stadtraumlupe „Grünes Band zum Käfertaler Wald – Boveristr.“

Die Lupe Boveristraße wurde ausgewählt, weil sie den größten neuralgischen Knoten in der Durchgängigkeit und Erfahrbarkeit des Grünen Bandes zum Käfertaler Wald bildet. Bei einer Entfernung von gut 200 m Luftlinie zwischen Herzogenriedstraße und Boveristraße muss man derzeit einen Umweg von 900 m zurück legen. Eine direkte Wegeführung mit einer Brücke über die Gleisanlagen wird vorgeschlagen. Kulissenräume entlang des Weges sollen aufgewertet, aktiviert und nutzbar gemacht werden. Desweiteren sollen die angrenzenden unzugänglichen Grünräume besser in die Stadt integriert werden. Dazu sind neue, öffentliche Wege und Plätze durch die Kleingartenanlagen und Sportplätze wichtig. In angrenzenden Industrie- und Gewerbegebieten, könnten Maßnahmen umgesetzt werden, die sich positiv auf das Klima auswirken würden. Dazu gehört z.B. Dachbegrünung in Kombination mit Solardächern, die Entsiegelung zum Beispiel von Parkplätzen oder die Stapelung von Gewerbe, um den Flächenverbrauch zu minimieren. Die Ränder zwischen Gewerbe und Grünem Band sollen grüner und Nutzungsgemischer werden.

Falls eines Tages die Flächen unter der Brücke, die die schnelle Verbindung durch das Grüne Band bildet, aufgegeben werden, könnte man sich als Langzeitperspektive einen zugänglichen Gleispark vorstellen.

Stadtraumlupe „Verkehrsknoten Rheinstraße“

Die Stadtraumlupe „Verkehrsknoten Rheinstraße“ ist von gesamtstädtischer Bedeutung. Er liegt am Endpunkt der langen Magistrale Augustaanlage - Planken und bildet mit der Platzfolge Europaplatz - Wasserturm - Paradeplatz einen unwürdigen Abschluss dieser städtebaulichen Geste. Er hat das Potential, als wichtiges Verbindungsstück zwischen Jungbusch und Quadratestadt einerseits und zwischen Jungbusch und Schlossgarten andererseits zu dienen. Für Hochstrassen und Verkehrsknoten aus den 60er / 70er Jahren steht nach 50 bis 60 Jahren der Sanierungsbedarf an. Es stellt sich die Frage, wie man mit dem Erbe der autogerechten Stadt umgeht? Andere Städte wie Hannover und Ludwigshafen setzen auf Rückbau ihrer Hochstraßen und Verkehrsknoten. Mit dem Um- und Rückbau der Verkehrsknoten besteht die Chance diese Verkehrsräume in die Stadt zu reintegrieren. Neue Freiräume und Bauflächen können generiert werden.

Diese Verkehrsräume sind auch skulpturale Objekte, die eine ganz besondere urbane Ästhetik besitzen. Durch Multicodierung dieser Verkehrsflächen, durch eine (temporäre) Bespielung und (landschafts-/architektonische) Gestaltung der Restflächen, werden sie auf den „menschlichen Maßstab“ gebracht und für die Stadtgesellschaft zugänglich und nutzbar.

Diese Stadtraumlupe Rheinstraße wird in zwei Varianten vorgestellt:

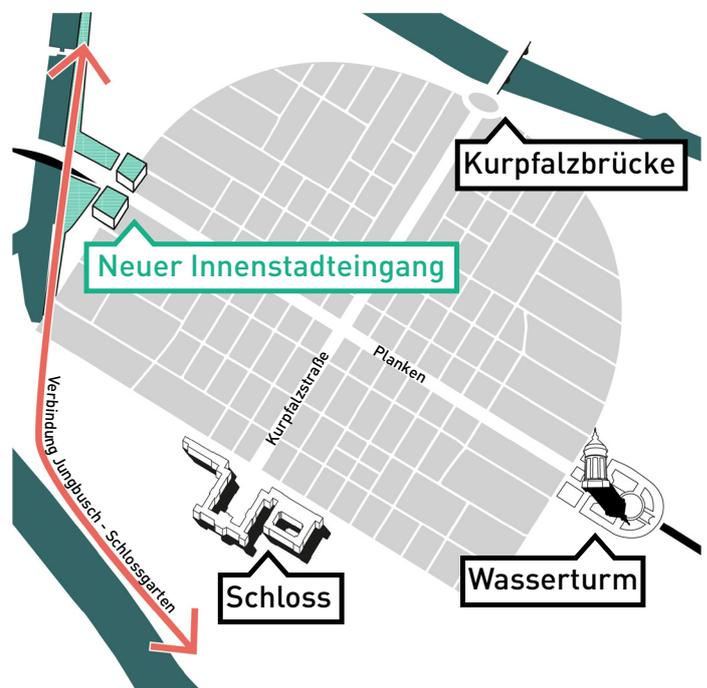
1. *kurzfristiges Szenario – temporäre Nutzungen als Event- und Freizeitort, „Knotenpark“ mit Spielgeräten unter den Brücken, Aufwertung der Grünanlagen*
2. *langfristiges Szenario – Stadtreparatur mit Rückbau des Verkehrsknotens und Potentialflächen für neue Stadtbausteine*

Für das langfristige Szenario wurde eine Ideenskizze für eine neue Verkehrsführung, Um- und Rückbau erstellt (Beratung Büro ARGUS Stadt und Verkehr). Anstelle der niveaufreien Verkehrsführung wird ein T-Knoten entwickelt, über den die übergeordneten Verkehre abgewickelt werden. Der Straßenbahnlinie 2 aus der Quadratestadt kommend in Richtung Neckarstadt West wird wie bereits im Bestand in Tieflage geführt. Aufgrund der Verkehrsmengen und notwendigen Abstände der Lichtsignalanlagen wird dieses Konzept zu Einschränkungen in den lokalen Verkehrsbeziehungen führen. Eine detaillierte Verkehrsuntersuchung wird erforderlich.

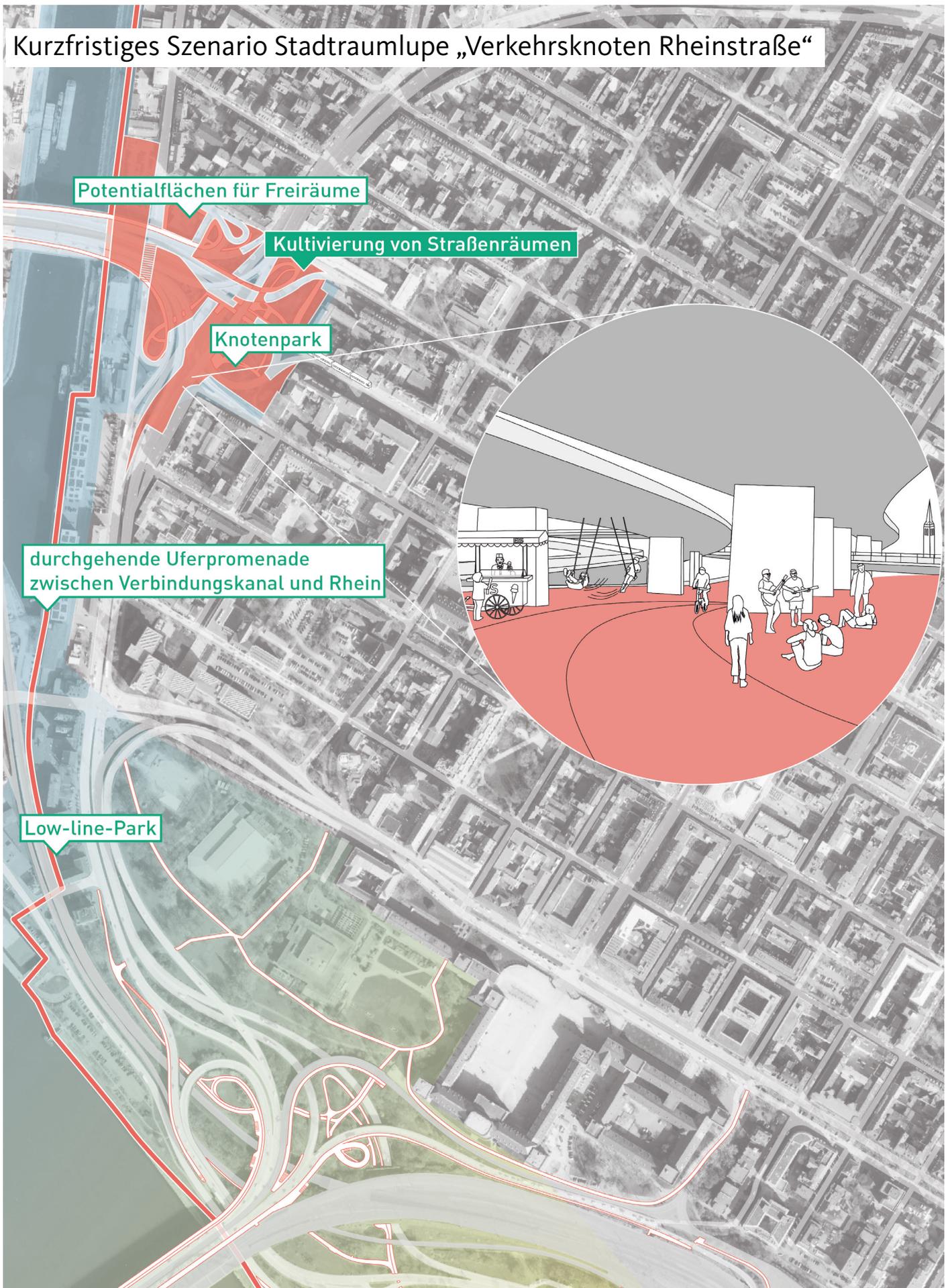
Der Vorteil des Rück- und Umbaus ist offensichtlich. Als Gegenpol zum Wasserturm wird ein Ort entwickelt, der Potentialflächen für die städtebauliche und freiräumliche Entwicklung bietet. Ein neuer Stadteingang kann so entwickelt werden.

In beiden Varianten soll eine durchgehende Uferpromenade zwischen Verbindungskanal und Rhein und einem Lowline-Park unterhalb der ICE-Strecke entstehen.

Die vier großen Eingänge zur Quadratestadt



Kurzfristiges Szenario Stadtraumlupe „Verkehrsknoten Rheinstraße“



Langfristiges Szenario Stadtraumlufe „Verkehrsknoten Rheinstraße“



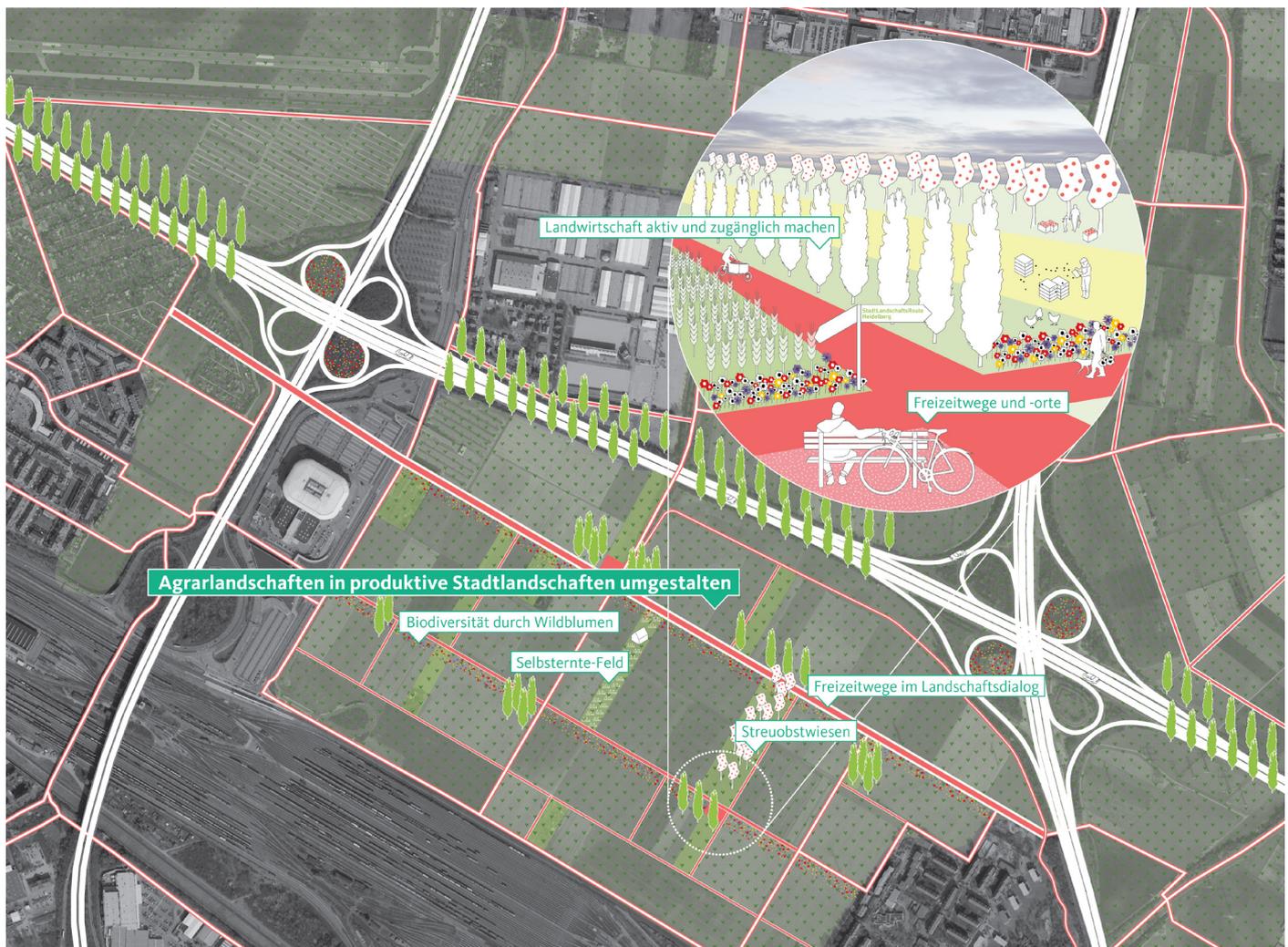
Stadtraumlupe „Grünes Band zum Dossenwald – Landwirtschaftsflächen und Verkehrsknoten“

Das Grüne Band Dossenwald ist durch große Landwirtschaftsflächen geprägt, die von Autobahnen und Hauptverkehrsstraßen zerstückelt werden und deshalb nur schlecht erlebt werden können.

Ziel der Lupe „Landwirtschaftsflächen und Verkehrsknoten“ ist, Freizeitwege im Landschaftsdialog zu gestalten. Dazu gehört einerseits Aufenthaltsorte, also kleine Rastplätze zu etablieren und andererseits die Landschaft attraktiver zu entwickeln. Dabei ist keinesfalls eine Umnutzung der landwirtschaftlichen Flächen gemeint, sondern eine Neuausrichtung der Landwirtschaft zu einer erlebbaren, produktiven Stadtlandschaft, die im Einklang mit der Natur existiert. Das kann einerseits eine Extensivierung der Landwirtschaft sein, indem Ackerrandstreifen mit Ackerwildkräutern und ohne Pflanzenschutzmittel bewirtschaftet werden. Diese Maßnahme steigert die Artenvielfalt, vernetzt Biotope und ist somit ein Beitrag zum Umweltschutz. Sie macht die Landschaft aber auch strukturreicher und damit attraktiver für Erholungssuchende. Es können aber auch Flächen so umgewandelt werden, dass die Besucher einen weiteren Nutzen neben der Naherholung haben: Die Stadtbevölkerung hat das Bewusstsein darüber verloren, wie ihre täglichen Lebensmittel hergestellt werden und wo diese herkommen. Wenn Streuobstwiesen zum Selberpflücken angelegt werden, Bauern ihr regional produziertes Gemüse und Eier anbieten oder Flächen für Urban Gardening Projekte bereit gestellt werden, kann die Stadtbevölkerung einen Bezug zu ihren täglichen Lebensmitteln wieder herstellen und Kinder können lernen, wo das Essen eigentlich herkommt und wie es aussieht, wenn es noch im Boden steckt.

Langfristig wäre es wünschenswert, wenn nicht nur die Ackerrandstreifen oder Teilflächen zu nachhaltigen Kulturlandschaften umgewandelt würden, sondern die landwirtschaftlichen Flächen insgesamt von Monokulturen abkehren würden. Im Falle der Umsetzung möglicher Maßnahmen, soll der Flächenanspruch an bestehende Landwirtschaftsflächen gering gehalten werden. Die Maßnahmen dürfen den Bedürfnissen des Feldhamsters nicht entgegenstehen.

Neben der Attraktivierung der Landschaft, müssen auch die Barrieren der Infrastruktur, also hier die Autobahn, bequemer überwunden werden. Dazu gehören die Qualifizierung der Übergänge und Unterführungen einerseits und eine deutliche Beschilderung andererseits. Die versiegelten und bebauten Flächen in unmittelbarer Nachbarschaft zum Grünen Band sollten, soweit möglich, eine grüne Prägung durch Baumpflanzungen oder Dachbegrünung erhalten.



09. AKTIONSPLAN

Nächste Schritte

Das Freiraumkonzept Freiraum Mannheim² – Grüne Bänder, Blaue Ströme zeigt die Entwicklungschancen für den Mannheimer Freiraum auf. Im Aktionsplan werden nun die ersten, realisierbaren Schritte benannt, die als Anstöße für eine Entwicklung im Sinne des Freiraumkonzepts dienen.

Die BUGA 2023 wird als ein erster Entwicklungsbaustein in einem gesamtstädtischen Freiraumkonzept Zeichen setzen für die weitere Entwicklung des Mannheimer Grüns. Synergien zu den BUGA-begleitenden Maßnahmen sollten für die ersten Umsetzungsschritte des Freiraumkonzepts genutzt werden.

Die hier beschriebenen Projekte und Ideen sind eine erste Sammlung und bilden die Grundlage für die Beteiligung der Öffentlichkeit. In diesem Rahmen werden dann geeignete Projekte diskutiert und erörtert, um die prioritären Umsetzungsmaßnahmen abzustimmen.

Die Liste der Schlüsselplanungen, -projekte und -aktionen ist somit keineswegs als abgeschlossener Maßnahmenkatalog zu verstehen, sondern im Gegenteil, als ergebnisoffene und vor allem erweiterbare Liste, die die Bandbreite realisierbarer Projekte aufzeigen soll, die in den nächsten Jahren umgesetzt werden können.

Sollte es durch Beschluss des Gemeinderates zur Umsetzung eines Projektes kommen, so muss für jede Maßnahme ein detaillierter Abgleich mit bestehenden formellen Planungen und Werkzeugen vorgenommen werden. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang das Naturschutzrecht, bzw. das Planungs- und Baurecht.

Schlüsselaktionen sind kurzfristig umsetzbar. Diese können zeitlich begrenzte Beteiligungsverfahren sein oder Pop-Up-Events und temporäre Gestaltungen, die besondere Orte bespielen und die Aufmerksamkeit auf bestimmte Orte und Freiraumthemen lenken.

Schlüsselprojekte umfassen mittelfristige konkrete Bauprojekte, die die Verbesserung des Freiraums im Fokus haben. Diese sind unter Beteiligung der Öffentlichkeit zu entwickeln.

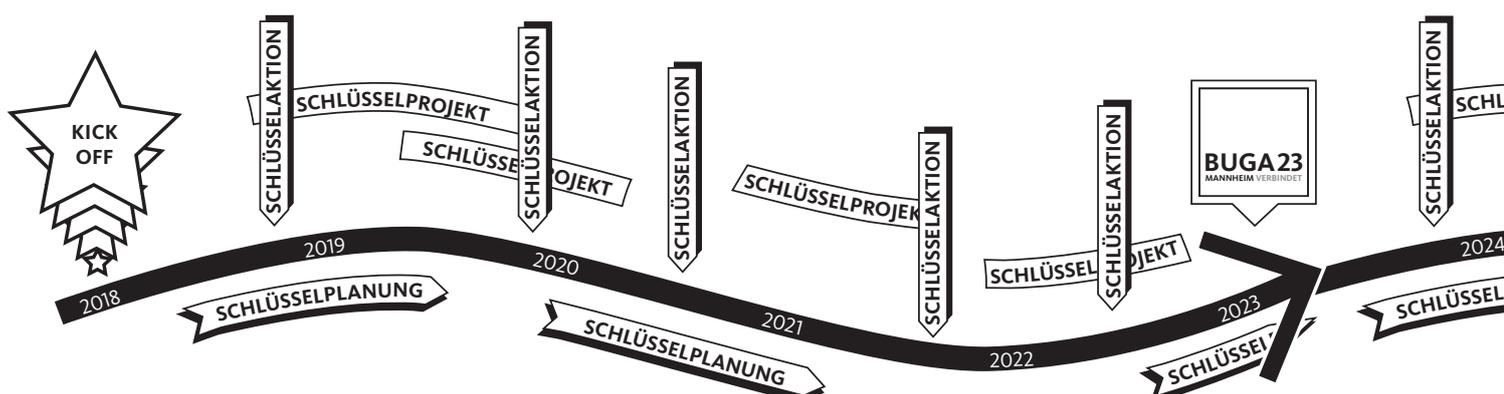
Schlüsselplanungen beschreiben dabei strategisch-konzeptuelle Planungen, die sich z.B. auf bestimmte Teilräume oder Themen beziehen und eher langfristig umgesetzt werden, aber schon kurzfristig angestoßen werden müssen. Sie stellen Arbeitsaufträge an die Verwaltung dar.

Der Aktionsplan empfiehlt programmatische und räumliche Projekte, die die Umsetzung der vier Handlungsräume Grüne Bänder, Blaue Ströme, Bewegte Räume und Stadtoasen und deren Vernetzung fokussieren. Die hier vorgeschlagenen Umsetzungsmaßnahmen stehen meist übergreifend und integriert für mehrere Handlungsräume.

SCHLÜSSELAKTIONEN

Online-Beteiligung zur Namensfindung der Grünen Bänder

Die Grünen Bänder sind ein Planungskonstrukt und als solches eigentlich nur innerhalb der Stadtverwaltung bekannt. Der Grünzug Nordost ist aufgrund der öffentlichkeitswirksamen BUGA-Informationsveranstaltungen bei der interessierten Öffentlichkeit bereits ein Begriff. Um die Aufmerksamkeit auch auf die anderen Grünen Bänder und ihre Qualitäten und Potentiale zu lenken, braucht es neben der Qualifizierung und Profilierung auch identitätsstiftende Namen. Im Rahmen einer Abstimmung auf einer Online-Plattform könnten die Namen für die Grünen Bänder festgelegt werden. Diese Beteiligungsphase sollte an die Auftaktveranstaltung zur Bekanntmachung des Freiraumkonzepts gekoppelt werden. (Eine Neubenennung des



Grünzugs Nordost erfolgt dabei im Rahmen der Entwicklung der Bundesgartenschau und des Städtebaus im Bereich Käfertal Süd).

Panoramaterrasse auf dem Bunker am Hafen

Die temporäre Nutzung des Bunkers am Mühlauhafen steht für die Schaffung neuer Orte in den Handlungsräumen Grüne Bänder und Blaue Ströme. Der Bunker liegt in unmittelbarer Nähe zur Neckarmündung in den Rhein. Vom Dach aus wird der Blick auf die Blauen Ströme und Grünen Bänder frei und die Deep Time-Prägung der Flusslandschaften erlebbar. Voraussetzung für eine Nutzung ist die Abstimmung mit der Rhein-Neckar-Hafengesellschaft.

Temporärer Knoten-Park

In der Aktivierung der Flächen im Bereich des Verkehrsknotens Rheinstraße vereinen sich gleich mehrere Handlungsräume und Strategien. Beispielgebend kann hier gezeigt werden, wie aus grauen Infrastrukturen grüne Orte werden, wie Barrieren mit kleinteiligen Maßnahmen überwunden und wie scheinbare „Unorte“ durch innovative Konzepte zu Stadtoasen werden können. Mit dem Festival „Haltestelle Fortschritt“ wurden im Sommer 2017 für eine Woche die Grünflächen am Verkehrsknoten Rheinstraße bespielt. Eine dauerhaft kuratierte Bespielung in den Sommermonaten würde diesen Ort zu einem attraktiven Gegenüber des Wasserturms auf dem Friedrichsplatz machen.

Sieben Grünen Bänder-Blaue Ströme-Radtouren und 24 Stadtteil-Spaziergänge

Für jedes Grüne Band und jeden Stadtteil soll eine Freiraumqualitätssoffensive gestartet werden. Als Auftakt sollten hier Spaziergänge oder Radtouren durchgeführt werden, um vor Ort die spezifischen Defizite und Potentiale aus Sicht der Bürger aufzunehmen und dann in Werkstätten gemeinsam spezifische Umsetzungsvorschläge zu entwickeln.

SCHLÜSSELPROJEKTE

„Schnittstelle“ Riedspitze

Die Riedspitze steht stellvertretend für die vier Handlungsräume. Am Altarm und im Übergangsbereich von zwei Grünen Bändern unter-

halb einer Straßenbrücke gelegen besitzt dieser Ort das Potential ein Identifikationsort für die umliegenden Stadtquartiere zu werden mit neuen Spiel- und Sportflächen und attraktiven Plätzen am Wasser.

Verlängerung der Rheinpromenade

Die Promenade entlang des Rheins soll vom Neckar bis zum Waldpark an der Reißinsel führen. Ausgehend von der bestehenden Hafepromenade im Stadtteil Jungbusch soll die Promenade sukzessive weiterentwickelt werden.

Lowline-Park

Die Verbindung zwischen dem Hafenplatz am Kanal und dem Hafenplatz am Haus Oberrhein wird durch den Lowline-Park gebildet. Hierzu werden zunächst im nördlichen Abschnitt stillgelegte Gleisanlagen und im südlichen Bereich der lichte Raum unter der Hochbahn genutzt.

Fahrrad- und Fußwegenetz in den Grünen Bändern

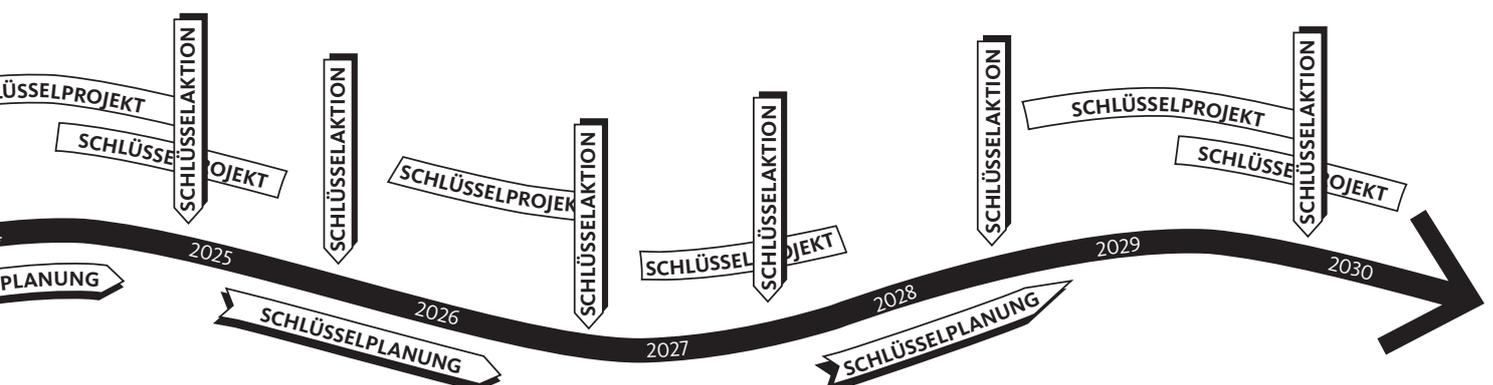
Durchgängige und attraktive Wege bedingen die Erlebbarkeit der Grünen Bänder und ihre Vernetzung mit der Region und den Quartieren. In erster Linie gilt es, die Lücken im Wegenetz zu schließen. Die Radkultur der Vergangenheit ist für ein zukunftsfähiges Mannheim weiter zu stärken.

Wilder Neckar

Das vom Nachbarschaftsverband initiierte Projekt „Lebendiger Neckar“ sollte weiter umgesetzt werden und die Renaturierung des Neckars schrittweise weitergeführt werden, ohne den Schiffsverkehr zu beeinträchtigen.

Inszenierung Neckarspitze

Die Qualitäten von Rhein und Neckar zeigen sich heute am Ort der Neckarmündung nur bedingt: Die Neckarspitze ist aufgrund der Hafennutzung eingeschränkt zugänglich und auf dem gegenüberliegenden Ufer auf der Friesenheimer Insel weist nur ein Schild auf den Nullpunkt des Neckars hin. Der Zusammenfluss von Rhein und Neckar ist ein besonderer Ort entlang der Blauen Ströme und sollte dementsprechend inszeniert werden. Die Aussicht auf den Mannheimer Mühlauhafen, auf das Ludwigshafener Rheinufer mit dem Industriegelände der BASF und auf landwirtschaftliche Flächen auf der Friesenheimer Insel ist ein für Mannheim typisches kontrastreiches



Areal, das es aufzuwerten gilt. Am Verlauf des Radwegs am Rhein sollte ein Platz am Wasser mit hoher Aufenthaltsqualität geschaffen, der dieser besonderen Lage gerecht wird.

SCHLÜSSELPLANUNGEN

Rahmenplan Grünes Band am Neckar

Den Anfang soll das Grüne Band am Neckar machen. Hier gibt es bereits zahlreiche einzelne Planungen wie z.B. den Radschnellweg und das Projekt Lebendiger Neckar zur Renaturierung des Neckarufers. Räumliche und inhaltliche Schnittstellen gibt es zu den BUGA Planungen und den im Rahmen der Stadtentwicklungsinitiative „Lokale Stadterneuerung“ aktuellen Planungen für die Neckarstadt West. Die Lokale Stadterneuerung verfolgt dabei Strategien für eine positive Entwicklung des Stadtteils. So wurde im Zuge der vorbereitenden Untersuchungen zur Ausweisung der Neckarstadt-West als Sanierungsgebiet Abschnitte mit Gestaltungsdefiziten, geringer Aufenthaltsqualität und funktionellen Mängeln festgestellt. In diesem Zusammenhang wurde bereits ein Landschaftsarchitekturbüro mit der Erarbeitung eines Konzeptes für das Neckarvorland beauftragt (Planungsphase ist abgeschlossen), ein Planungswettbewerb für den Neumarkt durchgeführt (Gewinner steht fest) und erste Planungsüberlegungen für die Unterführung Jungbusch und das Areal nördlich der Paul-Gerhardt-Kirche angestellt. Vor dem Hintergrund der hohen baulichen Dichte gilt es, diese und weitere kleinteiligere Freiflächen im Stadtteil einschließlich ihrer Verknüpfung untereinander, bei Ausarbeitung eines Rahmenplans „Grünes Band am Neckar“ zu integrieren und weiter voranzutreiben. Neben der Entwicklung der Freiräume der Neckarstadt West sollen in dem Masterplan auch Verkehrs- und Parkraumkonzepte, die Sanierung von Straßenräumen und die Schaffung eines Radwegenetzes, welches die Verknüpfung zwischen Freiraum und Quartier herstellt, im Vordergrund stehen.

Produktive Stadtlandschaften Grüner Ring

Der grüne Ring verbindet die einzelnen Grünen Bänder miteinander. Er besteht überwiegend aus Landwirtschaftsflächen und teils forstwirtschaftlich genutzten Waldflächen. Planungsaufgabe ist, diese produktiven Stadtlandschaften erlebbarer und zugänglicher zu gestalten und hier aktuelle Themen der Stadtentwicklung wie „Essbare Stadt“ und „Urbane Landwirtschaft“ umzusetzen.

Klimaoptimierte Stadtquartiere

Die neuen Wohnquartiere auf den ehemaligen US-Militärflächen der Spinelli Barracks und Benjamin Franklin Village werden in Mannheim Maßstäbe hinsichtlich klimaoptimierten Bauens setzen. Auch die Freiräume in den Siedlungen müssen klimaangepasst gestaltet werden. Dies gilt insbesondere für das Grün in den verdichteten und versiegelten Quartieren.

AKTEURS-NETZWERK „FREIRAUM MANNHEIM²⁴“

Die Umsetzung des Freiraumkonzepts ist auf ein breites Akteursnetzwerk aus Verwaltung, Politik, Verbänden und der Stadtgesellschaft angewiesen. Der öffentlich orientierte Planungsprozess im

Rahmen der BUGA 2023 hat bereits ein breites Interesse an den grünen Zukunftsthemen für Mannheim generiert. Es gilt nun, die hier entstandenen Kooperationen und Allianzen (z.B. BUGA Beirat) auch auf andere Räume und auf das gesamte Stadtgebiet auszuweiten. Im Sinne einer akteursgetragenen Stadt- und Freiraumentwicklung muss der Dialog zwischen den Beteiligten durch feste Formate und koordinierende Stellen verstetigt werden. Hierfür sind Fachveranstaltungen, Diskussionsrunden, Ausstellungen und Workshops gute Formate der Annäherung und Verankerung in der Stadtgesellschaft. Um bürgerschaftliches Engagement für grüne Projekte zu fördern, bedarf es auch finanzieller Unterstützung. Häufig reichen kleine Beträge aus, damit durch Eigeninitiative neue Freiraumqualitäten erschlossen werden.

	Grüne Bänder	Blaue Ströme	Bewegte Räume	Stadtoasen
SCHLÜSSELAKTIONEN (KURZFRISTIGER ZEITHORIZONT)				
Online-Beteiligung Namen der Grünen Bänder	●	●		
Panoramaterrasse Bunker am Hafen	●	●		
Stadtteilspaziergänge	●			●
SCHLÜSSELPROJEKTE (MITTELFRISTIGER ZEITHORIZONT)				
„Schnittstelle“ Riedspitze	●	●	●	●
Verlängerung der Rheinpromenade	●	●	●	●
Lowline-Park	●		●	●
Fahrrad- und Fußwegenetz in den Grünen Bändern	●	●	●	
Wilder Neckar	●	●		
Inszenierung Neckarspitze	●	●		
temporärer Knoten-Park am Rhein	●	●	●	●
SCHLÜSSELPLANUNGEN (LANGFRISTIGER ZEITHORIZONT)				
Rahmenplan Grünzug am Neckar	●	●		●
Produktive Stadtlandschaften Grüner Ring	●		●	
Klimaoptimierte Stadtquartiere				●
Integriertes Stadtentwicklungskonzept	●	●	●	●

QUELLEN- UND ABBILDUNGSNACHWEIS

ASTOC GmbH & Co KG und Urban Catalyst studio (2013) Entwicklungskonzept Innenstadt Mannheim dar (EKI). Stadt Mannheim Fachbereich Städtebau (Hrsg.)

BS plus Städtebau und Architektur (2013): Strukturplanung Konversion. Auftraggeber: Stadt Mannheim, Dezernat IV, Planung, Bauen, Verkehr, Sport

IUS Weisser und Ness (1999): Landschaftsplan für das Verbandsgebiet des Nachbarschaftsverbands Heidelberg-Mannheim. Auftraggeber: Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim

Iohrberg stadtlandschaftsarchitektur (2008): blau_Mannheim_blaue – Eine Entwicklungskonzeption für die Freiräume an Rhein und Neckar. Stadt Mannheim / Dezernat für Planung, Bauen, Umweltschutz und Stadtentwicklung (Hrsg.)

Iohrberg stadtlandschaftsarchitektur (2011): blau_Mannheim_blaue 2020 – Masterplanung. Auftraggeber: Stadt Mannheim Fachbereich Städtebau

Löw, Martina (2012): Die Seele Mannheims – Eine Studie zur Eigenlogik der Stadt Stadtforschungsschwerpunkt der Technischen Universität Darmstadt (Hrsg.) Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag

ludwig.schönle (2014): Machbarkeitsstudie Projekt Zeitstrom. Auftraggeber: Stadt Mannheim, Geschäftsstelle Konversion

Stadt Mannheim, Dezernat VII, (1974): Grünordnung und Stadtplanung in Mannheim

Ökoplana (2010): Stadtklimaanalyse Mannheim 2010. Auftraggeber: Stadt Mannheim, Dezernat für Planung, Bauen, Umweltschutz und Stadtentwicklung, Fachbereich 61

orange edge Stadtplanung – Mobilitätsforschung (2015): Stadtstrasse B38 – Vertiefende Untersuchung zur Umgestaltung der B38. Auftraggeber: Stadt Mannheim

Stadt Mannheim, Dezernat für Planung, Bauen, Umweltschutz und Stadtentwicklung, Fachbereich 61 (1992): Modell Räumlicher Ordnung – Mannheim 2000

Stadt Mannheim, Dezernat für Planung, Bauen, Umweltschutz und Stadtentwicklung, Fachbereich 61 (1993): Freiraumsicherungskonzept

Internetquellen

Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Heidelberg (2016): Heidelberg auf einen Blick 2015 [online] http://www.heidelberg.de/site/Heidelberg_ROOT/get/documents_E1036222398/heidelberg/Objektdatenbank/12/PDF/12_pdf_Heidelberg_auf_einen_Blick.pdf (29.1.18)

Stadt Augsburg (2017): Statistisches Jahrbuch 2016 http://www.augsburg.de/fileadmin/user_upload/buergerservice_rathaus/rathaus/statistiken_und_geodaten/statistiken/jahrbuch/2016jahrbuch_internet.pdf (29.1.18)

Stadt Karlsruhe (2016): Statistisches Jahrbuch 2015 [online] <http://web3.karlsruhe.de/Stadtentwicklung/statistik/pdf/2015/2015-jahrbuch.pdf> (29.1.18)

Stadtmessungsamt, Landeshauptstadt Stuttgart: Flächennutzung in Stuttgart seit 1990 [online] <http://statistik.stuttgart.de/statistiken/tabellen/2425/jb2425.php> (29.1.18)

Fotonachweis

Alle Fotos außer folgende sind von bgmr /yellow z:

Alex Münch: Seite 20 u. r.

Daniel Lukac: Seiten 6, 11, 18, 19 (Bilder „Schloss“ und „Wasserturm“), 21 („Neckar und Fernmeldeturm“), 26 r., 29 o.l., o.r., 44 l., 56, 63, 73

Stadt Mannheim: Seite 29 u.r., 40 l.

Abbildungsnachweis

Bevölkerungsprognose 2036 in kleinräumiger Gliederung, Statistischer Bericht Mannheim N° 6/2016, Kommunale Statistikstelle, Stadt Mannheim: Seite 71

bgmr / yellow z: Seiten 10/11, 12/13, 88/89

Eigene Darstellung auf Grundlage der Amtl. Stadtkarte, Stadt Mannheim, FB Geoinformation und Vermessung: Seiten 22, 23, 25, 26, 27, 31, 33, 34, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 55, 58, 61, 65, 66, 69, 73, 75, 78, 84

Eigene Darstellung auf der Grundlage Geobasisdaten © LGL, (www.lgl-bw.de) , 2014: Seiten 79, 80, 81, 82, 83, 85, 86, 87

Eigene Darstellung auf Grundlage der Raumnutzungskarte des Verbands Region Rhein-Neckar, 2014: Seite 16

Handlungsraumlogos

Drei meiner Kollegen - Büro für Gestaltung

Stadt Mannheim

Rathaus E 5 | 68159 Mannheim

Tel. +49 (0) 621 / 293 0

Fax +49 (0) 621 / 293 9532

www.mannheim.de

